



van der ven 4D

modern ist einfach

EIN TEAM. EIN THEMA. EIN UNTERNEHMEN.

van der ven 4D ist **einzigartig** in Deutschland!

van der ven 4D ist das einzige Unternehmen in Deutschland, das sich ausschließlich mit der digitalen Praxiswelt beschäftigt. Seine Spezialisten haben nichts anderes im Kopf als das Optimum in Sachen IT, CAD/CAM, Mikroskope, DVT und digitale Diagnostik.

Rufen Sie unsere Hotline **02 03-76 80 8-0** an
oder besuchen Sie uns auf **www.vdv4D.de**





Jeder ist angesprochen

Werbung in allen mittlerweile erlaubten Formen, Zahnersatz zum Nulltarif, Selbstanpreisung im Internet u. a. in (Zahn-)Arztbewertungsportalen, Praxen, die mehr auf Wellness-Atmosphäre als auf medizinische Leistung setzen. Wer hätte das noch vor wenigen Jahren geglaubt, als nur ein genau bemessenes Schild auf unsere Praxis hinwies und man Patienten allein durch entsprechende Behandlungs- und Servicequalität für sich gewinnen und in der eigenen Praxis halten konnte!

Liebe Kolleginnen und Kollegen, muss uns Angst machen, wenn einige Kollegen heute stattliche Beträge für Werbung und Marketing ausgeben? Vielleicht sollte man sich eher fragen: Macht das Sinn? Spontan möchte man antworten: Eher nicht! Wenn ein Patient erst einmal den „Zahnarzt seines Vertrauens“ gefunden hat, wechselt er nur nach einem Umzug oder nach dem altersbedingten Verzicht des Zahnarztes – also gezwungenermaßen – den Behandler und richtet sich dann nach Tipps aus dem Freundeskreis oder der Familie. Aus zahlreichen Gesprächen weiß ich, dass die meisten Kollegen diese Meinung teilen. Unsere Sichtweise wurde jetzt wieder durch eine repräsentative Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach (IfD) zusammen mit dem Institut der Deutschen Zahnärzte (IDZ) eindrucksvoll bestätigt. Im umfangreichen Dossier, das Ende Januar 2012 veröffentlicht wurde, steht unter anderem: „Die soziale Zahnarztbindung in der Bevölkerung Deutschlands zeigt ein außerordentlich hohes Niveau. 90,2 Prozent ‚gehen immer zum selben Zahnarzt‘.“ Im Vergleich zu den Jahren 2002 und 1995 ist die Zahl der Patienten, die umgekehrt erklärten häufiger den Zahnarzt zu wechseln, sogar noch signifikant zurückgegangen – von 12,8 Prozent (2002) auf 9,5 Prozent.

Warum das so ist? Auch darauf gibt es eine schlüssige Antwort: Rund 91 Prozent der Befragten waren mit ihrem Zahnarzt „zufrieden“ bzw. „sehr zufrieden“. Die Studie bestätigt gleichzeitig, dass die Zahnärzteschaft in der Bevölkerung insgesamt über ein sehr positives Ansehen verfügt, die Qualität der Behandlung und der Service in den Praxen stimmen. 87 Prozent haben angegeben, „großes Vertrauen“ in ihren Zahnarzt zu haben, 84 Prozent die zahnärztliche Versorgung in Deutschland generell als „gut“ eingestuft. Leider teilen einige – zu viele – Vertreter von Politik und Krankenkassen das große Vertrauen der Deutschen zu ihrem jeweiligen Zahnarzt nicht. Immer neue Kontrollinstrumente, Fortbildungsnachweise, Qualitätssicherung, Patientenrechtgesetz zeugen ganz im Gegenteil von großem Argwohn. Das geforderte hohe Niveau erfüllen wir schon heute, dennoch bereiten mir die Neuregelungen große Sorge, weil sie zusätzlichen Arbeitsaufwand bedeuten. Die Bürokratie nimmt immer mehr Platz ein in Form von umfangreichen Dokumentationen und Kontrollterminen. Zugleich bleibt immer weniger Zeit für die Patienten. Und gerade die Zeit, die wir jedem Patienten widmen, macht ja den guten Hauszahnarzt aus! Wir möchten sie lieber nutzen für eine individuelle Beratung, Betreuung und Behandlung.

Aber zurück zur Eingangsfrage: Lohnen sich die Marketingaktivitäten einzelner Zahnärzte? Meine Antwort ist ein klares Nein. Ganz im Gegenteil! Sie nutzen niemanden, schaden zwar vielleicht nicht direkt dem einzelnen Kollegen, aber indirekt dem gesamten Berufsstand. Umgekehrt möchte ich einmal provokativ die Frage stellen, ob es sich lohnt, einen Patienten mit allen Mitteln zu halten, der wegen einiger Euro bereit ist, den Zahnarzt zu wechseln. Aber die marktschreierischen Angebote haben doch sehr negative Konsequenzen. Dadurch bekommt das Thema „Kosten“ in den Medien und auch in Gesprächen mit unseren Patienten ein ganz falsches, viel zu großes Gewicht. Es wird ein unnötiger Preisdruck erzeugt, es drohen gar Dumpingpreise, auch wenn die Lockangebote solcher Kollegen – oder spricht man in diesem Fall nicht besser von Konkurrenten – die meisten von uns nicht nervös machen. Unabhängig davon droht das Auseinanderfallen unseres Berufsstandes, der sich bislang immer durch eine besonders große Geschlossenheit ausgezeichnet hat. Gerade im Augenblick,

liebe Kolleginnen und Kollegen,

ist aber etwas ganz anderes gefordert: enges Zusammenstehen und synchrones Verhalten. 2012 ist ein Jahr mit großen Herausforderungen. Es gilt, die neue private Gebührenordnung in unserem Sinne zu etablieren und unsere Vertreter bei den Verhandlungen mit den gesetzlichen Krankenkassen über die Vergütung ab 2013 zu unterstützen. Bedingt durch das GKV-Versorgungsstrukturgesetz (GKV-VStG) finden diese unter deutlich besseren, aber auch offeneren Bedingungen statt. Es gilt, möglichst alle Kollegen ins Boot zu holen und uns rasch auf eine gemeinsame Vorgehensweise zu verständigen. Wirklich jeder ist angesprochen! Dass wir etwas erkämpfen können, wenn wir uns in der Fläche einig sind und uns synchron verhalten, hat sich vor noch nicht allzu langer Zeit gezeigt, als wir trotz mancher Unkenrufe die analoge Berechnung der schmelz-dentin-adhäsiven Restaurationen durchgesetzt haben.

Wenn ich sehe, wie Körperschaften und Zahnärzteverbände – Kammer, KZV, DZV und FVDZ – hierzulande zusammenstehen, bin ich sicher, wir raufen uns auch dieses Mal zusammen und erreichen damit eine deutliche Verbesserung der betriebswirtschaftlichen Situation unserer Praxen.

Ihr



ZA Martin Hendges
Stellvertretender Vorstandsvorsitzender
der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein



Das richtige Rezept für Ihren Erfolg: das Sparkassen-Finanzkonzept.

Ideal für Ärzte, Apotheker und andere Heilberufe.



Managen Sie Ihre Finanzen clever mit dem Sparkassen-Finanzkonzept. Als Mittelstandspartner Nr. 1 bieten wir unseren Kunden eine umfassende Beratung, die ihre privaten wie geschäftlichen Bedürfnisse optimal strukturiert. Von Finanzierungslösungen über Risikomanagement bis hin zur Nachfolgeregelung: Wir finden für jedes Anliegen die maßgeschneiderte Lösung. Testen Sie uns jetzt! Sprechen Sie mit Ihrem Geldberater oder Infos unter www.sparkasse.de. Wenn's um Geld geht – Sparkasse.



Trotz klirrender Kälte trafen sich Anfang Februar dieses Jahres 40 Zahnärzte in Gummersbach bei einer Kreisstellen- und Kreisvereinigungsversammlung. Dort informierte KZV-Vorstand ZA Martin Hendges seine oberbergischen Kolleginnen und Kollegen über die „Auswirkungen der neuen GOZ auf den vertragszahnärztlichen Bereich“.

Seite 130



Die Vortragsveranstaltung „Die elektronische Gesundheitskarte – kommt der gläserne Patient?“ Mitte Januar 2012 war von der Freien Ärzteschaft geprägt, die die eGK grundsätzlich ablehnt. Moderater äußerte sich Marlis Bredehorst (Bündnis 90/Die Grünen). Die Staatssekretärin im NRW-Gesundheitsministerium kritisierte aber die überstürzte Einführung der neuen Karten.

Seite 140

Aus Nordrhein/Berufsverbände

Kreisstellen- und Kreisvereinigungsversammlung Oberberg	130
FVDZ: Aachener Neujahrssessen 2012	132

Bundeszahnärztekammer/ Kassenzahnärztliche Bundesvereinigung

Neujahrsempfang der Zahnärzteschaft in Berlin	134
-----------------------------------------------	-----

VZN

VZN vor Ort	135
-------------	-----

Zahnärztekammer

Lossprechungsfeier (Winterprüfung 2011/2012) der Bezirksstelle Düsseldorf	136
Gratulation zur Bestnote	139
FAQs zur GOZ 2012 (Teil 2)	145

Gesundheitspolitik

Die elektronische Gesundheitskarte: Veranstaltung in Dormagen	140
Hohe Dunkelziffer bei Diabetikern	144

Kassenzahnärztliche Vereinigung

Zulassungsausschuss: Sitzungstermine 2012	142
-------------------------------------------	-----

Berufsausübung

Kampfansage an die Keime: Entschließung der 20. LGK in Düsseldorf	146
FAQs zum neuen Hygieneplan von BZÄK und DAHZ	147
Die Kündigung	148
Aktualisierung der Fachkunde/Kenntnisse im Strahlenschutz (Aktualisierungskurse 2012)	150

Fortbildung

Der Zahnarzt als Arbeitgeber (Seminarangebot)	154
Fortbildungsprogramm des Karl-Häupl-Instituts	156

Zeitgenössisches/Historisches

Verlieber Geist in der Zahnarztpraxis	166
Don't Take Your Organs to Heaven	168

Rubriken

Bekanntgaben	135, 146, 159, 173
Editorial	125
Freizeitipp: Kaiserswerth, Pflegemuseum	174
Für Sie gelesen	133, 149, 170, 178
Humor	179
Impressum	155
Informationen	164, 171
Personalien	160
Zahnärzte-Stammtische	165

Titelfoto: Dr. Uwe Neddermeyer

Beilagen: DGI NRW e. V.

ITI Kongress Deutschland, Köln
 Oral & Care Dienstleistung, Düsseldorf
 VFZ, Köln

Am 7. Dezember 2011 tagte die Landesgesundheitskonferenz (LGK) zum 20. Mal. Dabei stand die Prävention nosokomialer Infektionen im Mittelpunkt. Eine Hilfestellung für ein erfolgreiches Hygienemanagement und hygienische Instrumentenaufbereitung in der Praxis ist der neue (Muster-) Hygieneplan von BZÄK und DAHZ. Das Ressort Berufsausübung hat die am häufigsten an die Kammer gerichteten Fragen (FAQs) zu diesem Thema zusammengestellt.

Seite 146 und Seite 147



In dieser RZB-Ausgabe finden Sie Teil 2 der am häufigsten gestellten Fragen (FAQs) zur GOZ 2012 und die entsprechenden Antworten des GOZ-Referates der Zahnärztekammer Nordrhein. Den kompletten Fragenkatalog können Sie auch auf unserer neuen Internetseite www.zahnaerztekammernordrhein.de – im Login-Bereich auf der Zahnärzteseite unter „Gebührenrecht/GOZ“ einsehen.

Seite 145



Alle Zahnärzte ins Boot holen

Kreisstellen- und Kreisvereinigungsversammlung Oberberg

Am 7. Februar 2012 informierte der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der KZV Nordrhein ZA Martin Hendges 40 Zahnärzte aus Oberberg im Gummersbacher ECU-Hotel bei einer Kreisstellen- und Kreisvereinigungsversammlung über die „Auswirkungen der neuen GOZ auf den vertragszahnärztlichen Bereich“.

Trotz klirrender Kälte und regional bedingt weiter Anfahrtswege trafen sich in Gummersbach Anfang Februar 40 Zahnärzte aus Oberberg zur Kreisstellen- und Kreisvereinigungsversammlung. Glücklicherweise war von den zusätzlich angedrohten Schneeflocken weit und breit nichts zu sehen. Wer die Mühe nicht gescheut hatte, wurde durch wichtige Informationen zum Umgang mit der neuen GOZ insbesondere im vertragszahnärztlichen Bereich und einen Vortrag belohnt, von dem nicht nur der einzelne Zahnarzt, sondern die Zahnärzteschaft insgesamt profitieren kann. Gemeinsames Ziel der nordrheinischen Körperschaften und Verbände – Zahnärztekammer, KZV, DZV und FVDZ – ist nämlich die Synchronisation möglichst aller Zahnärzte. Einigkeit macht stark, gerade angesichts der beiden großen Herausforderungen des Jahres 2012: GOZ-Novelle und GKV-Versorgungsstrukturgesetz (GKV-VStG).

Wie groß die vom Hauptreferenten des Abends ZA Martin Hendges dargelegten „Auswirkungen der neuen GOZ auf den vertragszahnärztlichen Bereich“ sind, zeigen Zahlen der KZBV: Mittlerweile werden in der durchschnittlichen Praxis wegen Festzuschüssen und Mehrkostenregelung über die Hälfte (2009: 51,3 Prozent) der Einnahmen außerhalb der KZVen realisiert. Wenn man mit dem stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden der KZV Nordrhein noch weiter in die Zukunft blickt, könnten die Ergebnisse sich auch langfristig entscheidend auswirken. Angesichts der zahlreichen Bekenntnisse verantwortlicher Politiker für Formen einer „Bürgerversicherung“ ist durchaus möglich, dass es in der nächsten Legislaturperiode zu einer Angleichung



Fotos: Niedermeier

Dr. Egon-Erwin Janesch (r.), Kreisvereinigungsobmann, der die Versammlung gemeinsam mit Kreisstellenobmann Dr. Detlef Sievers leitete, riet dringend dazu, die geplanten Informationsveranstaltungen der KZV Nordrhein zum GKV-VStG zu besuchen: „Wenn wir uns nicht auf die Veränderungen einstellen, schneiden wir uns ins eigene Fleisch.“

der Versicherungssysteme (GKV und PKV) kommt. Insofern könnte die Handhabung der GOZ sich über vereinheitlichte Honorare dann auch auf vertragszahnärztliche Leistungen auswirken.

Angesichts der gut besuchten Großveranstaltungen der Zahnärztekammer zu den Inhalten der GOZ-Novelle am Ende des vergangenen Jahres fasste Hendges die wesentlichen Neuerungen im Paragrafen- und im Leistungsteil kurz zusammen. Positiv sei u. a., dass die neue Verordnung keine Öffnungsklausel enthält, der 2,3-fache Satz ausdrücklich für einen durchschnittlichen Schwierigkeitsgrad gilt und die freie Vereinbarung weiter möglich ist; negativ, dass der Punktwert nicht angepasst und erst recht keine Dynamisierungsklausel eingearbeitet wurde. Später brachte Hendges noch weitere Kritikpunkte vor: Die schmelz-

dentin-adhäsiven Restaurationen werden in der neuen GOZ honorartechnisch unterbewertet. Zudem sind die Bewertungsrelationen bei ein- und mehrflächigen Füllungen aus der praktischen Erfahrung in keiner Weise nachvollziehbar.

Umdenken gefordert

Anschließend stellte ZA Hendges unter dem Motto „kalkulieren heißt, Statistiken beachten“ betriebswirtschaftliche Fragen in den Mittelpunkt: Was sind nach statistischen Erhebungen die Kernleistungen der Praxen? Wie und mit welchem Steigerungsfaktor werden sie bislang berechnet? Auf welcher Basis setzen die Zahnärzte die Steigerungsfaktoren bislang fest? Wie müssen sie angesetzt werden, damit sich betriebswirtschaftlich angemessene Honorare ergeben?

Er warnte davor – wie bislang durchaus üblich – durch Addition aller möglichen Einzelleistungen zu versuchen, einen angemessenen Stundensatz zu erreichen. Stattdessen solle man sich auf die Kernleistungen der eigenen Praxis konzentrieren; bei der durchschnittlichen Praxis machen 20 Leistungen etwa 60 Prozent des Honorars aus. Diese solle man auf Grundlage des entstehenden Aufwands kalkulieren und dann sowohl bei privat als auch bei gesetzlich Versicherten (soweit über GOZ abgerechnet) den entsprechenden Steigerungsfaktor ansetzen, begründen oder am Besten direkt vereinbaren. Danach gelte es gegebenenfalls, die eigenen gewohnten Verhaltensmuster – bzw. die der zuständigen ZFA – bei der Erstellung von Heil- und Kostenplänen und der Abrechnung über die GOZ zu überprüfen und zu ändern.

Er halte, so Hendges, wenig davon, privatärztliche Leistungen für GKV- und PKV-Patienten unterschiedlich einzupreisen. Über das Honorar für wesentliche Kernleistungen und größere komplexe Behandlungen solle man unbedingt eine rechtssichere Vereinbarung mit dem Patienten treffen. Damit dieser vor Beginn der Behandlung nicht nur weiß, was die Leistung kostet, sondern auch erfährt, was er gegebenenfalls allein tragen muss, sollte dieser anschließend eine Erstattungszusage einholen. Bereits im Vorfeld sollte der Zahnarzt deshalb die Botschaft vermitteln: Es kann sein, dass PKV, Beihilfe oder Zusatzversicherung nicht alles erstatten.



ZA Martin Hendges, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der KZV Nordrhein

Entscheidend für den Erfolg dieser sachgerechneten Strategie ist, dass sich die Zahnärzte in ihrem regionalen Umfeld auf ein gemeinsames synchrones Verhalten einigen. In diesem Zusammenhang kritisierte Hendges, dass einzelne Zahnärzte versuchten, den Kollegen vor Ort durch Dumpingpreise Patienten abzuwerben. Dieses unsolidarische Auftreten würde angesichts der starken Bindung der Patienten an „ihren“ Zahnarzt (eine repräsentative Studie ergab erst vor Kurzem Werte über 90 Prozent) zwar kaum zu Erfolgen führen, aber zu einer fatalen Diskussion über die Preise in der Öffentlichkeit. Aus dem Publi-

kum gab es Zustimmung: Das „marktschreierische Verhalten“ Einzelner schade dem gesamten Berufsstand und lenke ab von der eigentlichen, der zahnmedizinischen Leistung. Sorgen bereiten dem Referenten die zunehmende Erstattungswillkür bei PKV, Zusatzversicherungen und Beihilfe und das hohe Anspruchsdenken der Versicherten.

Im Laufe des Vortrags und in der anschließenden „Fragestunde“ wurde immer wieder deutlich, auf welcher breiter Informationsbasis die Analysen und die strategischen Vorstellungen von ZA Martin Hendges beruhen: Er bezog sich auf Daten von KZBV, KZV, ZA und DZV sowie eigene Erkenntnisse aus unzähligen Gesprächen und Verhandlungen mit gesetzlichen und privaten Krankenversicherungen.

Deshalb war es besonders beruhigend, dass das KZV-Vorstandsmitglied am Ende des etwa zweistündigen Vortrags seinen Zuhörern recht optimistische Perspektiven eröffnete: „Wir müssen alle Kollegen ins Boot holen. Setzen Sie sich zusammen und einigen sich auf eine gemeinsame Vorgehensweise. Es gibt durchaus Chancen, die betriebswirtschaftliche Situation der Praxen in den nächsten Jahren zu verbessern. Wir können einiges erreichen, wenn wir in der Fläche einig sind. Das hat sich nicht zuletzt gezeigt, als wir trotz mancher Unkenrufe die analoge Berechnung der schmelz-dentin-adhäsiven Restaurationen durchgesetzt haben. Ich bin sicher, Sie schaffen es auch dieses Mal.“

Dr. Uwe Neddermeyer



Let's Dance in Eupen

FVDZ: Neujahrssessen der Bezirksgruppe Aachen 2012



Starke Bindung: Dr. Günter Schmolders, Aachen, Dr. Norbert Rosarius, Roetgen, und Dr. Thomas Heil, Jülich



Im kollegialen Zwiegespräch: der KZV-Vorstandsvorsitzende ZA Ralf Wagner (r.) mit Dr. Oktay Sunkur, Krefeld

Fotos: Dr. Heil

Ein fest in die Kalender eingetragener Termin der Kollegen in der nordrheinischen Berufspolitik ist das traditionelle Neujahrssessen der Aachener Bezirksgruppe des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte.

Der Vorsitzende der Bezirksgruppe Aachen Dr. Thomas Heil hatte dieses

Mal zusammen mit seinem Vorstand eine ganz besondere Lokalität ausgewählt. Am 20. Januar 2012 ging es ins ehemalige Herzogtum Limburg, in die ostbelgische Stadt Eupen. Das Restaurant „Le Gourmet“ im Ambassador Hotel Bosten gehört seit Jahren zu den Top-Adressen in Ostbelgien. Chefkoch Olivier Vigne kreiert hier Klassiker der französischen Küche. Bei Rosenkohlsuppe,

Filet vom Petersfisch unter einer Comté-Kruste an Karotten-Orangen-Coulis und Rinderroastbeef an einer Portweinsauce wurde ausgiebig geplaudert. Abgerundet wurde das Menü durch einen Schokoladenschäum mit fruchtiger Mascarpone-Creme und Lebkucheneis.

So folgten der Einladung der Bezirksgruppe Aachen auch in diesem Jahr



Gefragter Gesprächspartner: der Präsident der Zahnärztekammer Nordrhein Dr. Johannes Szafraniak



Höchstnoten für alle bei Let's Dance in Eupen

zahlreiche Kolleginnen und Kollegen mit ihren Partnern. Neben dem nordrheinischen Kammerpräsidenten Dr. Johannes Szafraniak war der Kammervorstand durch Dr. Dr. med. habil. Georg Arentowicz und Dr. Peter Minderjahn vertreten. Für die KZV Nordrhein waren der Vorsitzende des Vorstands ZA Ralf Wagner und das Vorstandsmitglied ZA Lothar Marquardt erschienen. ZA Dirk Smolka hatte den vollständigen Verwaltungsausschuss des Versorgungswerkes mitgebracht und nicht zuletzt waren zahlreiche Kolleginnen und Kollegen befreundeter Bezirksgruppen nach Eupen gekommen.

Bis tief in die Nacht wurde ausgiebig das Tanzbein geschwungen, und auch wenn der unbestechliche Tanzexperte Joachim Llambi fehlte, erhielten alle Teilnehmer Höchstnoten beim schwingvollen Kalorienverbrennen.

Abseits der sportlichen Aktivitäten nutzten alle Gäste die Gelegenheit, alte Freundschaften zu pflegen oder neue zu knüpfen, da auch in diesem Jahr erfreulicher-



Bei bester Stimmung: der DZV-Vorsitzende Dr. Torsten Sorg, der Zahnärztliche Direktor der Zahnärztekammer Nordrhein Dr. Christian Pilgrim und der stellvertretende Landesvorsitzende des FVDZ Nordrhein Dr. Christoph Hassink

weise zahlreiche junge Kolleginnen und Kollegen der Einladung gefolgt waren. Nach einem rundum gelungenen Abend

freuen sich alle auf eine Fortsetzung im nächsten Jahr.

Dr. Ernst Goffart

Für Sie gelesen

Nikotinpflaster helfen nicht

An Silvester, zu runden Geburtstagen und nach dem misslungenen Versuch, um den kleinsten See der Region zu joggen, wird gern eine besondere Zigarette geraucht. Die Letzte.

„Ich höre auf!“ Damit sich diese Worte nicht schon nach Tagen als Schall und Rauch entpuppen, greifen viele Aussteiger zu nikotinhaltigen Präparaten. Die Apotheken bieten Pflaster, Kaugummis, Lutschtabletten, Nasensprays und Inhalatoren an. Sie alle sollen bei der Entwöhnung vom Glimmstängel helfen, weil sie den Nichtraucher weiterhin mit dem süchtig machenden Stoff Nikotin versorgen.

Schlechte Nachrichten für alle, die mit Nikotinpflaster und Co. das Rauchen

aufgeben wollen, kommen jetzt aus den USA. Wissenschaftler der Harvard School of Public Health in Boston fanden heraus: Nikotinpflaster steigern die Chancen, Nichtraucher zu werden, wie herkömmliche Pflaster aus der Hausapotheke – nämlich gar nicht.

Rückfallquote immer bei einem Drittel

Zwischen den Jahren 2001 und 2006 verfolgten die Amerikaner den Erfolgsverlauf von 787 Erwachsenen aus dem US-Bundesstaat Massachusetts, die zuvor das Rauchen aufgegeben hatten.

Die Studie, die jetzt im britischen Fachmagazin „Tobacco Control“ erschienen ist, kommt zu der Erkenntnis, dass die Befragten, die mit Nikotinpräparaten

den Ausstieg probierten, eine ebenso hohe Rückfallquote hatten wie jene, die einfach nur aufhörten zu rauchen. In beiden Fällen sündigte rund ein Drittel der Testpersonen wieder. Selbst eine zusätzliche therapeutische Begleitung änderte an den Zahlen kaum etwas.

Am unwahrscheinlichsten war der Rückfall in alte Gewohnheiten bei Teilnehmern, die bereits sechs Monate oder länger keine Packung mehr angerührt hatten. Das wird allen, die sich das Rauchen abgewöhnen wollen, wenig Trost sein. Es geht wohl doch nur mit Willensstärke.

www.wz-newsline.de

Große Herausforderungen stehen für die Gesundheitspolitik an

Neujahrsempfang der Zahnärzteschaft

Am 24. Januar 2012 fand in den Räumen der Parlamentarischen Gesellschaft in Berlin der traditionelle Neujahrsempfang von Bundeszahnärztekammer (BZÄK) und Kassenzahnärztlicher Bundesvereinigung (KZBV) statt. Etwa 460 Gäste aus (Gesundheits-)Politik, Medien und dem zahnärztlichen Berufsstand nutzten die Plattform zum gegenseitigen Meinungsaustausch.

BZÄK-Präsident Dr. Peter Engel warnte eindringlich vor einer stärkeren Ökonomisierung und Budgetierung des Heilberufes sowie dem Eingriff in das solide Zahnarzt-Patienten-Verhältnis. Er verwies zudem auf nötige politische Weichenstellungen, die die (zahn-)medizinische Versorgung in Deutschland im Hinblick auf den demografischen Wandel zukunftsfester machen. Die BZÄK habe bereits Lösungsvorschläge angeboten. Als viertgrößter Arbeitgeber im Gesundheitswesen mit über 300 000 Angestellten in Praxen könne die deutsche Zahnärzteschaft Seismograf und Ideengeber für die Zukunft sein.



Fotos: Needermeier

Die KZV Nordrhein wurde beim Neujahrsempfang vertreten durch den Vorstandsvorsitzenden ZA Ralf Wagner (M.) und die Vorstandsmitglieder ZA Martin Hendges und ZA Lothar Marquardt.

Die Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Gesundheit Annette Widmann-Mauz (CDU/CSU), MdB, bestätigte in ihrem Grußwort wie

wichtig heutiges Handeln für die Zukunft sei. Daher werde das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf demnächst im Ministerium besprochen – und für die zahnmedizinische Versorgung von Pflegebedürftigen und Menschen mit Behinderung solle es 2012 weitere unterstützende Maßnahmen geben. Johannes Singhammer (CDU/CSU), MdB, betonte ebenfalls, dass die Versorgung Pflegebedürftiger weiter verbessert werden müsse. Steffen-Claudio Lemme (SPD), MdB, dankte der Zahnärzteschaft für die Arbeit am Patienten und für das Allgemeinwohl. Trotz kontroverser Debatten 2011 – intern und extern – freue man sich auf gute Gespräche in der Zukunft. Diese sei nur im Dialog möglich. Christine Aschenberg-Dugnus (FDP), MdB, verwies auf die gute Präventionsarbeit der Zahnärzte und stellte klar, dass ein gerechter Ausgleich zwischen den berechtigten Interessen aller gesundheitspolitischen Player Aufgabe der Politik sei. Harald Weinberg (Die Linke), MdB, plädierte für den Zugang zu Präventionsleistungen



Als Vertreter der Zahnärztekammer Nordrhein waren der Präsident Dr. Johannes Szafraniak (r.) und der Zahnärztliche Direktor Dr. Christian Pilgrim nach Berlin gereist.



Foto: BZÄK/aventis.de

Der Präsident der Bundeszahnärztekammer Dr. Peter Engel (2. v. r.) mit dem Vizepräsidenten Prof. Dr. Dietmar Oesterreich, dem Hauptgeschäftsführer RA Florian Lemor, dem Präsidenten der DGZMK Prof. Dr. Dr. Henning Schliephake und dem stellvertretenden KZBV-Vorstandsvorsitzenden Dr. Wolfgang Eßer

wie der PZR für alle, am Zahnstatus solle nicht der Sozialstatus erkennbar sein.

In seinem Schlusswort fasste Dr. Jürgen Fedderwitz, Vorsitzender des Vorstandes der KZBV, zusammen, dass 2012 der

Patient stark im gesundheitspolitischen Fokus stünde. Das Reformkonzept „Mundgesund trotz Handicap und hohem Alter“ (AuB-Konzept) von BZÄK und KZBV sei ein Konzept für Patienten. Hier sei die

Politik gefordert, noch wesentlich stärker im Sinne der unmittelbar Betroffenen zu agieren.

BZÄK-Klartext 01/2012

VZN vor Ort

Das VZN führt in regelmäßigen Abständen Einzelberatungen seiner Mitglieder zu Mitgliedschaft und Anwartschaften im VZN in den Räumen der Bezirksstellen der Zahnärztekammer Nordrhein durch.

Im 1. Halbjahr 2012 werden folgende Beratungstage angeboten:

14. März 2012

Bezirks- und Verwaltungsstelle Krefeld

25. April 2012

Bezirks- und Verwaltungsstelle Köln

9. Mai 2012

Bezirks- und Verwaltungsstelle Essen

27. Juni 2012

Bezirks- und Verwaltungsstelle Aachen

Terminvereinbarungen sind zwingend erforderlich und können ab sofort mit dem VZN, Herrn Prange, unter Tel. 0211/59617-43 getroffen werden.

*Versorgungswerk der Zahnärztekammer Nordrhein
Der Verwaltungsausschuss*

Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein

Die 4. Vertreterversammlung der Amtsperiode 2011 bis 2016 findet statt am

Samstag, 5. Mai 2012.

Tagungsstätte: Novotel Düsseldorf City West
Niederkasseler Lohweg 179
40547 Düsseldorf
Tel. 02 11/5 2060-800
Fax 0211/5 2060-888

Beginn: 9.00 Uhr c. t.

Anträge zur Vertreterversammlung sind gemäß § 4 der Geschäftsordnung spätestens vier Wochen vor dem Sitzungstermin beim Vorsitzenden der Vertreterversammlung in 40237 Düsseldorf, Lindemannstraße 34-42, einzureichen. Antragsberechtigt sind die Mitglieder der Vertreterversammlung und der Vorstand der Vereinigung.

Fragen zur Fragestunde sind ebenfalls spätestens vier Wochen vor dem Sitzungstermin beim Vorsitzenden der Vertreterversammlung einzureichen.

Dr. Ludwig Schorr, Vorsitzender der Vertreterversammlung



Bühne frei und Spot an für die neuen ZFA

Lossprechungsfeier der Bezirksstelle Düsseldorf



Fotos: Olbrich

Feiern zum besonderen Anlass und im besonderen Ambiente machte allen viel Spaß.

Die Abschlussfeier für die erfolgreichen Absolventinnen des Walter-Eucken-Berufskollegs in Düsseldorf und des Berufskollegs für Wirtschaft und Informatik in Neuss fand auch diesmal wieder in einem ganz außergewöhnlichen Rahmen statt. Als exklusiven Ort für die Verabschiedung der Auszubildenden der Winterprüfung 2011/2012 am 25. Januar 2012 hatte Dr. Angelika Brandl-Naceta-Susic, stellvertretende Vorsitzende der Bezirksstelle Düsseldorf, das Apollo Varieté Theater in Düsseldorf ausgewählt. Den besonderen Rahmen bildete ein Programm „Ohne Worte“, mit dem Künstler des Theaters ihre Gäste sprachlos und den Tag so für viele zu einem unvergesslichen Erlebnis gemacht haben.

Anders als bei der Abschlussfeier zur Sommerprüfung 2011, die bei herrlichem Sonnenschein mit Außentemperaturen von fast plus 30° C als Open-Air-Veranstaltung stattfinden konnte, erreichte das Thermometer diesmal gerade einmal plus 3° C. Im Scheinwerferlicht der Bühne des Apollo Variété

Theaters wurde die „Plus-30°-C-Marke“ aber sicher auch diesmal überschritten. Patrick Muno, der Gruppenbetreuer des Theaters, hatte es ermöglicht, die Bühne nicht nur für den feierlichen Akt der Überreichung der Urkunden, der Anstecknadeln und der Zeugnisse zu nutzen; pro-



Premiere: Feierliche Zeugnisübergabe auf der Bühne

fessionell ausgeleuchtet wurden auf der Bühne auch die Festreden gehalten. Und auf der Bühne eines Theaters im Rampenlicht zu stehen, war für die erfolgreichen Absolventinnen der Berufskollegs sicher ebenso eine Premiere wie für die drei Festrednerinnen.

Dr. Brandl-Naceta-Susic betonte in ihrem Redebeitrag, welche Leistungen die Absolventinnen erbringen mussten, um die Ausbildung erfolgreich abzuschließen, und hieß dann die frisch ernannten Zahnmedizinischen Fachangestellten in der großen Familie der Angehörigen der zahnmedizinischen Berufe herzlich willkommen. Ihrer Meinung nach nehmen die ZFA eine sehr bedeutsame Rolle im Praxisgeschehen ein. Sie seien ein wichtiges Bindeglied zwischen Zahnarzt und Patienten und organisierten eigentlich den gesamten Praxisablauf. Ihre Mitarbeit bestimme entscheidend die Qualität einer Zahnarztpraxis mit. Dr. Brandl-Naceta-Susic äußerte zum Abschluss ihre Freude darüber, den besonderen Tag mit den Absolventinnen der Berufskollegs in diesem besonde-

ren Rahmen feiern zu können, und lud diese im Namen der Zahnärztekammer Nordrhein ein, nach Beendigung des offiziellen Teils der Abschlussfeier an der aktuellen Vorstellung des Apollo Variété Theaters teilzunehmen.

StDin Claudia Gaßner und StDin Anne Mennen, die Bereichsleiterinnen des Walter-Eucken-Berufskollegs in Düsseldorf und des Berufskollegs für Wirtschaft und Informatik in Neuss, sprachen den jungen ZFA für die während der Ausbildung erbrachten Leistung ihre Anerkennung aus. Nach den Ansprachen war dann die Bühne frei für den Auftritt der erfolgreichen Absolventinnen dieses Ausbildungsjahrgangs. Endlich einmal im Rampenlicht stehend wurden ihnen die für sie so wichtigen Dokumente überreicht, mit denen ihr erfolgreicher Ausbildungsabschluss bestätigt wird.



Nicht nur für Fußballbegeisterte:
Jonglieren mit Fußballen

Das Ausbildungsziel haben in der Winterprüfung 2011/2012 am Walter-Eucken-Berufskolleg in Düsseldorf 32 von 36 Auszubildenden erreicht, davon jeweils neun mit der Note „gut“ bzw. „befriedigend“ und weitere 14 mit der Note „ausreichend“. Am Berufskolleg für Wirtschaft und Informatik in Neuss haben von neun erfolgreichen Auszubildenden sechs ihre Prüfung mit „befriedigend“ und drei mit „ausreichend“ bestanden.

Anschließend wurde gemeinsam mit Lehrern, Mitschülerinnen, Freunden und auch Familienmitgliedern mit einem Glas Sekt oder Orangensaft auf den erfolgreichen Abschluss angestoßen. Einige Absolventinnen hatten auch schon ihren „Nachwuchs“ mitgebracht; schön zu sehen, dass sie trotz der Mehrfachbelastung durch Ausbildung, Schwanger-



Farbenfroh und dynamisch:
begeistert auch ohne Worte



Als „Angebetete“ begeisterte diese junge ZFA das Publikum.

schaft und Kindererziehung ihren erfolgreichen Ausbildungsabschluss geschafft haben.

Abgerundet wurde die Feier schließlich mit der Vorstellung des Apollo Varieté Theaters „Ohne Worte – Reden ist Silber, Staunen ist Gold“. Es ist kaum zu beschreiben, wie viel Unterhaltung ganz und gar „ohne Worte“ geboten wurde. Mit einem heiteren und spannenden Programm, das nicht nur vielseitig und von hervorragender Qualität war, sondern vor allem hohen Unterhaltungswert hatte,



Eine gelungenen Lossprechungsfeier in einem Varieté Theater

begeisterten die Künstler ihr Publikum. Fantasiervolle Kostüme und das akrobatische und pantomimische Können der Akteure beeindruckten die Besucher der Vorstellung. Das Trio Momento di Passione führte zu Tangoklängen ein akrobatisches Ballett und aufregende Artistik vor, mit dem vor allem die Stärke von Frauen demonstriert wurde. Die Artistinnen Diana Smiiian und Maryna Kushnirenko trugen im Handstand mit jeweils nur einem Bein die „Last“ ihres männlichen Partners Roman Ikalchyk. Das war „Frauenpower“ live. Eine „Schlangen-

frau“ zeigte, wie biegsam ein menschlicher Körper sein kann. Eine solche Biegsamkeit wünschen sich sicherlich auch manche ZFA, Zahnärztinnen und Zahnärzte am Behandlungsstuhl. Und um die perfekte Körperbeherrschung beim Jonglieren mit Fußbällen wird die Künstlerin Helena sicherlich nicht nur von Fußballspielern und Fußballfans beneidet. Großes technisches Können bewiesen die Italienerin Clio bei der Handstand-Akrobatik, Helena Lehmann mit Vertical Ballett an der Stange und viele andere Künstler mehr. Die Begeisterung für die

Eine solche Biegsamkeit wünschen sich sicherlich auch manche ZFA, Zahnärztinnen und Zahnärzte am Behandlungsstuhl.



Darbietungen konnte sowohl an den strahlenden Gesichtern der Vorstellungsbesucher abgelesen werden, als auch an dem kräftigen, lang andauernden Applaus.

Dass eine der frisch ernannten Zahnmedizinischen Fachangestellten vom Clown und Pantomimen Julien Cottreau, der eine Mischung aus Buster Keaton und Pinocchio darstellt, in seine Darbietung einbezogen wurde, war nicht vorher abgesprochen worden. Er war auch nicht von der Bezirksstelle Düsseldorf der Zahnärztekammer Nordrhein extra engagiert worden, selbst wenn dies manche Teilnehmer geglaubt haben mögen. Die junge ZFA spielte auf der Bühne so „professionell“ mit, dass sie von Cottreau gleich zweimal als Akteurin auf die Bühne geholt wurde. Erst mimte sie die ihr zuge dachte Rolle als Angebotete und dann spielte sie zur Begeisterung des Publikums auch noch



Frauenpower: Akrobatisches Ballett und aufregende Artistik

sehr überzeugend eine Indianerin am Marterpfahl. Möglicherweise hat sie sich nach diesem Abend Gedanken

darüber gemacht, ob sie nicht vielleicht den falschen Beruf gewählt hat. Aber auch in einer Zahnarztpraxis kann man seine darstellerischen Talente zur Geltung bringen: als Unterhalterin für die Angstpatienten, als Trösterin für die vom Zahnschmerz Gepeinigten und als gute Fee für die ganz kleinen Patienten.

Für alle, die an der Abschlussfeier im Apollo Variété Theater und der anschließenden Vorstellung teilgenommen haben, war das – auch wenn sie nur zur Überreichung ihrer Dokumente die Bühne betreten haben – ein sicher unvergesslicher Abend und ein schöner Abschluss der Ausbildungszeit. Obwohl es eine Vorstellung „Ohne Worte“ war, die viele sprachlos und staunend zurückließ, wird diese Abschlussfeier noch lange Gesprächsgegenstand und in der Erinnerung der Teilnehmer bleiben.

Ingrid Olbrich

Die Zahnärztekammer Nordrhein gratuliert

Mit der Note „sehr gut“ haben die Abschlussprüfung für
Zahnmedizinische Fachangestellte im Winter 2011/2012 bestanden:

Ausbildender:
Sabine Taise Dr. Aladár Bruckner
Bussardweg 6
50259 Pulheim

Ausbildender:
Sabrina Weiß Dr. Udo Schürger
Freiherr-vom-Stein-Str. 12
42853 Remscheid

Bedingtes „Ja“ der NRW-Grünen zur E-Karte

Vortrags- und Diskussionsveranstaltung in Dormagen

Bei der Vortrags- und Diskussionsveranstaltung „Die elektronische Gesundheitskarte – kommt der gläserne Patient?“ am 18. Januar 2012 in Dormagen, organisiert von Freier Ärzteschaft und Bündnis 90/Die Grünen, kritisierte die Staatssekretärin im NRW-Gesundheitsministerium (MGEPA) Marlis Bredehorst die überstürzte Einführung der neuen Karten.

Das Publikum im evangelischen Gemeindehaus in Dormagen-Rheinfeld war gut gemischt: Neben Mitgliedern der „Freien Ärzteschaft“ waren ortsansässige Kollegen, aber auch Patienten gekommen. Dennoch standen die knapp 50 Zuhörer, durchweg weit über 40-Jährige, der elektronischen Gesundheitskarte (eGK) fast ausnahmslos grundsätzlich kritisch gegenüber. Wie wenig sich auch nach dem „Basisrollout“ die Sichtweise (zumindest der anwesenden) Ärzte geändert hat, zeigte sich, als zu Beginn ein Filmbericht über das Thema „eGK“ aus dem Jahr 2006 vorgeführt wurde. Die Zuschauer zeigten ihre Zustimmung zu den zahlreichen Einwänden der im Bericht interviewten Ärzte gegen die eGK und die damit verbundenen „telematischen“ Anwendungen mit Zwischenrufen und Applaus.



Dr. Franz Tenbrock, Allgemeinmediziner aus Waltrop, Marlis Bredehorst (Bündnis 90/Die Grünen), Staatssekretärin im NRW-Gesundheitsministerium, Wieland Dietrich, Freie Ärzteschaft, und Hermann Abels-Bruns, ARGE eGK/HBA-NRW

Fotos: Neidmeyer

Andererseits beweist der Film, dass sich die Argumente der Kartenbefürworter in den letzten Jahren stark verändert haben. Als er gedreht wurde, warben Krankenkassen, Industrie und Politik noch mit dem „riesigen Einsparpotenzial“ der eGK durch das elektronische Rezept. Heute kann davon keine Rede mehr sein. Alle Hoffnungen auf Einsparungen durch die neue Technologie sind

„illusorisch“, das betonte auch die zuständige Staatssekretärin im NRW-Gesundheitsministerium Marlis Bredehorst (Bündnis 90/Die Grünen) in Dormagen. Im Augenblick ist sogar zweifelhaft, ob das E-Rezept jemals eingeführt wird. Nicht einmal die Befürworter der eGK im Saal, der Vorsitzende des Lenkungsausschusses eGesundheit.nrw Mathias Redders, und Hermann Abels-Bruns von der ARGE



Das Publikum, das zu der Veranstaltung „Die elektronische Gesundheitskarte – kommt der gläserne Patient?“ ins evangelische Gemeindehaus in Dormagen-Rheinfeld gekommen war, stand der elektronischen Gesundheitskarte fast ausnahmslos grundsätzlich kritisch gegenüber. Differenzierter beurteilte das Marlis Bredehorst, zu den Befürwortern zählt Mathias Redders.

eGK/HBA-NRW (zuständig für die Feldtests der eGK), widersprachen der Ansicht, die neue Technologie bringe erhebliche zusätzliche Kosten mit sich.

Zunächst hatten in Dormagen weiter die Kartenkritiker das Wort: Der Essener Hautarzt Wieland Dietrich, Vizepräsident der Freien Ärzteschaft, stellte bekannte Argumente gegen die eGK zusammen: Diese habe in der geplanten Form keinerlei Nutzen und sei in der Arztpraxis nicht ohne große Zeitverluste anwendbar. Dazu sei die Datensicherheit keineswegs gewährleistet. Gerade den letzten Punkt betonte auch Dr. Franz Tenbrock aus Waltrop. Dem Hausarzt kann niemand grundsätzliche Technologie-Feindschaft vorwerfen, hat er doch das preisgekrönte Modell einer Patientenakte (maxiDoc) zur Anwendungsreife gebracht. Da der Patient diese in Form eines USB-Sticks bei sich trägt, behält er die Datenhoheit. Die weitere Entwicklung des Systems wird übrigens vom NRW-Gesundheitsministerium gefördert.

Angesichts der einhelligen und uneingeschränkten Kritik an der eGK im ersten Teil der Veranstaltung kündigte Staatssekretärin Bredehorst an, „eine etwas differenziertere Darstellung geben“ zu wollen. Gleich zu Beginn zerstörte sie alle Hoffnungen der Kartengegner: „Ich glaube, dass der Lauf der E-Karte ernsthaft nicht aufzuhalten ist.“ Sie verwies auf den selbstverständlichen Umgang gerade der Jüngeren mit jeglicher Art elektronischer Kommunikation und Datenspeicherung, auch solcher Formen, die sich nicht unbedingt durch Sicherheit auszeichnen. Es sei kaum denkbar, dass die Arztpraxen auf Dauer von der elektronischen Entwicklung abgekoppelt würden und zum Beispiel die eigenhändige Unterschrift die einzige Art und Weise bleibe, in der Rezepte signiert werden, wie es Ärzte im Filmbeitrag und aus dem Publikum gefordert hatten. Allerdings müsse man, so die Staatssekretärin, bei den sensiblen Gesundheitsdaten höchste Ansprüche an den Datenschutz stellen.



Mathias Redders, Vorsitzender des Lenkungsausschusses eGesundheit.nrw

Erst drei Forderungen erfüllen

Die Staatssekretärin sparte aber anschließend nicht mit Kritik daran, dass die eGK jetzt auf Druck des Bundesgesundheitsministeriums überstürzt eingeführt werde. Es sei „politisch unsensibel“, die Krankenkassen zu zwingen, die Versicherten mit einer neuen Krankenversichertenkarte auszustatten, solange diese (bis auf das Foto) nicht mehr leiste als die alte. Der geforderte Ausstattungsgrad von zehn Prozent sei erreicht, bei einigen BKKen sogar deutlich überschritten worden (vgl. dagegen die Bewertung der Freien Ärzteschaft, S. 142). Bei den Medizinern sei der Rollout gerade in Nordrhein besonders weit vorangeschritten, die Ärzte seien zwischen 80 und 85 Prozent, die Zahnärzte gar zu 95 Prozent mit Lesegeräten ausgestattet. Die Bündnisgrüne betonte, stattdessen wäre es weitaus sinnvoller gewesen, in

kleineren Regionen intensiv eine Karte zu testen, die tatsächlich neue Funktionen erschließt. NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens habe wiederholt erklärt, die Einführung der eGK mache erst dann Sinn, wenn drei Forderungen erfüllt seien: Zum einen müsse die Karte einen erkennbaren Mehrwert für die Ärzteschaft und die übrigen Heilberufe mit sich bringen, zum anderen müsse auch die Patientenschaft erkennbar von der neuen Karte profitieren und last, but not least der Datensicherheit höchste Priorität gegeben werden.

Bredehorst erklärte, der geforderte Mehrwert für Heilberufe und Patienten der eGK sei etwa dann gegeben, wenn auf der Karte Notfalldaten gespeichert werden und man erkennen könne, ob der Inhaber Organspender ist. Langfristig erhoffe man sich im NRW-Gesundheitsministerium von einer elektronischen Patienten- oder besser noch Fallakte Verbesserungen insbesondere für alte und demente Patienten. Eine übersichtliche elektronische Dokumentation könnte den behandelnden Ärzten schnell und sicher Zugang zu Diagnose und Therapie ihrer Kollegen geben. So ließen sich die Abläufe an der Schnittstelle zwischen Ärzten, Krankenhäusern und Pflegeheimen, einem Schwachpunkt des deutschen Gesundheitssystems, verbessern.

Davon sei man aber noch weit entfernt, weil bei der Einführung der eGK bislang ganz im Gegenteil rein technologische Aspekte viel zu sehr im Mittelpunkt gestanden und Techniker und IT-Spezialisten die Nutzer der E-Karte – Ärzte und Patienten – aus den Augen verloren hätten. Voraussetzung für den Erfolg der eGK sei deshalb ein Wechsel der Perspektive, unter der die neue Karte weiterentwickelt würde. Bredehorst forderte, man müsse sich jetzt endlich auf praktische, schnell ablaufende Anwendungen konzentrieren, die in der Praxis umsetzbar seien, etwa eine funktionierende elektronische Signatur von Rezepten.

Datensicherheit bezweifelt

In der abschließenden Diskussion sprachen sich gleich mehrere Ärzte zum Teil recht emotional gegen die eGK aus. Mehr noch als die Sorge, diese könne durch eine umständliche Anwendung die Praxisabläufe stören, befürchteten sie, dass über kurz oder lang Patientendaten, wenn sie einmal aus der Praxis heraus sind, trotz aller Beteuerungen in falsche Hände geraten würden. Dann sei man vom „gläsernen Patienten“ aus dem Titel der Veranstaltung nicht mehr weit entfernt. Auch die Befürworter der eGK im Saal, Mathias Redders und Hermann Abels-Bruns, konnten die Zuhörer nicht vom Gegenteil überzeugen.

Zu fragen bleibt allerdings, inwieweit die Veranstaltung in Dormagen die Stimmung der gesamten Ärzteschaft widerspiegelt. Schließlich verlief der Rollout der Kartenlesegeräte trotz kritischer und sogar gegenteiliger Beschlüsse von Ärztekammer und Kassenärztlicher Vereinigung im letzten Jahr recht reibungslos. Wahrscheinlich hat die Staatssekretärin mit ihrem Urteil Recht und die neue Technologie ist nicht aufzuhalten. Wenn sich in den Praxen trotz der steigenden Verbreitung der eGK (noch in diesem Jahr sollen 70 Prozent der Patienten ausgestattet werden) erst einmal wenig ändert, dann deshalb, weil in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist, dass irgendwelche neuen Anwendungen der eGK über die Testregionen hinaus zur Verfügung stehen. Möglichkeiten wie die Stapelsignatur und der strukturierte elektronische Arztbrief, die augenblicklich in Dürener Arztpraxen getestet werden, können zudem nur Mediziner nutzen, die über einen elektronischen Heilberufsausweis der neuesten Generation verfügen.

Dr. Uwe Neddermeyer

Freie Ärzte zweifeln an der Kartenquote

Die Freie Ärzteschaft bezweifelt, dass die Krankenkassen – wie gesetzlich vorgesehen – bis Ende 2011 zehn Prozent ihrer Versicherten mit einer elektronischen Gesundheitskarte (eGK) ausgestattet haben. Selbst in Nordrhein, wo viele Arztpraxen bereits über die neuen Lesegeräte verfügten, sei die Quote von vielen Kassen verfehlt worden, schätzt Verbandspräsident Martin Grauduszus. „Von meinen Patienten haben weniger als drei Prozent die elektronische Gesundheitskarte“, sagte Grauduszus vor Journalisten in Düsseldorf. Kollegen bestätigten diese Erfahrung. „Ich glaube nicht, dass die Kassen das Zehn-Prozent-Ziel erreicht haben.“

Ärzte Zeitung online, 18.1.2012

www.unbezahlte-Privatliquidationen.de

Zulassungsausschuss Zahnärzte der KZV Nordrhein

Sitzungstermine 2012

Mittwoch, 28. März 2012

Mittwoch, 25. April 2012

Mittwoch, 30. Mai 2012

Mittwoch, 27. Juni 2012

Mittwoch, 29. August 2012

Mittwoch, 26. September 2012

Mittwoch, 24. Oktober 2012

Mittwoch, 21. November 2012

Mittwoch, 19. Dezember 2012

Anträge auf Zulassung zur vertragszahnärztlichen Tätigkeit müssen vollständig – mit allen Unterlagen – spätestens einen Monat vor der entsprechenden Sitzung des Zulassungsausschusses bei der Geschäftsstelle des Zulassungsausschusses, Lindemannstr. 34–42, 40237 Düsseldorf, vorliegen. Sofern die Verhandlungskapazität für einen Sitzungstermin durch die Anzahl bereits vollständig vorliegender Anträge überschritten wird, ist für die Berücksichtigung das Datum der Vollständigkeit Ihres Antrages maßgebend. Es wird deshalb ausdrücklich darauf hingewiesen, dass eine rein fristgerechte Antragsabgabe keine Garantie für eine wunschgemäße Terminierung darstellen kann. Anträge, die verspätet eingehen oder zum Abgabetermin unvollständig vorliegen, müssen bis zu einer der nächsten Sitzungen zurückgestellt werden.

Wir bitten um Beachtung, dass Anträge auf Führen einer Berufsausübungsgemeinschaft und damit verbundene Zulassungen nur zu Beginn eines Quartals genehmigt bzw. ausgesprochen werden. Auch die Beendigung einer Berufsausübungsgemeinschaft kann nur am Ende eines Quartals vorgenommen werden.

Planen. Gestalten. Ausbauen. Einrichten.

Pure Freude.



Eine Klasse für sich. LINUX PURE.

Freude macht die LINUX PURE allen, die mit ihr arbeiten. Konzentriert aufs Wesentliche, vereint sie auf raffinierte Weise ihre funktionalen Elemente zu einem formschönen Zusammenspiel. Die neue Generation Behandlungsmöbel aus dem Hause Basten überzeugt – durch klare Linie, kompakte Gliederung, prägnante gestalterische Sprache.

Mehr über unsere Praxiseinrichtungen erfahren Sie unter
[www. basten-kempen.de](http://www.basten-kempen.de)

Heinrich-Horten-Str. 8b
47906 Kempen

Tel. 021 52/55 81-30
Fax 021 52/55 81-28

info@basten-kempen.de
www.basten-kempen.de

 **basten**
KONZEPTE FÜR DIE PRAXIS

Hohe Dunkelziffer bei Diabetikern

GPA-Veranstaltung „Gesundheitliche und wirtschaftliche Implikationen des Diabetes mellitus“

„Gesund im Mund – essenziell bei Diabetes“ hat sich mittlerweile herumgesprochen. Schon deshalb auch für Zahnärzte interessant war der Vortrag „Gesundheitliche und wirtschaftliche Implikationen des Diabetes mellitus“, den der Diabetes-Spezialist Prof. Dr. Stephan Martin bei einer Veranstaltung des Gesundheitspolitischen Arbeitskreises der CDU (GPA) am 25. Januar 2012 in Düsseldorf hielt.

„Da kann der Zahnarzt noch so gut therapieren, wenn der Diabetes seines Patienten nicht richtig eingestellt ist“, diese Bewertung des Diabetes-Spezialisten Prof. Dr. Stephan Martin, Direktor des Westdeutschen Diabetes- und Gesundheitszentrums (WDGZ) in Düsseldorf, stimmt recht bedenklich. Weniger noch, weil der Anteil der Diabetiker hierzulande in den letzten Jahrzehnten deutlich zugenommen hat – von den 60er-Jahren des vorigen Jahrhunderts bis 2007 von einem Prozent bis auf neun Prozent, Tendenz weiter steigend. Mehr jedoch, weil über die sieben bis acht Millionen diagnostizierter Typ-2-Diabetes-Fälle hinaus mit einer vergleichbar hohen Dunkelziffer gerechnet werden muss. Die Augsburger „KORA-Studie“ (s. Kasten) ergab im Jahr 2000, dass pro erkanntem Diabetes-Fall ein weiterer unerkannt bleibt (zumindest, wenn man nicht an einer sol-

chen Studie teilnimmt). Dazu Prof. Martin: „Da beim Typ-2-Diabetes zum Zeitpunkt der Diagnose keine Beschwerden vorhanden sind, wird er häufig zu spät diagnostiziert und von den Betroffenen lange nicht als ernste Erkrankung wahrgenommen.“

Wechselwirkung mit Entzündungen

Diabetiker haben eine deutlich niedrigere Lebenserwartung und sind besonders bedroht von Augen-, Nerven- und Nierenerkrankungen. Ein deutlich erhöhtes Risiko besteht auch für Herz-Kreislauf- und Gefäßerkrankungen. Zudem lassen sich, darauf wies Prof. Martin ausdrücklich hin, Wechselwirkungen der Diabetes mit Entzündungen im Körper nachweisen. Die Entzündungen können sich unter anderem in plötzlich veränderten Blutzuckerwerten niederschlagen. Dabei kann es sich zum Beispiel um eine Harnwegserkrankung, aber auch um eine entzündete Zahnwurzel oder eine Parodontitis handeln. Insofern, so der Referent, ist Diabetes vor dem Hintergrund der immer stärkeren ärztlichen Spezialisierung eine „letzte Bastion der Allgemeinmedizin“. In entsprechenden Fällen überweise er selbst seine Patienten an einen Zahnarzt. Doch leider, so der Diabetologe, „sind nicht alle niedergelassenen Zahnmediziner auf diesem Gebiet aktiv“.

Prof. Martin erklärte weiter, nach seinem Urteil beschränke man sich hierzulande zu sehr auf die alleinige medikamentöse Therapie von Diabetes-Typ-2-Patienten. Viele Studien hätten aber gezeigt, dass sich oft schon durch eine Änderung des Lebensstils Erfolge erzielen ließen. Eine gesunde, insbesondere mediterrane Ernährung und die damit verbundene Gewichtsabnahme bei gleichzeitiger verstärkter körperlicher Aktivität fördere darüber hinaus die allgemeine Gesundheit und ermögliche eine längere berufliche Einsatzfähigkeit sowie letztendlich eine deutlich höhere Lebenserwartung. Prof. Martin forderte vor dem Hintergrund dieser durch Studien belegten Ergebnisse ein

größeres Engagement der Betriebe in der Prävention. Von einer Bekämpfung der „Diabetes-Epidemie“ durch Sportprogramme, gesundheitsfördernde Angebote in den Kantinen und einen regelmäßigen gesundheitlichen Check-up der Mitarbeiter würde nicht nur der jeweilige Arbeitgeber, sondern aus ökonomischer Sicht die gesamte Gesellschaft profitieren, da pro Jahr bei jedem Diabetiker in der Summe Kosten von fast 10000 Euro entstehen.

Dr. Uwe Neddermeyer



Prof. Dr. Stephan Martin, Direktor des Westdeutschen Diabetes- und Gesundheitszentrums (WDGZ) in Düsseldorf

Foto: Neddermeyer



Foto: Fotolia

KORA-Studie 2000

Die Bevölkerungsstudie in der Region Augsburg zur Häufigkeit des unentdeckten Diabetes mellitus kam bei einer Stichprobe von über 1300 Personen der Altersgruppe 55 bis 74 Jahre unter anderem zu folgenden Ergebnissen:

- Die Häufigkeit des unentdeckten Diabetes ist mit 8,2 Prozent fast ebenso hoch wie die des bereits bekannten – somit liegt die Diabetes-Quote in dieser Altersgruppe bei 16,6 Prozent.
- Hinzu kommt eine gestörte Glukosetoleranz mit einer Quote von 16,4 Prozent.
- Personen mit unentdecktem Diabetes haben außerdem ähnlich häufig Bluthochdruck und Fettstoffwechselstörungen wie bereits erkannte Diabetiker und unterliegen somit einem ähnlich hohen Risiko für Herzinfarkt und Schlaganfall.



ZAHNÄRZTEKAMMER NORDRHEIN

FAQs zur GOZ 2012

Sie fragen – wir antworten (Teil 2)

Die am häufigsten gestellten Fragen (FAQs) zur GOZ 2012 und die entsprechenden Antworten des GOZ-Referates der Zahnärztekammer Nordrhein finden Sie auch auf unserer neuen Internetseite www.zahnaerztekammernordrhein.de – im Login-Bereich auf der Zahnärzteseite unter „Gebührenrecht/GOZ“.

0040

Frage: Ist die GOZ-Nr. 0040 nur für einen reinen FAL-Plan berechenbar oder auch immer dann, wenn FAL-Leistungen in der Planung enthalten sind?

Antwort: Bei einem reinem FAL-Plan oder KFO-Plan ist die GOZ-Nr. 0040 anzusetzen. Bei einer FAL-Planung im Zusammenhang mit einer ZE-Planung ist entweder die GOZ-Nr. 0040 (höher bewertet) oder die GOZ-Nr. 0030 anzusetzen. Die Nebeneinanderberechnung der GOZ-Nrn. 0030 und 0040 ist nicht möglich.

2180 und 2197

Frage: Ein GKV-Patient erhält eine dentin-adhäsiv befestigte Aufbaufüllung/Rekonstruktion zur späteren Aufnahme einer Krone etc. Wie kann hier berechnet werden?

Antwort: Die Aufbaufüllung zur Aufnahme einer Krone ist über die GOZ-Nr. 2180 zu berechnen. Für die adhäsive Befestigung dieser Aufbaufüllung kann zusätzlich einmal je Zahn die GOZ-Nr. 2197 in Ansatz gebracht werden. Nach Aussage der KZV Nordrhein muss dann gemäß § 28 SGB V der Kassenanteil für die Aufbaufüllung nach BEMA 13a und/oder b sowie 13e und/oder f abgezogen werden.

2260 und 2270 bei Inlays

Frage: Sind die GOZ-Nrn. 2260 und 2270 für die provisorische Inlayversorgung anzusetzen?

Antwort: Ja.

2440

Frage: Ist die GOZ-Nr. 2440 nur in Verbindung mit einer Füllung abrechenbar oder ist es auch möglich, diese neben Aufbaufüllungen oder Krone zu berechnen?

Antwort: Einer Wurzelfüllung können auch andere Versorgungsformen folgen wie z. B. Aufbaufüllungen und Zahnersatz.

5040

Frage: Ist die Erneuerung der Primärteleskopkrone weiterhin über die GOZ-Nr. 5040 berechenbar?

Antwort: Eigentlich nicht mehr, der bessere Weg ist die Erneuerung der Primärteleskopkrone analog in Ansatz zu bringen, da diese Leistung nicht in der neuen GOZ beschrieben ist.

5070/5080

Frage: Wie wird ein Steg mit dem dazugehörigen Verbindungselement berechnet und kann daneben die GOZ-Nr. 5070 für eine zusätzliche Prothesenspanne in Ansatz gebracht werden?

Antwort: Ein Steg wird je Stegspanne einmal mit der GOZ-Nr. 5070 berechnet. Zusätzlich kann für jedes Stegverbindungselement einmal die GOZ-Nr. 5080 in Ansatz gebracht werden. Darüber hinaus kann für jeden Schalt- bzw. Freisattel einer Teilprothese (nach GOZ-Nr. 5200 oder 5210) die GOZ-Nr. 5070 zusätzlich einmal berechnet werden.

5080

Frage: Ist die GOZ-Nr. 5080 neben der GOZ-Nr. 5030 bei Verwendung von Locatoren berechenbar?

Antwort: Ja.

GOZ-Referat

Kampfansage an die Keime

Entschließung der 20. Landesgesundheitskonferenz in Düsseldorf

Am 7. Dezember 2011 tagte die Landesgesundheitskonferenz (LGK) zum 20. Mal. Im Mittelpunkt stand dabei die Prävention nosokomialer Infektionen.

Zur Reduzierung der sogenannten Krankenhausinfektionen verabschiedete die LGK ein Handlungskonzept, das insbesondere die Qualitätsverbesserung in der Hygiene und beim Einsatz von Antibiotika umfasst. „Hygiene ist eine elementare Voraussetzung für jede medizinische Versorgung“, so NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens.

Als nosokomiale (griechisch: Nosokomeion: Heilstätte, Krankenhaus) Infektion wird eine Infektion mit Mikroorganismen bezeichnet, die in direktem Bezug zu einem Krankenhausaufenthalt, einer ambulanten Operation oder einem Aufenthalt in einer Pflegeeinrichtung steht. Die prominentesten der kleinen Killer, die jedes Jahr in Deutschland zirka 15 000 bis 20 000 Todesopfer fordern, sind MRSA (Methicillin-Resistenter Staphylococcus Aureus) sowie VRE (Vancomycin-Resistente Enterokokken) und ESBL (extended spectrum beta lactamase). „Das jetzt verabschiedete Handlungskonzept, zu dessen Umsetzung sich alle Institutionen und Organisationen im Gesundheitswesen verpflichtet haben, soll ein wesentlicher Beitrag zur Vermeidung solcher Infektionen werden“, betonte Barbara Steffens.

Die Gefahrenquellen, die im Krankenhaus für die Entstehung neuer nosokomialer Infektionen verantwortlich sind, müssen in der Zahnarztpraxis eine andere Gewichtung erfahren, da die verantwortlichen Faktoren, wie invasive medizinische Hilfsmittel, ein geschwächtes Immunsystem der Patienten oder auch ein irrationaler Antibiotikaverbrauch, nicht oder nur sehr bedingt zutreffen. Dennoch ist die Hygiene aufgrund der allgemeinen Infektionsgefahr besonders wichtig. Dabei gelten die einschlägigen Vorgaben des Medizinproduktegesetzes (MPG), der Medizinproduktebetriebsverordnung (MPBetreibV) und des Infektionsschutzgesetzes (IfSG). Zusätzlich zum IfSG von Juli 2011 geben

die Empfehlungen des Robert-Koch-Instituts (RKI) von 2001 und 2006 Hilfestellungen für ein erfolgreiches Hygienemanagement und hygienische Instrumentenaufbereitung in der Praxis. Der neue (Muster-)Hygieneplan von Bundeszahnärztekammer (BZÄK) und Deutschem Arbeitskreis für Hygiene in der Zahnmedizin (DAHZ), der am 27. August 2011 herausgegeben wurde und diese Vorgaben für die praktische Umsetzung in den Zahnarztpraxen zusammenfasst, wird durch die Praxisteams als Kernstück der Praxishygiene wahrgenommen und umgesetzt (s. FAQs, S. 147)

Bei der Zahnärztekammer Nordrhein hat das Thema Hygiene schon seit Jahren hohe Priorität. „Hände sind der Übertragungsweg Nr.1 für Infektionen. Wir weisen daher regelmäßig auf die Bedeutung der Händehygiene hin, informieren zu dem Thema und fordern zum Beispiel zur Teilnahme an Aktionen wie ‚Richtig Hände waschen‘ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung auf“, so Vizepräsident Dr. Ralf Hausweiler (s. RZB 11/2011, S. 648).

Auch die Flächen- und Instrumentenhygiene spielt in einer Zahnarztpraxis eine wichtige Rolle. „In der Zahnärzteschaft nimmt die Hygiene einen sehr hohen Stellenwert ein“, betont Dr. Hausweiler. Die meisten Praxen setzen die gesetzlichen Vorgaben und die



Empfehlungen des RKI gewissenhaft um. Im Rahmen der Fortbildungsmöglichkeiten der Zahnärztekammer Nordrhein können Zahnärzte und Praxispersonal zudem auch auf das umfangreiche Schulungsangebot des Karl-Häupl-Instituts im Bereich Hygiene zurückgreifen.

Christina Fehrholz

Ermächtigung zur Weiterbildung
auf dem Gebiet

Oralchirurgie

Dr. Dr. Diana Kakoschke
Fachärztin für MKG-Chirurgie
Fachzahnärztin für Oralchirurgie
Overrather Str. 23
51429 Bergisch Gladbach

Dr. Michael Schaus
Facharzt für MKG-Chirurgie
Fachzahnarzt für Oralchirurgie
Friedrich-Ebert-Platz 5 A
51373 Leverkusen



FAQs zum neuen Hygieneplan von BZÄK und DAHZ

Das Ressort Berufsausübung hat in der nachfolgenden Auflistung die am häufigsten gestellten Fragen zum Hygieneplan zusammengetragen, um damit den Praxisteams im täglichen Arbeitsablauf eine Unterstützung an die Hand zu geben. Die sogenannten FAQs finden Sie auch unter www.zahnaerztekammernordrhein.de auf der neuen Homepage der Zahnärztekammer Nordrhein im geschlossenen Login-Bereich unter dem Stichwort „Hygiene“.

1. Seit wann gibt es einen neuen Hygieneplan?

Der neue (Muster-)Hygieneplan wurde im vergangenen Sommer (Stand: 27. August 2011) von der Bundeszahnärztekammer (BZÄK) und dem Deutschen Arbeitskreis für Hygiene in der Zahnmedizin (DAHZ) herausgegeben.

2. Wo finde ich den neuen Hygieneplan?

Der neue Hygieneplan wurde auf der Homepage der Zahnärztekammer Nordrhein www.zahnaerztekammernordrhein.de im geschlossenen Login-Bereich unter der Rubrik „Hygiene“ zur Einsicht und zum Download eingestellt.

3. Muss ich überhaupt einen Hygieneplan in der Praxis vorhalten?

JA! Das Infektionsschutzgesetz sieht hierzu eine gesetzliche Verpflichtung vor.

4. Kann der Musterplan übernommen werden?

NEIN! Der neue Musterplan muss ebenso wie der alte Plan den jeweils aktuellen Gegebenheiten der Praxis angepasst werden (z. B. Änderungen der Aufgabenzuweisung der Mitarbeiter, Verwendung neuer Produkte, Einsatz neuer Aufbereitungsgeräte etc.).

Fazit: individualisieren, datieren, versionieren, signieren!

5. Was ist neu?

Der Aufbau und somit auch die Lesart des Plans haben sich geändert. Neu ist insbesondere die Unterteilung in „manuelle Verfahren“ und „maschinelle Verfahren“ auf jeweils einer eigenen DIN-A4-Seite pro Risikokategorie der Medizinprodukte (unkritisch/semikritisch/kritisch). Hierdurch ist eine gewisse Übersichtlichkeit und damit zugleich eine Vereinfachung eingetreten.

Neu ist ferner die explizite Unterteilung in „validiertes Verfahren im RDG“ und „nicht validiertes Verfahren im RDG“. Die Postexpositionsprophylaxe ist als zusätzlicher Informationspunkt mit aufgenommen worden. Die neuen Fußnotenverweise zum DAHZ-Hygieneleitfaden (jeweils mit Kapitelangabe) sind ebenfalls neu und ermöglichen so ein schnelles detailliertes Nachlesen bei eventuellen Verständnisschwierigkeiten. Der neue Plan umfasst jetzt 30 Seiten.

6. Muss ich meinen Hygieneplan durch den neuen Hygieneplan ersetzen?

Ein sofortiges „Auswechseln“ des Hygieneplans ist nicht zwingend vorgeschrieben. Da die Hygienepläne jedoch „up to date“ sein müssen, empfiehlt es sich, im Rahmen der nächsten erforderlichen Anpassung des Hygieneplans den neuen Plan zu verwenden.

7. Gibt es eine „Kommentierung“ zum Hygieneplan?

Der DAHZ-Hygieneleitfaden gibt detaillierte Informationen zum Hygieneplan und kann somit quasi als „Lesehilfe“ genutzt werden. Der aktuelle Leitfaden ist ebenfalls auf der Homepage der Zahnärztekammer Nordrhein www.zahnaerztekammernordrhein.de im geschlossenen Login-Bereich unter der Rubrik „Hygiene“ zur Einsicht und zum Download eingestellt.

8. Wieso ist im neuen Hygieneplan weiterhin für den Bereich „kritisch B“ das manuelle Verfahren aufgeführt?

Der (Muster-)Hygieneplan soll allen Zahnarztpraxen des Bundesgebietes zur Verfügung stehen. Zahnarztpraxen in den Kammerebenen Nordrhein und Westfalen-Lippe müssen aufgrund der seit Herbst 2010 bestandskräftigen Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts für das Land Nordrhein-Westfalen beachten, dass die manuelle Reinigung und Desinfektion von Medizinprodukten der Klasse „kritisch B“ – nach Ansicht der Gerichte – nicht den Vorgaben an die Aufbereitung nach der Medizinprodukte-Betreiberverordnung (MPBetreibV) entspricht. Bei Praxisbegehungen nach dem Medizinproduktegesetz wird diese Rechtsprechung entsprechend umgesetzt.

Ass. jur. Katharina Dierks
Ressortleitung Berufsausübung

Die Kündigung

Regelungen zur rechtswirksamen Beendigung eines Arbeitsverhältnisses

Schon seit fast zwanzig Jahren regelt das Kündigungsschutzgesetz die wesentlichen Vorgaben bei einer Kündigung und der Gesetzgeber war bemüht, einen möglichst großen Personenkreis mit diesem Gesetz zu erfassen.

Kleinbetriebe werden ebenso berücksichtigt wie große Unternehmen. Bei der Berechnung der Fristen werden Arbeiter und Angestellte gleichgestellt. Durch die längeren Kündigungsfristen bei entsprechender Betriebszugehörigkeit steht dem gekündigten Mitarbeiter mehr Zeit zur Suche eines neuen Arbeitsplatzes zur Verfügung.

Aber je umfangreicher und detaillierter gesetzliche Vorgaben gestaltet werden, umso undurchsichtiger wird die Umsetzung mitunter für die Vertragsparteien. Die Zahnärztekammer Nordrhein hat bereits in die von ihr angebotenen Musterverträge die entsprechenden Hinweise zu den verlängerten Kündigungsfristen aufgenommen. (Musterverträge sind unter www.zahnaerztekammernordrhein.de im Bereich für Praxispersonal eingestellt.) Bei den nachfolgenden Erläuterungen ist jedoch auch zu beachten, dass diese ebenso wie die vorgenannten Vertragsformulare keine individuelle Rechtsberatung ersetzen können und von daher keine Haftung bei arbeitsrechtlichen Auseinandersetzungen übernommen werden kann.

Kündigungsfristen

Die Kündigungsfristen, also der Zeitraum zwischen dem Zugang der Kündigung und der Beendigung des Arbeitsverhältnisses, richten sich nach den Vorgaben des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB), die je nach der kündigenden Partei unterschiedliche Regelungen vorsehen.

Kündigung durch den Arbeitnehmer:

Gemäß § 622 Abs. 1 BGB kann das Arbeitsverhältnis durch den Arbeitnehmer mit einer Frist von vier Wochen zum



Fünfzehnten oder zum Ende des Kalendermonats gekündigt werden.

Kündigung durch den Arbeitgeber:

Nach den Vorgaben des § 622 Abs. 2 Satz 1 BGB verlängert sich die Kündigungsfrist für den Arbeitgeber, sofern das Beschäftigungsverhältnis bereits länger besteht, wie folgt: Für eine Kündigung durch den Arbeitgeber beträgt die Kündigungsfrist, wenn das Arbeitsverhältnis in dem Betrieb oder Unternehmen

- zwei Jahre bestanden hat, einen Monat zum Ende eines Kalendermonats,
- fünf Jahre bestanden hat, zwei Monate zum Ende eines Kalendermonats,
- acht Jahre bestanden hat, drei Monate zum Ende eines Kalendermonats,
- zehn Jahre bestanden hat, vier Monate zum Ende eines Kalendermonats,
- zwölf Jahre bestanden hat, fünf Monate zum Ende eines Kalendermonats,
- 15 Jahre bestanden hat, sechs Monate zum Ende eines Kalendermonats,
- 20 Jahre bestanden hat, sieben Monate zum Ende eines Kalendermonats.

Die fristgerechte Kündigung bedarf grundsätzlich keiner Angabe von Gründen. Bei der Berechnung der Beschäftigungsdauer wurden Zeiten, die vor der Vollendung des 25. Lebensjahres des Arbeitneh-

mers liegen, bisher nicht berücksichtigt (§ 622 Abs. 2 Satz 2 BGB). Mit Urteil vom 19. 1. 2010 hat der Europäische Gerichtshof (EuGH) entschieden, dass diese Vorschrift nicht mit dem Verbot der Altersdiskriminierung vereinbar ist (Aktenzeichen C-555/07). Dies bedeutet, dass die Betriebszugehörigkeit – entgegen der bisherigen Praxis – nunmehr ohne jegliche Einschränkung unter Berücksichtigung auch von Zeiten, die vor der Vollendung des 25. Lebensjahres liegen, zu berechnen sind.

Exkurs: Berufsausbildungsvertrag

Lediglich im Berufsausbildungsvertrag gelten andere Bestimmungen. Während der Probezeit – in diesem Fall maximal vier Monate – kann das Vertragsverhältnis von beiden Parteien ohne Einhalten einer Frist und ohne Angabe von Gründen gekündigt werden. Nach Ablauf der Probezeit besteht nur noch die Möglichkeit einer außerordentlichen Kündigung unter Angabe von Gründen, die die weitere Zusammenarbeit nicht mehr möglich machen.

Die/Der Auszubildende kann mit einer Frist von vier Wochen den Berufsausbildungsvertrag kündigen, wenn er einen gänzlich anderen Beruf erlernen möchte oder aber die Berufsausbildung aufgeben will (z. B. Schulbesuch zum Erlangen eines höheren Abschlusses).

Kündigung in der Probezeit

Beim Abschluss eines Arbeitsvertrages gehen die Parteien grundsätzlich zunächst davon aus, dass eine Zusammenarbeit – vielleicht auch nur befristet – bis auf Weiteres erfolgen wird, und somit die Vereinbarung einer Probezeit als sinnvoll anzusehen ist. Doch auch während dieser Zeit haben die Vertragspartner die Möglichkeit, das Vertragsverhältnis unter Einhalten einer Frist zu kündigen. Der Gesetzgeber hat für die vereinbarte Probezeit – längstens für die Dauer von sechs Monaten – eine grundsätzliche

Kündigungsfrist von zwei Wochen vorgesehen.

In allen Fällen einer Kündigung hat diese jedoch schriftlich zu erfolgen, ein lediglich mündlicher Hinweis, dass eine Beschäftigung nicht länger fortgeführt wird, reicht nicht aus.

Bei einer Kündigung durch den Arbeitgeber ist dem Arbeitnehmer auf dessen Verlangen hin eine angemessene Zeit zu Vorstellungsgesprächen einzuräumen (§ 629 BGB). Was im Einzelfall unter „angemessen“ zu verstehen ist, kann nicht pauschal

beantwortet werden. Im Regelfall sind darunter einige Stunden am Tag zu verstehen. Sofern der potenzielle neue Arbeitgeber jedoch in einer anderen Stadt seinen Betrieb führt, kann ggf. auch ein kompletter Arbeitstag als angemessen gelten.

Abschließend bleibt noch anzumerken, dass angesichts der vielen Eventualitäten bei einer angestrebten Kündigung der anwaltliche Rat hilfreich sein wird, um nicht durch Form- oder Fristenfehler die Bestandskraft der Kündigung infrage zu stellen.

Liane Wittke
Ressortleitung Ausbildung

Für Sie gelesen

Männer sind Vorsorgemuffel

Zahnärztliche Vorsorge ist den Deutschen wichtig, aber Frauen achten mehr darauf als Männer. Zu diesem Ergebnis kommt eine repräsentative Umfrage des Instituts der Deutschen Zahnärzte (IDZ) in Zusammenarbeit mit dem Institut für Demoskopie Allensbach.

Die Umfrage zeigt, dass die Mehrheit der gesetzlich Krankenversicherten auf die Führung ihres zahnärztlichen Bonusheftes achtet, Frauen deutlich akkurater als Männer. Fast Dreiviertel der Frauen, aber nur etwas mehr als die Hälfte der Männer pflegen ihr Heft. Gesetzlich Krankenversicherte mit höherer Schulbildung achten insgesamt sehr viel stärker auf die Aktualisierung des Bonusheftes als Personen mit einfacher Schulbildung. Immerhin ein Fünftel der Befragten gab an, nicht auf die Führung eines Bonusheftes zu achten, obwohl sich die Zuschüsse der Krankenkassen bei Zahnersatz dadurch um bis zu dreißig Prozent erhöhen.

„Es ist erfreulich, dass der regelmäßige Kontrollbesuch in der Zahnarztpraxis für die Mehrheit zur Routine geworden ist“, erklärt der Präsident der Bundeszahnärztekammer Dr. Peter Engel, „nur rund ein Sechstel der Patienten kommt wegen aku-



ter Beschwerden. Das zeigt, wie wichtig die Patienten Vorsorge nehmen.“

Der Vorstandsvorsitzende der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung Dr. Jürgen Fedderwitz sieht allerdings in bestimmten Bereichen Nachholbedarf: „Wir müssen nicht nur zusehen, dass die Männer in punkto Vorsorge zu den Frauen aufschließen. Ausgerechnet in den bildungsschwachen Bevölkerungsgruppen, in denen es besonders wichtig wäre, wird das Bonusheft noch zu wenig genutzt. Dabei ist

gerade dort das Erkrankungsrisiko überdurchschnittlich hoch. Wir müssen also noch intensiver aufklären.“

Insgesamt hat sich die wachsende Vorsorgeorientierung aber längst ausgezahlt. Die Mundgesundheits der Bevölkerung in Deutschland hat in den vergangenen 20 Jahren massive Fortschritte gemacht. Bei Kindern und Jugendlichen belegt Deutschland im internationalen Vergleich mittlerweile einen Spitzenplatz.

Hintergrund

Die Studienergebnisse über „Einstellungen und Bewertungen der Bevölkerung zur zahnärztlichen Versorgung in Deutschland“ stützen sich auf die Befragung von 1.788 Personen, die einen repräsentativen Querschnitt der erwachsenen deutschen Wohnbevölkerung in der Bundesrepublik bilden. Die Erhebung wurde im April/Mai 2011 vom Institut für Demoskopie Allensbach in Zusammenarbeit mit dem IDZ durchgeführt. Die Studie wurde als IDZ-Information 1/2012 veröffentlicht. Sie ist erhältlich über www.idz-koeln.de.

BZÄK und KZBV, 30.1.2012

Aktualisierung der Fachkunde/Kenntnisse im Strahlenschutz

Aktualisierungskurse 2012 für Zahnärztinnen/Zahnärzte und ZFA

Wie Ihnen bekannt ist, müssen Zahnärztinnen/Zahnärzte die Fachkunde im Strahlenschutz (§ 18a Absatz 1 der Röntgenverordnung) und Zahnmedizinische Fachangestellte (ZFA) die Kenntnisse im Strahlenschutz (§ 18a Abs. 3 Satz 2 in Verbindung mit Abs. 1 Satz 3 der Röntgenverordnung) alle fünf Jahre durch eine erfolgreiche Teilnahme an einem von zuständiger Stelle anerkannten Kurs aktualisieren.

Alle Zahnärztinnen/Zahnärzte und ZFA, die ihre Fachkunde bzw. Kenntnisse im Strahlenschutz 2007 erworben/aktualisiert haben, müssen diese 2012 erneut aktualisieren.

Die Zahnärztekammer Nordrhein bietet in der Zeit von Januar bis Juni 2012 entsprechende Aktualisierungskurse für Zahnärztinnen/Zahnärzte und für Zahnmedizinische Fachangestellte in der bewährten Form an. Auf der unten aufgeführten Übersichten finden Sie die genauen Termine und Veranstaltungsorte, die Sie auch online unter www.zahnaerztekammernordrhein.de abrufen und den Fortbildungsprogrammheften für die erste Jahreshälfte 2012, die allen Mitgliedern der Zahnärztekammer Nordrhein zugestellt werden, entnehmen können.

Sollte im Hinblick auf Ihre „persönliche“ Fünf-Jahresfrist kein fristgerechter Kurs angeboten werden, empfehlen wir Ihnen einen früheren Kurstermin wahrzunehmen oder sich um einen anderweitig angebotenen Aktualisierungskurs zu bemühen.

Die Teilnahme an einem Aktualisierungskurs erfordert für Zahnärztinnen/Zahnärzte eine gültige Fachkunde im Strahlenschutz, ZFA benötigen die gültigen Kenntnisse im Strahlenschutz.

Fachkunde im Strahlenschutz

für Zahnärztinnen/Zahnärzte

Teilnehmergebühr: 80 Euro

9 Fortbildungspunkte pro Veranstaltung

Aachen

Referenten: Prof. Dr. Dr. Siegfried Jänicke
Dr. Thomas Werths

Veranstaltungsort: Universitätsklinikum Aachen
Großer Hörsaal GH4
Pauwelsstr. 30
52074 Aachen

Kurs-Nr. 12901 **Samstag, 21. April 2012**
9.00 bis 17.00 Uhr

Bonn

Referenten: Dr. Ernst-Heinrich Helfgen
Dr. Axel Malchau

Veranstaltungsort: Universitätsklinikum Bonn
Zentrum für ZMK, Großer Hörsaal
Welschnonnenstr. 17
53111 Bonn

Kurs-Nr. 12911 **Samstag, 12. Mai 2012**
Kurs-Nr. 12912 **Samstag, 16. Juni 2012**
jeweils 9.00 bis 17.00 Uhr

Düsseldorf

Veranstaltungsort: Zahnärztekammer Nordrhein
Karl-Häupl-Institut
Emanuel-Leutze-Str. 8
40547 Düsseldorf

Kurs-Nr. 12950 **Samstag, 19. Mai 2012**
9.00 bis 17.00 Uhr
Referenten: Prof. Dr. Jürgen Becker
Dr. Regina Becker

Kurs-Nr. 12951 **Samstag, 16. Juni 2012**
9.00 bis 17.00 Uhr
Referenten: Prof. Dr. Jürgen Becker
Dr. Regina Becker

Kurs-Nr. 12952 **Samstag, 23. Juni 2012**
9.00 bis 17.00 Uhr
Referenten: Prof. Dr. Jürgen Becker
Dr. Regina Becker

Kurs-Nr. 12953 **Samstag, 30. Juni 2012**
9.00 bis 17.00 Uhr
Referenten: Prof. Dr. Jürgen Becker
Dr. Regina Becker

Duisburg

Referenten: Prof. Dr. Michael Augthun
Prof. Dr. Thomas Weischer

Veranstaltungsort: Sportschule Wedau
Friedrich-Alfred-Str. 15
47055 Duisburg

Kurs-Nr. 12920 **Mittwoch, 25. April 2012**
Kurs-Nr. 12921 **Freitag, 1. Juni 2012**
jeweils 12.00 bis 20.00 Uhr

Köln

Referenten: Prof. Dr. Peter Pfeiffer
Dr. Ulrich Saerbeck

Veranstaltungsort: Universitätsklinikum Köln
Hörsaal 1, LFI (Bettenhochhaus)
Kerpener Str. 62
50931 Köln

Kurs-Nr. 12937 **Samstag, 28. April 2012**
Kurs-Nr. 12938 **Samstag, 26. Mai 2012**
jeweils 9.00 bis 17.00 Uhr

Kenntnisse im Strahlenschutz für Zahnmedizinische Fachangestellte

Teilnehmergebühr: 40 Euro

Bonn

Referenten: Dr. Ernst-Heinrich Helfgen
Dr. Axel Malchau

Veranstaltungsort: Universitätsklinikum Bonn
Zentrum für ZMK, Großer Hörsaal
Welschnonnenstr. 17
53111 Bonn

Sonntag, 18. März 2012
Kurs-Nr. 12915 9.00 bis 13.00 Uhr
Kurs-Nr. 12916 14.00 bis 18.00 Uhr

Sonntag, 13. Mai 2012
Kurs-Nr. 12917 9.00 bis 13.00 Uhr
Kurs-Nr. 12918 14.00 bis 18.00 Uhr

Sonntag, 17. Juni 2012
Kurs-Nr. 12919 9.00 bis 13.00 Uhr

Samstag, 14. April 2012
Kurs-Nr. 12970 14.00 bis 18.00 Uhr
Referenten: Prof. Dr. Dr. Siegfried Jänicke
Dr. Thomas Werths

Samstag, 28. April 2012
Kurs-Nr. 12968 14.00 bis 18.00 Uhr
Referent: Dr. Ernst-Heinrich Helfgen

Samstag, 12. Mai 2012
Kurs-Nr. 12972 14.00 bis 18.00 Uhr
Referenten: Prof. Dr. Dr. Siegfried Jänicke
Dr. Thomas Weischer

Freitag, 15. Juni 2012
Kurs-Nr. 12963 9.00 bis 13.00 Uhr
Referentin: Dr. Regina Becker

Freitag, 22. Juni 2012
Kurs-Nr. 12964 9.00 bis 13.00 Uhr
Referentin: Dr. Regina Becker

Duisburg

Referenten: Prof. Dr. Michael Augthun
Prof. Dr. Thomas Weischer

Veranstaltungsorte: Kultur- und Bürgerzentrum
Steinhof Huckingen
Düsseldorfer Landstr. 347
47259 Duisburg

Sportschule Wedau
Friedrich-Alfred-Str. 15
47055 Duisburg

Düsseldorf

Veranstaltungsort: Zahnärztekammer Nordrhein
Karl-Häupl-Institut
Emanuel-Leutze-Str. 8
40547 Düsseldorf

Karl-Häupl-Institut

KH/ Karl-Häupl-Institut

Verbindliche Anmeldungen bitte an die Zahnärztekammer Nordrhein

Karl-Häupl-Institut, Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf

Tel. 02 11 / 5 26 05 - 0, Fax 02 11 / 5 26 05 - 48, E-Mail: khi@zaek-nr.de

Anmeldung: Aktuelle Informationen zum Kursangebot und direkte Buchungsmöglichkeiten finden Sie online unter www.zahnaerztekammernordrhein.de.

Aus organisatorischen Gründen ist eine möglichst frühzeitige Anmeldung erwünscht. Die Kursreservierungen erfolgen in der Reihenfolge des Anmeldeeingangs, jedoch werden Anmeldungen online über das Internet gegenüber Anmeldungen per Post oder Fax vorrangig behandelt. Wenn ein Kursplatz vorhanden ist, erhalten Sie eine schriftliche Bestätigung Ihrer Reservierung. Bitte beachten Sie, dass die automatische Empfangsbestätigung einer Online-Anmeldung noch keine Reservierungsbestätigung darstellt. Die Abgabe der Online-Buchung begründet daher keinen Anspruch auf einen Kursplatz.

Stornierung: Die Anmeldung kann bis 21 Tage vor Kursbeginn jederzeit ohne Angabe von Gründen storniert werden. In diesem Fall wird eine bereits geleistete Kursgebühr in vollem Umfang erstattet und es entstehen keine weiteren Kosten. Bei einer Stornierung bis 7 Tage vor Kursbeginn sind 50 Prozent der Kursgebühren und bei einer kurzfristigeren Stornierung die vollen Kursgebühren zu entrichten. Dies gilt nicht, wenn ein Ersatzteilnehmer benannt oder der Kursplatz vonseiten der Zahnärztekammer Nordrhein erneut besetzt werden kann. Stornierungen bedürfen der Schriftform. Im Übrigen steht der Nachweis offen, dass der Zahnärztekammer Nordrhein ein entsprechender Schaden bzw. Aufwand nicht entstanden oder wesentlich niedriger als die angegebenen Kosten sei.

Wir bitten um Verständnis, dass sich die Zahnärztekammer Nordrhein für den Ausnahmefall geringfügige Änderungen des Kursinhalts unter Wahrung des Gesamtcharakters der Veranstaltung und des Vertragszwecks sowie die Absage oder Terminänderung von Kursen bei zu geringer Teilnehmerzahl, Verhinderung des Referenten/Dozenten oder höherer Gewalt ausdrücklich vorbehält. Die Teilnehmer werden von Änderungen unverzüglich in Kenntnis gesetzt und im Falle der Absage eines Kurses werden die Kursgebühren umgehend erstattet. Weitergehende Ansprüche sind ausgeschlossen, soweit sie nicht auf vorsätzlichem oder grob fahrlässigem Verhalten von Angestellten oder sonstigen Erfüllungsgehilfen der Zahnärztekammer Nordrhein beruhen.

Kursgebühr: Die Kursgebühr wird 21 Tage vor Kursbeginn fällig. Diese können Sie per Überweisung auf das Konto der Deutschen Apotheker- und Ärztekammer Düsseldorf, Konto-Nr. 0 001 635 921, BLZ 300 606 01, oder per elektronischem Lastschriftverfahren (ELV) begleichen. Für Mitglieder der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein gilt, dass die Kursgebühr jeweils über das KZV-Abrechnungskonto auf Wunsch einbehalten werden kann.

Das vorliegende Programm ersetzt alle vorausgegangenen Veröffentlichungen. Alle Angaben sind ohne Gewähr. Für Fehler wird keine Haftung übernommen.

Die angegebene Kursgebühr gilt für den niedergelassenen Zahnarzt, Assistenten, beamtete und angestellte Zahnärzte sowie Zahnärzte, die ihren Beruf zurzeit nicht oder nicht mehr ausüben, können an Kursen, die durch ein * gekennzeichnet sind, zur halben Kursgebühr teilnehmen. Des Weiteren können Zahnärzte in den ersten zwei Jahren nach ihrer Erstniederlassung diese Ermäßigung in Anspruch nehmen. Zur Berechnung der Zweijahresfrist gilt das Datum der Veranstaltung. Für Studenten der Zahnmedizin im 1. Studiengang ist die Teilnahme an den vorgenannten Veranstaltungen kostenlos. Ein entsprechender Nachweis ist jeder Anmeldung beizufügen.

Ausführliche Informationen und Kursunterlagen – wie Material- und Instrumentenlisten – erhalten Sie vor Kursbeginn.

Die unter Fortbildung für Praxismitarbeiter (ZFA) aufgeführten Kurse sind ausschließlich für Zahnmedizinische Fachangestellte gedacht. Zahnärzte, die jedoch unbedingt an den Kursen teilnehmen wollen, können zugelassen werden, sofern freie Plätze vorhanden sind. In diesem Fall beträgt die Kursgebühr das Doppelte der Kursgebühr für die Zahnmedizinische Fachangestellte.

Zeichenerklärung: **Fp** = Fortbildungspunkte
P = Praktischer Arbeitskurs
T = Kurs für das zahnärztliche Team

In unmittelbarer Nähe des Karl-Häupl-Institutes stehen renommierte Hotels mit großer Bettenkapazität zur Verfügung.

COURTYARD BY MARRIOTT

Am Seestern 16, 40547 Düsseldorf (Lörrick)

Tel. 02 11 / 59 59 59, Fax 02 11 / 59 35 69

E-Mail: courtyard.duesseldorf@courtyard.com

Internet: marriot.de/duscy

Lindner Congress Hotel

Lütticher Str. 130, 40547 Düsseldorf (Lörrick)

Tel. 02 11 / 599 70, Fax 02 11 / 599 73 39

E-Mail: info.congresshotel@lindner.de

Internet: www.lindner.de

Kursteilnehmer werden gebeten Reservierungen selbst vorzunehmen. Die Reservierung sollte möglichst frühzeitig erfolgen, da während der zahlreichen Ausstellungen und Messen in Düsseldorf Zimmerengpässe möglich sind. Mit einigen Hotels wurden Sonderkonditionen vereinbart, die jedoch nur an messefreien Tagen gelten.

Weitere Informationen wie Hotelverzeichnisse erhalten Sie bei der Düsseldorf Marketing & Tourismus GmbH, Tel. 02 11 / 17 20 20 bzw. unter www.duesseldorf-tourismus.de.

Freitag, 11. Mai 2012

Veranstaltungsort: Steinhof Huckingen

Kurs-Nr. 12924 12.00 bis 15.30 Uhr

Kurs-Nr. 12925 16.00 bis 19.30 Uhr

Mittwoch, 13. Juni 2012

Veranstaltungsort: Sportschule Wedau

Kurs-Nr. 12926 12.00 bis 15.30 Uhr

Kurs-Nr. 12927 16.00 bis 19.30 Uhr

Mittwoch, 27. Juni 2012

Veranstaltungsort: Sportschule Wedau

Kurs-Nr. 12928 12.00 bis 15.30 Uhr

Kurs-Nr. 12929 16.00 bis 19.30 Uhr

Köln

Referent: Prof. Dr. Peter Pfeiffer

Veranstaltungsort: Universitätsklinikum Köln
Hörsaal 1, LFI (Bettenhochhaus)
Kerpener Str. 62
50931 Köln

Samstag, 5. Mai 2012

Kurs-Nr. 12944 13.00 bis 17.00 Uhr

Samstag, 2. Juni 2012

Kurs-Nr. 12945 9.00 bis 13.00 Uhr

Kurs-Nr. 12946 13.00 bis 17.00 Uhr

Änderungen vorbehalten

Schriftliche Anmeldung

Bitte nutzen Sie unsere direkte Online-Buchungsmöglichkeit unter

www.zahnaerztekammernordrhein.de

oder senden Sie Ihre verbindliche Anmeldung mit dem angefügten Formular per

Fax 02 11 / 52605-48 oder an die

Zahnärztekammer Nordrhein
Karl-Häupl-Institut
Postfach 10 55 15
40046 Düsseldorf.

Rückantwort per Fax (0211/52605-48)

Aktualisierung der Fachkunde/Kenntnisse im Strahlenschutz

Verbindliche Anmeldung für folgenden Kurs:

- Aktualisierung der **Fachkunde im Strahlenschutz** für Zahnärztinnen/Zahnärzte
- Aktualisierung der **Kenntnisse im Strahlenschutz** für Zahnmedizinische Fachangestellte

Aachen

Kurs-Nr. _____ am _____

Bonn

Kurs-Nr. _____ am _____

Düsseldorf

Kurs-Nr. _____ am _____

Duisburg

Kurs-Nr. _____ am _____

Köln

Kurs-Nr. _____ am _____

Sollte der von Ihnen gebuchte Kurs bereits belegt sein, bitten wir um Angabe von **zwei** Ausweichterminen.

Kurs-Nr. _____ am _____

Kurs-Nr. _____ am _____

Die Teilnehmergebühr

in Höhe von 40 Euro (für Zahnmedizinische Fachangestellte)

in Höhe von 80 Euro (für Zahnärztinnen/Zahnärzte)

wurde auf das Konto 0 001 635 921 (BLZ 300 606 01) bei der Deutschen Apotheker- und Ärztebank am _____ überwiesen.

soll über mein Abrechnungskonto bei der KZV Nordrhein einbehalten werden.

Vorname, Name

Praxis-Tel. (für eventuelle Rückfragen)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Datum/Unterschrift/Praxisstempel

Der Zahnarzt als Arbeitgeber

Seminarangebot mit Workshop im Karl-Häupl-Institut

Am Samstag, dem 12. Mai 2012 veranstaltet die Zahnärztekammer Nordrhein im Karl-Häupl-Institut ein Seminar mit Workshop zum Thema „Grundzüge des Arbeitsrechts“ (detaillierte Informationen auf S. 155). Die Fortbildung richtet sich an alle Praxisinhaber und insbesondere an Zahnärztinnen und Zahnärzte, die sich in der Praxisgründungs- bzw. Praxisübergabephase befinden. Sie dient dem Aufbau eines Basiswissens und macht vertraut mit den sich laufend durch Gerichtsentscheide ändernden Auslegungen der Gesetze.

Das Thema Arbeitsrecht mit all seinen Facetten beginnt mit der Existenzgründung und begleitet den Praxisinhaber bis zur Schließung oder Übergabe der Praxis. Es ist ein wichtiges Thema der Praxisführung, zu dem jeder Praxisbetreiber ein Basiswissen haben sollte.

Es gibt kein Arbeitsgesetz, in dessen Kommentierungen die Zusammenhänge nachzulesen wären. Vielmehr wirken unterschiedliche Gesetze in ein Arbeitsverhältnis ein. Beispielhaft werden aufgeführt: Bürgerliches Gesetzbuch (BGB), Nachweisgesetz (NachwG), Teilzeit- und Befristungsgesetz (TzBfG), Arbeitszeitgesetz (ArbZG), Bundesurlaubsgesetz (BUrlG), Berufsbildungsgesetz (BBiG), Jugendarbeitsschutzgesetz (JArbSchG) und Entgeltfortzahlungsgesetz (EntgFG).

Grundzüge des Arbeitsrechts

In dem Seminar „Grundzüge des Arbeitsrechts“ konzentriert das Referat Niederlassungsfragen der Zahnärztekammer Nordrhein die Inhalte zu diesem Thema und informiert den (zukünftigen) Praxisinhaber über die wesentlichen Fragen eines Arbeitsverhältnisses.

In der zahnärztlichen Praxis überwiegt das individuelle Arbeitsrecht. Bezugspunkt des Arbeitsrechts ist der Arbeitsvertrag, durch den das Arbeitsverhältnis begründet wird.



Foto: Bolzen

Der Arbeitsvertrag ist in ein komplexes System arbeitsrechtlicher Regulierungen, durch nationale Gesetze und Verordnungen sowie durch supranationale EU-Richtlinien und EU-Verordnungen eingebettet.

Arbeitnehmer ist nach der Definition des Bundesarbeitsgerichts, „wer auf Grund eines privatrechtlichen Vertrags im Dienste eines anderen zur Leistung weisungsgebundener fremdbestimmter Arbeit in persönlicher Abhängigkeit verpflichtet ist“. Allerdings ergeben sich hier Abgrenzungsprobleme und Differenzierungen. Auszubildende und freie Mitarbeiter sind keine Arbeitnehmer im eigentlichen Sinne. Ausdrückliche gesetzliche Vorschriften bestimmen arbeitsrechtliche Regeln für diese Personengruppen.

Die Unterscheidung zwischen Arbeitern und Angestellten ist heute rechtlich nur noch von sehr geringer Bedeutung, da alle wesentlichen arbeitsrechtlichen Unterschiede (gesetzliche Kündigungsfristen – s. auch S. 148 –, Entgelt, Lohnfortzahlung, sozialversicherungsrechtliche Behandlung etc.) beseitigt wurden.

Eine weitere Arbeitnehmergruppe sind Aushilfen und geringfügig Beschäftigte. Hier gelten entgegen einer weit verbreiteten Überzeugung nahezu keine arbeitsrechtlichen Besonderheiten. Sowohl der Kündigungsschutz als auch die Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall und der gesetzliche Urlaub stehen diesen Arbeitnehmern uneingeschränkt zu. Erleichterungen gibt es

hier allerdings in steuerlicher und sozialversicherungsrechtlicher Hinsicht.

Im Rahmen der Personalführung sollte der Praxisinhaber die wesentlichen Elemente des Arbeitsrechts beherrschen. Wegen des Individualrechts kommt dem Inhalt des Arbeitsvertrags besondere Bedeutung zu. Aus der rechtlichen Beziehung erwachsen Pflichten sowohl für den Arbeitgeber als auch für den Arbeitnehmer. Störungen eines Beschäftigungsverhältnisses führen nicht selten zu seiner Beendigung. Eine rechtsichere Kündigung oder ein Aufhebungsvertrag erfordert solides rechtliches Wissen. Das Arbeitsrecht ist das Sonderrecht der Arbeitnehmer, das deren Schutz und einen gerechten Interessenausgleich zwischen ihnen und den Arbeitgebern bezweckt.

Vielfältige Aspekte wie z. B. Arbeitsvertrag, Teilzeitvertrag, Urlaubsanspruch, Mutterschutz, Kündigung, Arbeitszeugnis sowie viele andere Fragen des Arbeitsrechts werden aufgearbeitet. Zahlreiche Hinweise erleichtern den Umgang mit vielfältigen arbeitsrechtlichen Ereignissen wie Abmahnung, Aufhebungsvertrag, Mobbing oder Wettbewerbsverbot. Darüber hinaus fließen Rechtsansichten aus aktuellen Arbeitsgerichtsverfahren in das Seminar ein und es werden Hilfestellungen anhand von Musterschreiben zu unterschiedlichen Arbeitsverhältnissen geboten.

Dr. Peter Minderjahn

Grundzüge des Arbeitsrechts

Seminar mit Workshop für angestellte Zahnärzte/innen und Praxisinhaber

Termin: Samstag, 12. Mai 2012
von 9.00 bis 14.30 Uhr

Veranstaltungsort: Karl-Häupl-Institut
Emanuel-Leutze-Straße 8
40547 Düsseldorf

Kurs-Nr.: 12398

Teilnehmergebühr: 150 Euro

Fortbildungspunkte: 7

Schriftliche Anmeldung:

Zahnärztekammer Nordrhein, Frau Lehnert
Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf
Tel. 0211/52605-39, Fax 0211/52605-64
lehnert@zaek-nr.de

Programm

- Wie wird ein Arbeitsverhältnis begründet und rechtsicher beendet?
- Welche Besonderheiten hat ein Ausbildungsvertrag?
- Welche Inhalte muss eine Abmahnung oder ein Arbeitszeugnis haben?
- Welche Besonderheiten gelten bei der Übernahme von Mitarbeitern?

Referenten:

RA Joachim K. Mann
Fachanwalt für Medizinrecht, Düsseldorf

RAin Sylvia Harms
Fachanwältin für Arbeits- und Medizinrecht, Düsseldorf

Moderation und Seminarleitung:

Dr. Peter Minderjahn

Die Seminargebühr beinhaltet neben der Teilnahme jeweils einen Imbiss in zwei Kaffeepausen und Konferenzgetränke sowie die Seminarunterlagen. Die Reservierung gilt als verbindlich, wenn die Kursgebühr durch Überweisung auf das Konto Nr. 0001635921, BLZ 30060601, bei der Deutschen Apotheker- und Ärztekammer eG., Düsseldorf, beglichen wurde. Wegen der Begrenzung der Teilnehmerzahl erfolgt eine Berücksichtigung nach der Reihenfolge der Anmeldung. Teilnehmer, die nicht dem Kammerbereich Nordrhein angehören, werden gebeten, bei Kursbeginn ihren Kammerausweis vorzulegen. Im Übrigen gelten die Anmeldebedingungen (AGB) der Zahnärztekammer Nordrhein (s. S. 152).

Impressum

55. Jahrgang



Offizielles Organ und amtliches Mitteilungsblatt der Zahnärztekammer Nordrhein, Emanuel-Leutze-Straße 8, 40547 Düsseldorf und der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein, Lindemannstraße 34-42, 40237 Düsseldorf

Herausgeber:

Dr. Johannes Szafraniak
für die Zahnärztekammer Nordrhein und
ZA Ralf Wagner
für die Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein

Redaktionsausschuss:

Dr. Ralf Hausweiler, ZA Martin Hendges

Redaktion:

Zahnärztekammer Nordrhein:
Susanne Paprotny
(Bekanntgabe von Adressänderungen)
Tel. 0211/52605-22, Fax 0211/52605-21
rbz@zaek-nr.de

Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein:
Dr. Uwe Neddermeyer
Tel. 0211/9684-217, Fax 0211/9684-332
rbz@kzvnr.de

Verlag, Herstellung und Anzeigenverwaltung:

Neusser Druckerei und Verlag GmbH
Moselstraße 14
41464 Neuss
Heinrich Ohlig
Tel. 02131/404-3111, Fax 02131/404-424

Anzeigenverwaltung:

Stefanie Bohlmann
Tel. 02131/404-133
Nicole Trost
Tel. 02131/404-258, Fax 02131/404-424
rbz@ndv.de

Anzeigenverkauf:

Heinz Neumann
Tel. 02131/404-165, Fax 02131/404-166
heinz.neumann@ndv-medienberatung.de

Zurzeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 41 vom 1. Januar 2012 gültig. Die Zeitschrift erscheint monatlich.

Druck

L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG
Marktweg 42-50, 47608 Geldern
www.schaffrath.de

Namentlich gezeichnete Beiträge geben in erster Linie die Auffassung der Autoren und nicht unbedingt die Meinung der Schriftleitung wieder.

Bei Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht vor, sie gekürzt aufzunehmen. Alle Rechte, insbesondere das Recht der Verbreitung, Vervielfältigung und Mikrokopie sowie das Recht der Übersetzung in Fremdsprachen für alle veröffentlichten Beiträge vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.



Zahnärztliche Fortbildung

16. 3. 2012	12073 P	15 Fp	24. 3. 2012	12019	4 Fp
Abschnitt IV des Curriculums Endodontologie – Wurzelkanalbehandlung (3). Bestimmung der Arbeitslänge, manuelle Wurzelkanalaufbereitung Prof. Dr. Claus Löst, Tübingen Ashraf ElAyouti, Düsseldorf Prof. Dr. Roland Weiger, Basel (CH) Freitag, 16. März 2012 von 14.00 bis 18.00 Uhr Samstag, 17. März 2012 von 9.00 bis 15.00 Uhr Teilnehmergebühr: 480 Euro			Kompendium der Implantatprothetik – Teil 3 Versorgung der verkürzten Zahnreihe (Beachten Sie bitte auch die Kurse 12017, 12018 und 12020.) Dipl.-Ing. Prof. Dr. Ernst-Jürgen Richter, Würzburg Samstag, 24. März 2012 von 9.00 bis 12.30 Uhr Teilnehmergebühr: 110 Euro		
21. 3. 2012	12015 TP	8 Fp	24. 3. 2012	12020	4 Fp
Mehr Erfolg in der Prophylaxe – Prophylaxe, der sanfte Weg zu gesunden Zähnen Dr. Steffen Tschackert, Frankfurt Mittwoch, 21. März 2012 von 14.00 bis 20.00 Uhr Teilnehmergebühr: 240 Euro, Praxismitarbeiter (ZFA) 180 Euro			Kompendium der Implantatprothetik – Teil 4 Sinnvolle und bewährte Therapiekonzepte im teilbezahnten Gebiss und im zahnlosen Oberkiefer (Beachten Sie bitte auch die Kurse 12017, 12018 und 12019.) Dipl.-Ing. Prof. Dr. Ernst-Jürgen Richter, Würzburg Samstag, 24. März 2012 von 13.30 bis 17.00 Uhr Teilnehmergebühr: 110 Euro		
23. 3. 2012	12017	4 Fp	24. 3. 2012	12016 P	9 Fp
Kompendium der Implantatprothetik – Teil 1 Der zahnlose Unterkiefer und die Verankerung herausnehmbaren und bedingt abnehmbaren Zahnersatzes (Beachten Sie bitte auch den Kurse 12018, 12019 und 12020.) Dipl.-Ing. Prof. Dr. Ernst-Jürgen Richter, Würzburg Freitag, 23. März 2012 von 10.00 bis 13.00 Uhr Teilnehmergebühr: 110 Euro			Refresher-Kurs Funktionsanalyse und -therapie für die tägliche Praxis Dr. Uwe Harth, Bad Salzuflen Samstag, 24. März 2012 von 9.00 bis 17.00 Uhr Teilnehmergebühr: 320 Euro		
23. 3. 2012	12018	4 Fp	30. 3. 2012	12091 P	15 Fp
Kompendium der Implantatprothetik – Teil 2 Implantate und abnehmbare Prothetik im Restgebiss: das Prinzip der „strategischen Pfeiler“ (Beachten Sie bitte auch die Kurse 12017, 12019 und 12020.) Dipl.-Ing. Prof. Dr. Ernst-Jürgen Richter, Würzburg Freitag, 23. März 2012 von 14.00 bis 17.30 Uhr Teilnehmergebühr: 110 Euro			Modul 2 des Curriculums Parodontologie – Befunderhebung, Diagnostik, Behandlungsplanung, Dokumentation Achtung, Terminänderung! Prof. Dr. Dr. Søren Jepsen, Bonn Dr. Karin Jepsen, Bonn Freitag, 30. März 2012 von 14.00 bis 18.00 Uhr Samstag, 31. März 2012 von 9.00 bis 17.00 Uhr Teilnehmergebühr: 480 Euro		
23. 3. 2012	12082 P	15 Fp	31. 3. 2012	12021 P	9 Fp
Modul 5–6 des Curriculums Implantologie – Implantologie als Teilbereich der zahnärztlichen Praxis Dr. Dr. Martin Bonsmann, Düsseldorf Dr. Wolfgang Diener, Düsseldorf Freitag, 23. März 2012 von 14.00 bis 19.00 Uhr Samstag, 24. März 2012 von 9.00 bis 17.00 Uhr Teilnehmergebühr: 480 Euro			Schnitt- und Nahttechniken für Anfänger Dr. Nina Psenicka, Düsseldorf Samstag, 31. März 2012 von 9.00 bis 16.00 Uhr Teilnehmergebühr: 280 Euro		
23. 3. 2012	12050 T		18. 4. 2012	12004	5 Fp
Moderne und normgerechte Textgestaltung in der Zahnarztpraxis Textverarbeitung mit Microsoft Word Heinz-Werner Ermisch, Nettetal Freitag, 23. März 2012 von 13.30 bis 20.15 Uhr Teilnehmergebühr: 150 Euro			Notfallbehandlungsmaßnahmen für Zahnärzte und ZFA Dr. Dr. Thomas Clasen, Düsseldorf Mittwoch, 18. April 2012 von 15.00 bis 19.00 Uhr Teilnehmergebühr: 160 Euro, Praxismitarbeiter (ZFA) 50 Euro		
			20. 4. 2012	12062 P	15 Fp
			Baustein III des Curriculums Ästhetische Zahnmedizin – Funktion und Ästhetik der Zähne Dr. Christian Köneke, Bremen Dr. Andreas Köneke, Kiel Freitag, 20. April 2012 von 14.00 bis 19.00 Uhr Samstag, 21. April 2012 von 9.00 bis 17.00 Uhr Teilnehmergebühr: 540 Euro		

20. 4. 2012	12092 P	15 Fp	27. 4. 2012	12052 T	
Modul 3 des Curriculums Parodontologie – Antiinfektiöse, nicht chirurgische Parodontaltherapie Prof. Dr. Dr. Anton Sculean, Bern (CH) Freitag, 20. April 2012 von 14.00 bis 18.00 Uhr Samstag, 21. April 2012 von 9.00 bis 17.00 Uhr Teilnehmergebühr: 480 Euro			Moderne und ansprechende Präsentationen für die Zahnpraxis erstellen – Präsentieren mit Microsoft PowerPoint Heinz-Werner Ermisch, Nettetal Freitag, 27. April 2012 von 13.30 bis 20.15 Uhr Teilnehmergebühr: 150 Euro		
20. 4. 2012	12022	6 Fp	28. 4. 2012	12026	7 Fp
Kommunikation mit Kindern und Jugendlichen Praxisaspekte der Entwicklungspsychologie für Zahnärztinnen/Zahnärzte (Beachten Sie bitte auch den Kurs 12023.) Dipl.-Psych. Dr. Hans-Christian Kossak, Bochum Freitag, 20. April 2012 von 14.00 bis 19.00 Uhr Teilnehmergebühr: 150 Euro, Praxismitarbeiter (ZFA) 80 Euro			„Patchwork“-Prophylaxe ist noch viel mehr ... Alte Zähne und risikoorientierte Behandlungen Annette Schmidt, München Samstag, 28. April 2012 von 9.00 bis 15.00 Uhr Teilnehmergebühr: 240 Euro, Praxismitarbeiter (ZFA) 120 Euro		
20. 4. 2012	12051 T		28. 4. 2012	12028	9 Fp
Datenauswertung und -analyse in der Zahnarztpraxis – Tabellenkalkulation mit Microsoft Excel Heinz-Werner Ermisch, Nettetal Freitag, 20. April 2012 von 13.30 bis 20.15 Uhr Teilnehmergebühr: 150 Euro			Notfall-Teamkurs <i>Kurs für das Praxisteam mit praktischen Übungen</i> Dr. Thomas Schneider, Mainz Samstag, 28. April 2012 von 9.00 bis 17.00 Uhr Teilnehmergebühr: 190 Euro, Praxismitarbeiter (ZFA) 95 Euro		
21. 4. 2012	12023	9 Fp	Vertragswesen		
Spannende und entspannende Kinderzahnbehandlung mit Hypnose (Beachten Sie bitte auch den Kurs 12022.) Dr. Gisela Zehner, Herne Samstag, 21. April 2012 von 9.00 bis 17.00 Uhr Teilnehmergebühr: 220 Euro, Praxismitarbeiter (ZFA) 110 Euro			21. 3. 2012	12303	4 Fp
21. 4. 2012	12024	9 Fp	Wirtschaftlichkeitsprüfung und Honorarkürzung Fehler und Mängel bei der konservierend-chirurgischen Abrechnung SIE fragen – WIR antworten <i>Seminar für niedergelassene und niederlassungswillige Zahnärzte/innen</i> Dr. Hans-Joachim Lintgen, Remscheid Dr. Wolfgang Schnickmann, Neunkirchen-Seelscheid Mittwoch, 21. März 2012 von 14.00 bis 18.00 Uhr Teilnehmergebühr: 30 Euro		
Professionelle Dental fotografie Basiswissen Dental fotografie/Praxis der Patienten fotografie Erhard J. Scherpf, Kassel Samstag, 21. April 2012 von 9.00 bis 17.00 Uhr Teilnehmergebühr: 390 Euro			21. 3. 2012	12304	4 Fp
27. 4. 2012	12025	7 Fp	Aufbiss-Schienen, Schienungen, Medikamententräger und Co. – Abrechnung von KG- und KB-Leistungen unter besonderer Berücksichtigung der privaten Vereinbarung <i>Seminar für Zahnärzte/innen und Praxismitarbeiter/innen</i> ZA Lothar Marquardt, Krefeld ZA Jörg Oltrogge, Velbert Mittwoch, 21. März 2012 von 14.00 bis 18.00 Uhr Teilnehmergebühr: 30 Euro		
Zähne machen Gesichter ... in jedem Alter Prophylaxe in jeder Altersphase <i>Praxisteams, Wiedereinsteiger, ZAH, ZFA, ZMF, ZMP</i> Annette Schmidt, München Freitag, 27. April 2012 von 14.00 bis 20.00 Uhr Teilnehmergebühr: 240 Euro, Praxismitarbeiter (ZFA) 120 Euro			18. 4. 2012	12314	4 Fp
27. 4. 2012	12027 T	10 Fp	BEMA-fit Die Abrechnungsbestimmungen im konservierend-chirurgischen Bereich <i>Seminar für Zahnärzte/innen und Praxismitarbeiter/innen</i> ZA Andreas Eberhard Kruschwitz, Bonn Dr. Hans-Joachim Lintgen, Remscheid Mittwoch, 18. April 2012 von 14.00 bis 18.00 Uhr Teilnehmergebühr: 30 Euro		
Handeln statt hoffen – Mitarbeiter- und Unternehmensführung in der Zahnarztpraxis Bernd Sandock, Berlin Freitag, 27. April 2012 von 15.00 bis 18.00 Uhr Samstag, 28. April 2012 von 9.00 bis 16.00 Uhr Teilnehmergebühr: 300 Euro					

25. 4. 2012 12306
Zahnersatz – Abrechnung nach BEMA und GOZ – Teil 1
Seminar für Zahnärzte/innen und Praxismitarbeiter/innen
 ZA Lothar Marquardt, Krefeld
 Dr. Hans Werner Timmers, Essen
 Mittwoch, 25. April 2012 von 14.00 bis 18.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 30 Euro

Fortbildung in den Bezirkstellen

■ Bezirksstelle Düsseldorf

18. 4. 2012 12421
Bonding – State of the art
 Dr. Jörg Weiler, Köln
 Mittwoch, 18. April 2012 von 15.00 bis 18.00 Uhr
 Veranstaltungsort: Karl-Häupl-Institut der
 Zahnärztekammer Nordrhein
 Emanuel-Leutze-str. 8
 50547 Düsseldorf

Gebührenfrei, Anmeldung unbedingt erforderlich!

■ Bezirksstelle Köln

14. 3. 2012 12441
Der Stellenwert der navigierten Implantologie
Achtung, Terminänderung!
 Dr. Hans-Joachim Nickenig, Troisdorf
 Mittwoch, 14. März 2012 von 17.00 bis 19.00 Uhr
 Veranstaltungsort: Zentrum der Anatomie der Universität Köln
 Joseph-Stelzmann-Str. 9
 50937 Köln

Gebührenfrei. Anmeldung nicht erforderlich.

■ Bezirksstelle Bergisch Land in Verbindung mit dem Bergischen Zahnärzterein

24. 3. 2012 12461
Kritische Wertung neuer Füllungsmaterialien
 Prof. Dr. Georg Meyer, Greifswald
 Samstag, 24. März 2012 von 10.00 bis 13.00 Uhr
 Veranstaltungsort: Historische Stadthalle Wuppertal
 Johannisberg 40
 42103 Wuppertal

Gebührenfrei. Anmeldung nicht erforderlich.

Seminarprogramm für Assistenten

16. 3. 2012 12392 16 Fp
Intensivabrechnungsseminar
Seminar für Assistentinnen, Assistenten und neu niedergelassene Zahnärztinnen und Zahnärzte
 verschiedene Referenten
 Freitag, 16. März 2012 von 9.00 bis 19.00 Uhr
 Samstag, 17. März 2012 von 9.00 bis 19.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 190 Euro
 Ausführliche Informationen S. 161

4 Fp Fortbildung für Praxismitarbeiter (ZFA)

14. 3. 2012 12207
Röntgeneinstelltechnik
Intensivkurs mit praktischen Übungen
 Gisela Elter, ZMF, Verden
 Mittwoch, 14. März 2012 von 14.00 bis 19.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 95 Euro



16. 3. 2012 12212
Röntgenkurs für Zahnmedizinische Fachangestellte zum Erwerb der Kenntnisse im Strahlenschutz

3 Fp
nach RöV § 24 Absatz 2 Nr. 3 und 4 vom 30. April 2003
 Prof. em. Dr. Dr. Peter Schulz, Köln
 Gisela Elter, ZMF, Verden
 Freitag, 16. März 2012 von 9.00 bis 18.15 Uhr
 Samstag, 17. März 2012 von 9.00 bis 18.15 Uhr
 Sonntag, 18. März 2012 von 9.00 bis 12.15 Uhr
 Teilnehmergebühr: 240 Euro

16. 3. 2012 12226
**„Herzlich Willkommen in unserer Praxis!“
 Professionelle Patientenführung durch die Praxismitarbeiterin**
 Bernd Sandock, Dipl.-Psychologe, Berlin
 Freitag, 16. März 2012 von 15.00 bis 18.00 Uhr
 Samstag, 17. März 2012 von 9.00 bis 16.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 280 Euro

16. 3. 2012 12244
Praxisrelevante Kommunikations-Strategien
Nur für ZMF/ZMP
 Dr. phil. Esther Oberle-Rüegger, Hergiswil (CH)
 Freitag, 16. März 2012 von 13.00 bis 17.45 Uhr
 Teilnehmergebühr: 120 Euro

23. 3. 2012 12224
**„Guten Tag – schön, dass Sie da sind!“
 Das etwas andere Seminar**
 Angelika Doppel, Herne
 Freitag, 23. März 2012 von 14.00 bis 19.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 80 Euro

23. 3. 2012 12227
Schlagfertigkeits-Training
 Rolf Budinger, Geldern
 Freitag, 23. März 2012 von 14.00 bis 18.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 75 Euro

24. 3. 2012 12239
Hygienische Aufbereitung von Medizinprodukten in der Zahnarztpraxis
Fortbildungsangebot für zahnmedizinisches Hilfspersonal mit abgeschlossener Berufsausbildung
 Ass. jur. Katharina Dierks, Düsseldorf
 Sascha Kaletta, Dipl.-Wirtsch.-Ing., Krefeld
 ZA Jörg Weyel, Oralchirurg und MKG, Mönchengladbach
 Samstag, 24. März 2012 von 9.00 bis 19.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 280 Euro

13. 4. 2012 12220

Klinik der professionellen Zahnreinigung – Aufbaukurs

Zulassungsvoraussetzung: Teilnahme am Grundkurs 12219

(Beachten Sie bitte auch den Kurs 12219.)

Dr. Klaus-Dieter Hellwege, Lauterecken

Freitag, 13. April 2012 von 14.00 bis 17.00 Uhr

Samstag, 14. April 2012 von 9.00 bis 17.00 Uhr

Teilnehmergebühr: 390 Euro

20. 4. 2012 12229

Perfekter Umgang – Souveränität und Schlagfertigkeit mit schwierigen

Zeitgenossen am Telefon, Empfang und in der Behandlung

Personal Power I

(Beachten Sie bitte auch den Kurs 12230.)

Dr. Gabriele Brieden, Hilden

Matthias Orschel-Brieden, Hilden

Freitag, 20. April 2012 von 14.00 bis 18.00 Uhr

Samstag, 21. April 2012 von 9.00 bis 17.00 Uhr

Teilnehmergebühr: 195 Euro

25. 4. 2012 12231

Prophylaxe bei Implantatpatienten in Theorie und Praxis –
professionelle Betreuung vor, während und nach der Implantation

Seminar mit praktischen Übungen

Beate Bettinger, Tübingen

Mittwoch, 25. April 2012 von 14.00 bis 19.00 Uhr

Teilnehmergebühr: 150 Euro



27. 4. 2012 12218

Röntgenkurs für Zahnmedizinische Fachangestellte
zum Erwerb der Kenntnisse im Strahlenschutz

nach RöV § 24 Absatz 2 Nr. 3 und 4 vom 30. April 2003

Dr. Regina Becker, Düsseldorf

Prof. Dr. Jürgen Becker, Düsseldorf

Dr. Andreas Künzel, Düsseldorf

Freitag, 27. April 2012 von 8.30 bis 17.45 Uhr

Samstag, 28. April 2012 von 8.30 bis 17.45 Uhr

Sonntag, 29. April 2012 von 8.30 bis 11.45 Uhr

Teilnehmergebühr: 240 Euro

27. 4. 2012 12234

Full mouth Therapie mit Schall und Ultraschall
Fortbildung ZMF und ZMP

Prof. Dr. Ulrich P. Saxer, Zürich (CH)

Dr. Hans Werner Timmers, Essen

Freitag, 27. April 2012 von 8.30 bis 18.00 Uhr

Freitag, 22. Juni 2012 von 8.00 bis 18.00 Uhr

Freitag, 14. September 2012 von 8.00 bis 18.00 Uhr

Teilnehmergebühr: 1 250 Euro

28. 4. 2012 12233

Medizin trifft Zahnmedizin –
So behandeln Sie Ihre Patienten richtig!

Dr. Catherine Kempf, Pullach

Samstag, 28. April 2012 von 9.00 bis 17.00 Uhr

Teilnehmergebühr: 160 Euro

28. 4. 2012 12235

Full mouth Therapie mit Schall und Ultraschall

Fortbildung ZMF und ZMP

Prof. Dr. Ulrich P. Saxer, Zürich (CH)

Dr. Hans Werner Timmers, Essen

Samstag, 28. April 2012 von 8.30 bis 18.00 Uhr

Samstag, 23. Juni 2012 von 8.00 bis 18.00 Uhr

Samstag, 15. September 2012 von 8.00 bis 18.00 Uhr

Teilnehmergebühr: 1 250 Euro

Zahnärztekammer Nordrhein

Die 6. Sitzung der Kammerversammlung der Zahnärztekammer
Nordrhein – Legislaturperiode 2010 bis 2014 – findet statt am

Samstag, 16. Juni 2012.

Tagungsort: Lindner Congress Hotel
Lütticher Straße 130
40547 Düsseldorf
Tel. 0211/5997-0
Fax 0211/5997-339

Beginn: 9.00 Uhr c. t.

Gemäß Paragraph 1 (1) der Geschäftsordnung werden die Mit-
glieder der Kammerversammlung über die Einberufung durch
einfachen Brief verständigt. Die Sitzung der Kammerversamm-
lung ist für Kammerangehörige öffentlich.

Dr. Johannes Szafraniak, Präsident

 Zahnärztekammer Nordrhein



Für Zahnärzte

Für Patienten

Für Präzisionspersonal

www.zahnaerztekammernordrhein.de

ZA Klaus Peter Haustein

Nachruf

Am 21. Januar 2012 ist ZA Klaus Peter Haustein gestorben.

Anlässlich seines 60. Geburtstages, den wir eine Woche zuvor in großer Runde mit Familie, Verwandten und Freunden feiern durften, hatte er seine Gäste voller Lebensoptimismus und unablässigem Tatenrang neben seiner humorvollen Ansprache zusätzlich mit kleinen Zaubertricks an den Tischen begeistert und beispielsweise das „Rote Tuch“ in seiner Hand verschwinden lassen ... Nun hat er sich selbst „weggezaubert“, ist still und ruhig eingeschlafen und lebt jetzt umso deutlicher mit seinen beeindruckenden menschlichen Qualitäten in unserer Erinnerung weiter.

KPH, wie Freunde und Kollegen ihn liebevoll nannten, wurde am 14. Januar 1952 in Duisburg-Huckingen geboren und blieb diesem Ortsteil bis zu seinem Tod treu. Nach der Absolvierung von Volks- und Realschule sowie einer Ausbildung in Bau- und Gerätetischlerei erlangte er über den zweiten Bildungsweg die Allgemeine Hochschulreife, die ihn 1974 zum Studium der Zahnmedizin berechnete. 1980 erhielt er die Approbation und konnte weitere fünf Jahre später – in Duisburg-Huckingen – die eigene Praxis eröffnen. Hier arbeitete er seit 1993 in Sozietät mit der Zahnärztin Christiane Brieden.

Für die Belange der Zahnärzteschaft engagierte er sich schon früh. Dieser Einsatz führte ihn über die Stammtischarbeit zum Vorsitz des Bezirksvorstandes der Bezirksgruppe Duisburg im FVDZ und darüber hinaus zum stellvertretenden Landesvorsitzenden sowie bis zu seinem Tod zum hochgeachteten Vorsitzenden des Landesverbandes Nordrhein im Freien Verband Deutscher Zahnärzte. Dieser Aufgabe widmete er sich mit hoher Kompetenz, viel Einfühlungsvermögen und großer Leidenschaft.

Daneben gab es weitere FVDZ-Aufgaben auf Bundesebene sowie zahlreiche Engagements in verschiedenen Gremien, denen er zeitweise mit seinen Ideen und seinem Know-how zur Verfügung stand: als Gründungsmitglied der ZID (Zahnärzte-Initiative Duisburg), als leitendes Mitglied im DZV



ZA Klaus Peter Haustein

Foto: privat

(Deutscher Zahnärzteverband), als stellvertretender Verwaltungsstellenleiter in Duisburg, als Vorsitzender des Satzungsausschusses der KZV Nordrhein, als lokaler Pressebeauftragter der KZV Nordrhein, als Mitglied der PAR-Kommission der KZV Nordrhein, als Kreisvereinigungsobmann in Duisburg, als Mitglied der Vertreterversammlung der KZV und Delegierter der Kammerversammlung der Zahnärztekammer Nordrhein sowie als Mitglied des Vorstands der KZV Nordrhein und bis zuletzt als stellvertretender Versammlungsleiter der KZV-Vertreterversammlung.

Stellvertretend für seinen engagierten sozialen Einsatz möchte ich auf unser gemeinsames Projekt der Goldsammelaktion in der ZID hinweisen. Seit Mitte der 90er-Jahre konnten wir in diesem Rahmen deutlich mehr als eine halbe Million Euro an bedürftige Empfänger und Vereine sowie an karitative Organisationen weitergeben. Ein weiteres Highlight seines Engagements war die Eintragung ins Guinnessbuch der Rekorde, die er 1999 für die ZID mit einer Zahnputzkette von 2 000 Duisburger Schülern organisierte. Dabei ist hervorzuheben, dass er stets einen guten Kontakt zur lokalen Presse hatte, durch die die Duisburger Zahnärzteschaft häufig medienwirksam dargestellt werden konnte.

KPH zeichnete sich auf diversen Ebenen durch seine ruhige und kompetente Art aus. Trotz vehement geführter Diskussionen in

kleinen Runden, in denen er stets auch den freundschaftlichen Rat suchte, zeigte sich sein besonnener Charakter wiederum umso deutlicher bei den wesentlichen Entscheidungen im größeren Kreis. Selbstdarstellung und persönlich motivierte Auseinandersetzungen waren ihm völlig fremd.

Aus der Beschäftigung mit seinen Hobbys, dem Kultivieren seiner Bonsai-Pflanzen, dem Arbeiten an der Staffelei und dem Zaubern, konnte KPH Ruhe und Kraft tanken. Dabei bestärkten ihn besonders das Familienleben, zusammen mit seiner sehr einfühlsamen und sympathischen Frau Monika, deren ehrenamtliches soziales Engagement er ebenfalls gerne unterstützte, sowie die väterliche Begleitung seines Sohnes Christoph und seiner Tochter Pia.

Sein harmonisches Auftreten basierte auch auf seiner Erfahrung mit Hypnosetechniken. Hier hatte er die hohe Kunst der Suggestion perfekt verfeinert und dadurch sein zwischenmenschliches Einfühlungsvermögen und seine fachliche Kompetenz hervorragend abgerundet. Gleichzeitig ermöglichten ihm die erlernte Autosuggestion und seine große innere Stärke, sich mit ganz persönlichen Belastungen auseinanderzusetzen, notwendige Veränderungen mit der ihn auszeichnenden Gelassenheit anzunehmen und die schwere und kräftezehrende Erkrankung bis zum letzten Tag vollständig in sein Leben zu integrieren.

Die Kollegenschaft trauert um einen Menschen, der mit seinem Einfühlungsvermögen, seiner Herzenswärme und seiner Aufrichtigkeit nach wie vor sehr berührt und allen in jeder Hinsicht ein Vorbild bleiben wird. Deshalb ist es auch unsere Aufgabe, die von KPH noch nicht realisierten Projekte und Ideen in seinem Sinne in die Tat umzusetzen.

Unser großes Mitgefühl gilt ganz besonders seiner Frau Monika und seinen Kindern Christoph und Pia sowie den Anverwandten.

In tiefer Trauer als Freund und Weggefährte

Detlef Seuffert

Intensivabrechnung

Seminar für Assistenten/innen und neu niedergelassene Zahnärzte/innen

Termin: Freitag, 16. März 2012
Samstag, 17. März 2012
jeweils 9.00 bis 19.00 Uhr

Veranstaltungsort: Karl-Häupl-Institut für
Zahnärztekammer Nordrhein
Emanuel-Leutze-Straße 8
40547 Düsseldorf

Kurs-Nr.: 12392

Teilnehmergebühr: 190 Euro

Fortbildungspunkte: 16

Schriftliche Anmeldung:

Zahnärztekammer Nordrhein, Frau Lehnert
Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf
Tel. (0211) 5 26 05-39, Fax (0211) 5 26 05-64
lehnert@zaek-nr.de

Programm:

- Gebührenordnung für Zahnärzte (GOZ):
 - Formvorschriften und Interpretationen der Zahnärztekammer Nordrhein
 - Private Vereinbarungen mit Kassenpatienten
- BEMA:
 - Konservierend-chirurgische Positionen und ihre Besonderheiten
- Budget und HVM:
 - Gehört das erarbeitete Honorar dem Zahnarzt wirklich?
- BEMA – Prothetische Positionen
 - Zahnersatzplanung und Abrechnung inklusive befundorientierter Festzuschüsse
- GOZ, BEMA:
 - Abrechnung prophylaktischer Leistungen
- BEMA:
 - Systematische Behandlung von Parodontopathien
- GOZ:
 - Abrechnungsmodalitäten bei implantologischen Leistungen
- Vertragszahnärztliche Versorgung:
 - Wirtschaftlichkeitsprüfung (Auffälligkeit und Zufälligkeit)

Seminarleitung: Dr. Peter Minderjahr

Die Seminargebühr beinhaltet neben der Teilnahme Seminarunterlagen sowie Lunchbüffet und Getränke. Die Reservierung gilt als verbindlich, wenn die Kursgebühr auf das Konto Nr. 0 001 635 921, BLZ 300 606 01, bei der Deutschen Apotheker- und Ärztekammer Düsseldorf, eingegangen ist. Wegen der Begrenzung der Teilnehmerzahl erfolgt eine Berücksichtigung nach der Reihenfolge der Anmeldung. Teilnehmer, die nicht dem Kammerbereich Nordrhein angehören, werden gebeten, bei Kursbeginn ihren Kammerausweis vorzulegen. Im Übrigen gelten die Anmeldebedingungen (AGB) der Zahnärztekammer Nordrhein (s. S. 152).

Ingrid Albrecht

Nachruf

Es ist schon einige Zeit her, dass Frau Ingrid Albrecht die KZV Nordrhein als Mitarbeiterin verlassen hat. Frau Albrecht hat zuvor 40 Jahre lang für die Kassenzahnärztliche Vereinigung und für die Zahnärzteschaft in Nordrhein gearbeitet und ist vielen Praxen noch als Leiterin der Abteilung Abrechnung ein Begriff.

Wie wir nun erfahren mussten, ist Frau Albrecht nach einem tragischen Verkehrsunfall und daran anschließender längerer Erkrankung verstorben. Wir werden Frau Albrecht in guter Erinnerung behalten und ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren.

KZV Nordrhein

26. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Zahnerhaltung



20./21. April 2012 in Dresden

Tagungsthema

Biowissenschaften und Nanotechnologie treffen Zahnerhaltung

Veranstaltungsort

Deutsches Hygienemuseum
Lingnerplatz 1, 01069 Dresden

Informationen und Anmeldung

www.dgz-online.de

– Anzeige –

Einfach alle erbrachten Leistungen abrechnen!
Finden Sie Ihre „verborgenen“ Leistungen mit einem **Abrechnungs-Check!**

Abrechnung • Beratung • Training • Service
für die effiziente Zahnarztpraxis

Kordula Thielsch
ZMF • Abrechnungsexpertin
Fachwrtin im Sozial- u. Gesundheitswesen/IHK

Alpenstr. 306b Tel.: 02843 923414
47493 Friesberg Fax: 02843 923415
www.kordula-thielsch.de info@kordula-thielsch.de

Bezirksstelle Aachen

50 Jahre

drs. Joost de Jong
Gangelt, * 22. 3. 1962

Dr. Constanze Schneider
Aachen, * 6. 4. 1962

ZÄ Jacqueline Schunck
Aachen, * 9. 4. 1962

60 Jahre

Dr. Felicia-Barbara Sander
Wassenberg, * 27. 3. 1952

Dr. Dr. Dieter Derichs
Aachen, * 6. 4. 1952

Dr. Walter Mautsch
Herzogenrath, * 11. 4. 1952

70 Jahre

Dr. Günter Scholtz
Aachen, * 13. 4. 1942

75 Jahre

Dr. Egi Deutz
Aachen, * 21. 3. 1937

88 Jahre

Dr. Victor Suci
Aachen, * 16. 3. 1924

Bezirksstelle Düsseldorf

50 Jahre

Dr. Wolfgang Heck
Hilden, * 17. 3. 1962

ZA Farzad Mobini-Tehrani
Düsseldorf, * 21. 3. 1962

Dr. (H) Dr. (H) Michael Jacob
Hilden, * 26. 3. 1962

60 Jahre

Dr. Stefan Erdmann
Hilden, * 18. 3. 1952

Dr. Claus Spitzer, D.D.S. (USA)
Düsseldorf, * 20. 3. 1952

65 Jahre

Dr. Thomas Kränzlin
Ratingen, * 26. 3. 1947

70 Jahre

Dr. Nicolae Banu
Meerbusch, * 12. 4. 1942

75 Jahre

Dr. Irmgard Fiskvatn
Neuss, * 12. 4. 1937

80 Jahre

ZA Samuel Gawartin
Düsseldorf, * 4. 4. 1932

81 Jahre

ZA Rudolf Lück
Monheim, * 1. 4. 1931

83 Jahre

ZA Eberhard Ulrich
Düsseldorf, * 28. 3. 1929

84 Jahre

ZÄ Renate Glinski
Neuss, * 2. 4. 1928

88 Jahre

Dr. Harro Hoffmann
Erkath, * 9. 4. 1924

94 Jahre

Dr. Ingeburg Heine
Düsseldorf, * 22. 3. 1918

Bezirksstelle Duisburg

65 Jahre

Dr. Ute von der Heyde
Krefeld, * 3. 4. 1947

Dr. Hermann Derks
Emmerich, * 13. 4. 1947

80 Jahre

ZA Wolfgang Kux
Wesel, * 7. 4. 1932

ZÄ Ingeborg Piskalla
Mülheim, * 13. 4. 1932

85 Jahre

ZÄ Ferhan Toker
Oberhausen, * 21. 3. 1927

87 Jahre

ZA Emil Mayer
Duisburg, * 5. 4. 1925

88 Jahre

Dr. Friedrich Schulz
Trier, * 20. 3. 1924

89 Jahre

ZÄ Hilde Kühn
Mülheim, * 13. 4. 1923

90 Jahre

Margarete Köchling
Mülheim, * 28. 3. 1922

Dr. Ilse Schroer
Duisburg, * 9. 4. 1922

Wir gratulieren

Bezirksstelle Essen

60 Jahre

Dr. Axel Schunke
Essen, * 13. 4. 1952

65 Jahre

Dr. Hans-Gerd Eifler
Essen, * 29. 3. 1947

Dr. (Univ.Zagreb) Ivan Slapar
Essen, * 8. 4. 1947

75 Jahre

Dr. Udo Guddat
Essen, * 3. 4. 1937

82 Jahre

ZA Hans-Heinrich Steins
Essen, * 17. 3. 1930

88 Jahre

ZA Hermann Köster
Essen, * 31. 3. 1924

Bezirksstelle Köln

50 Jahre

Dr. Dirk Zingler
Wiehl, * 21. 3. 1962

Dr. Hamid Rasemka
Euskirchen, * 22. 3. 1962

Dr. Susan Westermann-Lammers
Bonn, * 22. 3. 1962

Dr. Dr. Stefan Berg
Köln, * 27. 3. 1962

drs (NLI) Mike Tjoen Hwie Ong
Leverkusen, * 27. 3. 1962

ZA Frans Vanschoenwinkel
Troisdorf, * 29. 3. 1962

ZÄ Carola Kokott
Köln, * 31. 3. 1962

Dr. Armin Johannes Scholz
Hennef, * 1. 4. 1962

ZA Markus Jansen
Köln, * 2. 4. 1962

Dr. Markus Christof Fontani
Effstadt, * 11. 4. 1962

60 Jahre

ZA Sigmunt Theodor Piepiorka
Pulheim, * 21. 3. 1952

Dr. Eva-Marie Rehfeld
Bonn, * 13. 4. 1952

65 Jahre

Dr. Joachim Lohsträter
Hückeswagen, * 23. 3. 1947

70 Jahre

Dr. Günter Mann
Köln, * 17. 3. 1942

Dr. Jutta Peters
Leichlingen, * 29. 3. 1942

Dr. Elvira Lindenfeld
Köln, * 4. 4. 1942

75 Jahre

Dr. Egon Kramer
Köln, * 2. 4. 1937

Dr. Ingeborg Rose
Bergisch Gladbach, * 15. 4. 1937

81 Jahre

Dr. Sigrid Joergens-Jansen
Wermelskirchen, * 12. 4. 1931

82 Jahre

ZA Walter Zingler
Wiehl, * 27. 3. 1930

Dr. Günter Nehrenst
Meckenheim, * 30. 3. 1930

Dr. Jürgen Burkhardt
Leverkusen, * 6. 4. 1930

84 Jahre

Dr. Erika Bonerz
Bonn, * 19. 3. 1928

Helga Labusch-Plaschke
Bonn, * 19. 3. 1928

ZA Raymond Sommer
Köln, * 30. 3. 1928

85 Jahre

ZA Manfred Evers
Bonn, * 28. 3. 1927

87 Jahre

ZA Wolfgang Glasmachers
Hennef, * 6. 4. 1925

88 Jahre

Dr. Anneliese Möller-Dorff
Leverkusen, * 3. 4. 1924

89 Jahre

Dr. Dr. Hans Madsen
Schleiden, * 6. 4. 1923

91 Jahre

Dr. Helmut Jäger
Köln, * 16. 3. 1921

Bezirksstelle Krefeld

50 Jahre

Dr. Vincent Valvekens
Moers, * 26. 3. 1962
Dr. Quynh Dao Duong-Bui
Geldern, * 11. 4. 1962

60 Jahre

Dr. Anna Holden
Sonsbeck, * 9. 4. 1952

65 Jahre

ZÄ Hildegard Kottmann
Viersen, * 30. 3. 1947
ZA Michael Griepkoven
Viersen, * 5. 4. 1947

Dr. (YU) Marjeta Jokovic
Moers, * 5. 4. 1947

75 Jahre

Dr. Heinz Kleinen
Krefeld, * 7. 4. 1937

80 Jahre

ZA Franz-Josef Jaeger
Krefeld, * 19. 3. 1932

83 Jahre

Dr. Othmar Pütt
Krefeld, * 27. 3. 1929

84 Jahre

Dr. Günter Herbst
Moers, * 3. 4. 1928
ZA Hans-Joachim Miersch
Moers, * 3. 4. 1928

Bezirksstelle Bergisch-Land

60 Jahre

Prof. h. c. Dr. Erhard Kessling
Wuppertal, * 29. 3. 1952

83 Jahre

Dr. Dr. Alfred Haneke
Solingen, * 12. 4. 1929

84 Jahre

ZÄ Ilse Büchle-Spannagel
Solingen, * 10. 4. 1928

87 Jahre

Dr. Gerhard Rehage
Wuppertal, * 16. 3. 1925

Wir trauern

Bezirksstelle Aachen

ZA Wolfgang Salzmann
Aachen, * 28. 8. 1929
† 14. 12. 2011

Bezirksstelle Düsseldorf

ZA Wilhelm Röder
Kaarst, * 19. 10. 1918
† 13. 2. 2012

Bezirksstelle Köln

ZA Klaus Milbert
Euskirchen, * 29. 4. 1951
† 17. 1. 2012

ZÄ Hannelore
Wegener-Reinking
Bad Honnef, * 12. 8. 1924
† 24. 1. 2012

Bezirksstelle Bergisch-Land

Dr. Hanshermann Otto
Wuppertal, * 22. 1. 1922
† 24. 1. 2012

Formen zahnärztlicher Berufsausübung

Informationsbroschüre der Bundeszahnärztekammer

Spätestens nach der Approbation steht die Zahnärztin/der Zahnarzt vor der entscheidenden Frage, welche berufliche Laufbahn eingeschlagen werden soll. Wird die Gründung einer eigenen Praxis zur selbstständigen Tätigkeit angestrebt oder wird für die individuelle Lebensplanung die Berufsausübung in einer Anstellung bevorzugt? In den vergangenen Jahren haben sich die Formen der zahnärztlichen Berufsausübung durch gesetzliche Vorgaben stark verändert.

In der Broschüre werden die „Gestaltungselemente zur freien zahnärztlichen Berufsausübung in der Niederlassung“ dargestellt. Erläutert werden die juristischen, berufsrechtlichen, vertragsrechtlichen, steuer- und betriebswirtschaftlichen sowie sozialversicherungsrechtlichen Aspekte der verschiedenen Formen einer selbstständigen Berufsausübung sowie die jeweiligen zukunftsorientierten Ausblicke. Darüber hinaus finden

sich Informationen zu den möglichen Rechtsformen der Berufsausübung und zu Zweigpraxen.

Last but not least wird aufgezeigt, welche Optionen der Anstellung von Zahnärzten u. a. durch das Vertragsarztrechtsänderungsgesetz (VÄndG) eröffnet worden sind.

Die Broschüre steht zum Download bereit im Medienarchiv der Bundeszahnärztekammer unter www.bzaek.de.

Susanne Paprotny



Service der KZV: Kostenlose Patientenbestellzettel

Aus logistischen Gründen und um die hohen Portokosten zu senken, werden die Patientenbestellzettel nicht mehr in regelmäßigen Abständen an alle Praxen versandt. Stattdessen können sie bei den zuständigen Verwaltungsstellen und der KZV in Düsseldorf unter

Tel. 02 11 / 96 84-0

angefordert bzw. abgeholt werden, wenn möglich bitte in einer Sammelbestellung gemeinsam mit weiteren Formularen oder anderem Material. Bitte bedenken Sie, dass mehrere kleine Bestellungen deutlich höhere Portokosten und einen höheren Arbeitsaufwand verursachen als eine umfangreiche Sammelbestellung.

Öffentlichkeitsausschuss der KZV Nordrhein



Zahnärzte-Stammtische

Nicht für alle Stammtische gibt es regelmäßige Termine, bitte beim jeweiligen Ansprechpartner nachfragen!

Bezirks-/Verwaltungsstelle Aachen

Düren: Fortbildungsstammtisch, 0 24 21/5 10 03 (Dr. Zyzok)

Jülich: erster Montag im Monat, 19.30 Uhr, Hotel am Hexenturm, Große Rurstr. 94, 0 24 61/5 77 52 (ZA Schmitz)

Bezirks-/Verwaltungsstelle Düsseldorf

Düsseldorf: DZT-Düsseldorfer Zahnärzte-Treff

alle drei Monate, 19.30 Uhr

Vereinsgaststätte „Freie Schwimmer“, Flinger Broich 49
02 11/22 42 28 (Dr. Blazejak)

Düsseldorf: Oberkassel, zweiter Dienstag im ungeraden Monat,
Veranstaltungsort bitte erfragen unter 02 11 / 55 28 79 (Dr. Fleiter)

Erkrath, Haan, Mettmann, Wülfrath: ZaN – Zahnärzte am Neandertal e. V.
zweiter Dienstag im geraden Monat, 20.00 Uhr,
Restaurant „Stadtwaldhaus“, Böttinger Weg 10, Mettmann,
0 21 04/3 30 33, info@drschminke.de (Dr. Schminke)

Bezirks-/Verwaltungsstelle Duisburg

Mülheim: zweiter Montag im Monat, 20.00 Uhr,
Im Wasserbahnhof in Mülheim an der Ruhr

Oberhausen: erster Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr,
„Haus Union“, Schenkendorfstr. 13 (gegenüber Arbeitsamt)

Bezirks-/Verwaltungsstelle Essen

Essen-Bredene: erster Dienstag im Monat, 19.00 Uhr, Restaurant Isacker,
Rüttenscheider Str. 286, 02 01/78 68 15 (ZÄ Heker-Stenkhoff)

Bezirks-/Verwaltungsstelle Köln

Bonn:

- Godesberger Stammtisch, 02 28/35 53 15 (Dr. Engels)
- Beueler Stammtisch, 02 28/43 04 89 (Dr. Bodens)
- Bonner Südstadt-Stammtisch, 02 28/23 07 02 (ZA Klausmann)

Euskirchen:

- Zahnärztereverein Euskirchen e. V., Treffpunkt Bad Münstereifel
0 22 51 / 7 14 16 (Dr. Ormer)

Köln:

- Stammtisch Höhenberg, 02 21 / 85 08 18 (Dr. Dr. May) und
02 21/8 70 33 53 (Dr. Gerber)

- Zahnärztliche Initiative Köln-Nord, 02 21/5 99 21 10 (Dr. Langhans)
- ZIKÖ – Zahnärztl. Initiative Köln (rechtsrheinisch),
02 21 / 63 42 43, nc-hafelsdr@netcologne.de (Dr. Hafels)
- Zahnärztliche Initiative Köln West, 02 21/9 55 31 11,
dr@zahn.com (ZA Danne-Rasche)

Oberbergischer Kreis

Gummersbach: letzter Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr,
Holsteiner Fährhaus, Hohensteinstr. 7, 0 22 61/6 54 02 (Dr. Sievers)

Pulheim: ZIP – Zahnärztliche Initiative Pulheim, 0 22 38/22 40,
drs.roellinger@netcologne.de (Dr. Röllinger)

Rheinisch-Bergischer Kreis

Leverkusen:

- zweiter Dienstag im Monat, 19.00 Uhr,
Hotel-Restaurant „Haus Schweigert“, Moosweg 3
- Schlebuscher Zahnärzte-Treff, 02 14/5 18 02 (Dr. Wengel)
- Quettinger Stammtisch, 0 21 71/5 26 98 (ZA Kröning)

Bensberg und Refrath: 0 22 04/96 19 69 (Dr. Holzer)

Bergisch-Gladbach:

- 0 22 02/3 21 87 (Dr. Pfeiffer)
- AG Zahnheilkunde Bergisch-Gladbach, 0 22 02/3 26 28 (ZA Schmitz)

Overath und Rösra: 0 22 05/63 65 (Dr. Reimann)

Rhein-Sieg-Kreis

- Treff für Kollegen aus Lohmar, Seelscheid, Much, Hennef, Neunkirchen,
0 22 47/17 29 (Dr. Schnickmann)
- Kollegentreff Niederkassel, 0 22 08/7 17 59 (Dr. Mauer)
- Bad Honnef: Stammtisch Siebengebirge, erster Dienstag im Monat, 20.00 Uhr,
Hotel- u. Schulungszentrum Seminaris, Alexander-von-Humboldt-Str. 20,
Dr. Hilger-Rometsch, 0 22 24/91 90 80

Bezirks-/Verwaltungsstelle Krefeld

Viersen, Schwalmthal, Niederkrüchten, Brügggen und Nettetal (ZIKV):
erster Dienstag im Monat, 20.00 Uhr, Hotel-Restaurant Ratsstube, Lange Straße 111,
Viersen-Dülken, 021 63/80305 (Dr. Fink)

Bezirks-/Verwaltungsstelle Bergisch-Land

Remscheid: erster Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr, Ratskeller, Theodor-Heuss-Platz 1

Aktuelle Termine der nordrheinischen
Regionalinitiativen und Stammtische mit ggf.
zusätzlichen Informationen sowie Hinweise auf
weitere Veranstaltungen finden Sie unter
www.kzvn.de/termine



Chopper – verliebter Geist in der Zahnarztpraxis

Spuk in Neutraubling vor 30 Jahren

Wer erinnert sich noch an Chopper, der aus dem Spucknapf der Zahnarztpraxis von Dr. Kurt Bachseitz in Neutraubling sein Unwesen trieb? Er war eine Nervensäge, ein rotzfrecher Bengel und weltweit ein Medienstar: Vor 30 Jahren spukte in der bayerischen Zahnarztpraxis monatelang der Geist Chopper umher und sorgte nicht nur in Deutschland für schier unglaubliche Schlagzeilen. Nachdem das scheinbar übersinnliche Phänomen immer abenteuerlichere Dimensionen annahm, rückten sogar eine Sonderkommission der Regensburger Kripo und des Bayerischen Landeskriminalamtes (LKA) dem Geist zu Leibe.

Im Mai 1981 wurde das erste Mal in einer Neutraublinger Zahnarztpraxis im Landkreis Regensburg die Stimme eines ungebetenen Gastes aus einem der Spuckbecken vernommen. Es handelte sich hierbei um einen Geist, der sich selbst Chopper nannte. Dieser heftete sich in der Zahnarztpraxis von Dr. Kurt Bachseitz an die 16-jährige Zahnarzthelferin Claudia.

Der wohl männliche Geist schien in die junge Frau verliebt zu sein („Ich liebe dich, mein Schatz!“). Unerwartet rief er die Angebetete per Telefon an und sprach aus dem Spuckbecken oder sonstigen sanitären Anlagen. Anträge, Versprechungen, dumme Scherze bis hin zu öbszönen Äußerungen gab Chopper auch im Beisein von Patienten („Mach’s Maul auf!“) von sich. Niemand konnte sich erklären, woher diese blechern-röchelnde Stimme stammte. Also beschloss der damals 62-jährige Zahnarzt Anzeige gegen unbekannt zu erstatten.

Der Fall wurde in der Öffentlichkeit breitgetreten, sodass die Praxis und insbesondere die Zahnarzthelferin Claudia Judenmann große Medienbeliebtheit erlangte. Polizeibeamte, Abhörspezialisten der Bundespost sowie Parapsychologen des Institutes für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene in Freiburg untersuchten dieses Phänomen, um eine Antwort über die Herkunft der Stimme zu erhalten. Die Praxis wurde in der Zwischenzeit zu einem Wallfahrtsort für Gläubige, Medien und Seher und war stets von Neugierigen, Passanten sowie von Pressevertretern belagert. In der Folge wurden die Geschichten aus Neu-



Narrten wochenlang Polizei, Parapsychologen und die Öffentlichkeit: die Zahnarzthelferin Claudia Judenmann und der Zahnarzt Dr. Kurt Bachseitz

traubling in den Medien quasi zu einer „Daily Soap“. „Da waren Fernseheteams aus Australien, aus Japan und aller Welt dabei“, berichtete der Kriminalist Norbert Czerny in einem Interview auf ntv.de am 16. Februar 2007.

Bloße Stimmakrobatik

Es war ausgerechnet der Rosenmontag 1982, als bei der Kripo die Geisterakte auf Czernys Schreibtisch landete, der den Fall gemeinsam mit einer technischen Sondereinheit des LKA lösen sollte, nachdem zuvor die zuständige Polizeiinspektion mehr als ein halbes Jahr lang vergeblich ermittelt hatte. Auch das damalige Staatsunternehmen Bundespost hatte schon zahlreiche Anstrengungen unternommen, unterirdische Leitungen neu verlegt und bei der Geisterjagd erfolglos High-Tech-Messanlagen installiert.

Die Ermittlungen mitten in der „nährischen Zeit“ begannen für Czerny unter erschwerten Bedingungen: „Als ich mit meinen Kollegen das erste Mal zu der Praxis kam, da konnten wir gar nicht rein“, erinnert sich der heute schon längst Pensionierte. Der umstrittene Parapsychologe Hans Bender habe in einem Pulk von Journalisten davor gestanden und die Phänomene erläutert. Die dunkelhaarige Auszubildende wurde von manchen „Experten“ zu einem „Medium“ hochstilisiert und einige erkannten in den derben Chopper-Sprüchen sogar „Botschaften aus dem Jenseits“. Die „Chopperei“ entwickelte eine enorme Eigendynamik und wuchs auch dem Praxisteam über den Kopf.

Für Ermittler Czerny war allerdings schon früh klar, dass es sich bei der krächzenden Stimme um „sehr irdische Laute“ handelte: „Wir haben nicht an Geister geglaubt.“ Die Soko „Geist“ besetzte mehrere Tage die Praxis und konnte so Claudia, den Zahnarzt und dessen Ehefrau als Urheber identifizieren. Am 4. März 1982 wurde so der Spuk beendet.

Das Trio nutzte für die Gruselkomödie die besondere Akustik der gekachelten Praxisräume und die Hohlräume der Zwischen-

wände aus. Haupttäterin war Claudia, die sich bald schon verdächtig gemacht hatte, weil Chopper immer dann „frei“ hatte, wenn das Mädchen montags in die Berufsschule musste. Aber auch der Mediziner hatte „mitgehoppert“ und imitierte gelegentlich die Geisterstimme, die vom Motorradfan Claudia nach amerikanischen Bikes getauft worden war.

Für alle drei endete die Geschichte vor Gericht: Claudia Judenmann wurde im Jugendverfahren verurteilt und musste 1500 DM Geldbuße zahlen. „Sie hat sich eine Figur geschaffen, um von ihr bewundert zu werden“, befand der Richter. Sie lebt heute unter anderer Identität in der Gegend von Regensburg. Dr. Kurt Bachseitz und seine Frau bekamen wegen Vortäuschung einer Straftat und Beleidigung zusammen eine Strafe in fünfstelliger DM-Höhe, zudem schickte die Bundespost dem Ehepaar eine Schadenersatzrechnung über 35 000 DM.

Choppers Stimme indes findet selbst nach 30 Jahren keine Ruhe und ist immer noch zu hören – auf Youtube.

Nadja Ebner



Die Ereignisse in der süddeutschen Zahnarztpraxis dienten 1983 als Vorlage für die Rahmenhandlung der fünften Folge „Chopper – Geisterstimme aus dem Jenseits“ der Europa-Hörspielserie „Larry Brent“.

Don't Take Your Organs to Heaven

1902: erste gelungene Nierenverpflanzung – bei einem Hund

Die Idee, geschädigte Körperteile oder Organe durch Verpflanzung oder Übertragung zu ersetzen, übte auf Menschen seit jeher eine große Faszination aus. Zahlreiche Sagen, Mythen und Legenden, die bis in vorchristliche Zeiten zurückverfolgt werden können, berichten von Organ- und Gewebeübertragungen. Einer Legende nach sollen die beiden Schutzheiligen der Medizin – Cosmas und Damian – im 3. Jahrhundert nach Christus einem weißen Missionar, der sein Bein verloren hatte, erfolgreich das Bein eines Schwarzen verpflanzt haben.

Schon sehr früh haben Menschen versucht, Verpflanzungen von Zellen, Geweben, Organen oder Organsystemen wie etwa Finger oder Hand vorzunehmen. Doch erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts schufen gefäßchirurgische

und operationstechnische Fortschritte die Voraussetzungen für wissenschaftlich fundierte Transplantationen. Die Geschichte der Transplantationschirurgie ist eng mit der Geschichte der Immunsuppressiva verbunden, denn erst die medikamentöse Unterdrückung der Abstoßungsreaktion im Körper des Empfängers ermöglicht erfolgreiche Organverpflanzungen. Der Transplantation steht die Implantation gegenüber, bei der anstelle organischen Materials künstliche Implantate in den Körper verbracht werden, wie beispielsweise Prothesen.

Im 17. und 18. Jahrhundert gab es Versuche, zerstörte menschliche Haut durch Gewebe von Tieren zu ersetzen bzw. Transplantationen von Zähnen oder Sehnen durchzuführen. 1863 beschrieb Paul Bert, der auch auf dem Gebiet der Anästhesie forschte – insbesondere untersuchte er die Narkose mittels Lachgas –, dass Transplantate häufig abgestoßen werden.



Beinwunder der Heiligen Cosmas und Damian, Altarbild, Stuttgart (?), Anfang 16. Jahrhundert, Landesmuseum Württemberg. Die beiden Heiligen sind Schutzpatrone u. a. von medizinischen Fakultäten und einer Vielzahl medizinischer Berufe, so auch der Ärzte.

In Wien entdeckte Karl Landsteiner 1900 das menschliche Blutgruppensystem (A-B-0) und ermöglichte damit Bluttransfusionen, eine erste Form der erfolgreichen Organtransplantation. 1930 erhielt er dafür den Nobelpreis für Medizin.

Die eigentliche Entwicklung und klinische Anwendung von Organtransplantationen fand jedoch erst im 20. Jahrhundert statt, nachdem die Narkoseverfahren verbessert und Methoden der Antisepsis eingeführt worden waren. 1902 führte der ungarische Chirurg Emmerich Ullmann in Wien die erste technisch gelungene Nierentransplantation bei einem Hund durch. 1908 erwies sich die Transplantation von Eigenorganen bei einem Hund als erfolgreich – das Tier überlebte sogar mehrere Jahre. Alle anderen Experimente, Organe zwischen genetisch unterschiedlichen Tieren zu verpflanzen, misslangen aufgrund der einsetzenden Rejektionen.

Der nächste Schritt war die Verpflanzung menschlicher Nieren, erstmals 1936 erfolglos von S. Vorony in Kiew im Fall

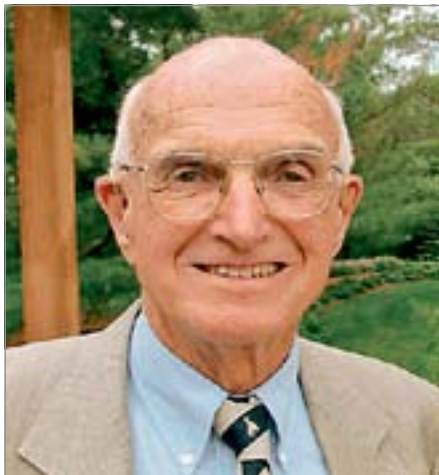
Literarische Handtransplantation

Im Zentrum von „Die vierte Hand“ (2001), dem zehnten Roman des amerikanischen Schriftstellers John Irving, steht die Transplantation einer Hand. Hauptdarsteller ist Patrick Wallingford, der für einen Nachrichtensender tätig ist. Er gilt eher als Schürzenjäger denn als seriöser Journalist. Bei einem Auftrag in Indien beißt ein Löwe ihm vor laufender Kamera eine Hand ab. Von da an kennt ihn die ganze Welt als den „Löwenmann“.

Im Verlauf der Handlung stößt er auf der Internetseite www.needahand.com auf Dr. Zajac, einen Experten im Bereich der Handchirurgie. Dieser möchte bei ihm die erste erfolgreiche Handtransplantation der Welt durchführen. Als möglicher Spender kommt ein gewisser Otto Clausen in Frage, der glücklich verheiratet ist. Das Einzige, was ihm fehlt, ist ein Kind. Bei einem tragischen Unfall kommt Mr. Clausen ums Leben und seine Frau Doris bringt die Hand sofort nach Boston zu Dr. Zajac. Dort trifft sie auf Wallingford, den sie um ein Kind bittet. Am Ende des Tages ist Wallingford um eine Hand reicher und Doris schwanger. Doris Clausen hat vor der Transplantation dafür gesorgt, dass sie und ihr (zu dem Zeitpunkt noch ungeborenes) Kind ein Besuchsrecht bei der Hand erhalten. Damit ist der mittlerweile in sie verliebte Wallingford einverstanden.

Im Laufe des folgenden Jahres mausert sich Patrick Wallingford zu einem seriösen mitfühlenden Nachrichtensprecher. Auch als sein Körper nach einem Jahr die Hand abstößt, hält diese Veränderung bei ihm an.





Prof. Dr. Joseph Edward Murray, amerikanischer Chirurg und Pionier der Nierentransplantation, erhielt 1990 den Nobelpreis für Physiologie oder Medizin für die „Einführung der Methode der Übertragung von Gewebe und Organen als klinische Behandlungspraxis in die Humanmedizin“.

einer schweren Vergiftung durchgeführt. Die Transplantationen gelangen operativ schon bald, doch ein Prob-

lem blieb bestehen: Der Organismus stieß das fremde Gewebe ab. Klarheit gewannen die Chirurgen erst, als 1954 in Boston eine Transplantation zwischen eineiigen Zwillingen gelang. Die Praxis bestätigte, was die Grundlagenforscher bereits herausgearbeitet hatten: Solange keine Unterdrückung des Immunsystems möglich war, konnten Transplantationen nur in seltenen Spezialfällen Erfolg versprechen, zum Beispiel wenn Spender und Empfänger eng verwandt sind. Anfang der 1960er-Jahre wurden medikamentöse und biologische Verfahren zur Unterdrückung der Abstoßungsreaktion entwickelt. So gelang es 1960 experimentell, mit dem Immunsuppressivum Azathioprin die Abstoßung eines Nierentransplantats zu hemmen. In den Jahren 1962 bis 1982 bildeten Azathioprin und Kortikosteroide die Basis der immunsuppressiven Behandlung.

1967 führte Dr. Christian Bernard in Kapstadt die erste erfolgreiche und von den Medien viel beachtete Herztrans-

plantation durch. Der Patient überlebte 18 Tage und starb dann an einer schweren Infektion. Im selben Jahr gelang Dr. Thomas Earl Starzl die erste erfolgreiche Lebertransplantation mit einer Überlebensdauer des Patienten von über einem Jahr. Mit der Einführung des immunsuppressiven Medikaments Cyclosporin – auch auf Dr. Starzls Arbeiten zurückzuführen – im Jahr 1983 konnte die Transplantationsmedizin einen weiteren Fortschritt verzeichnen.

1985 wurde in den USA erstmalig erfolgreich eine gesamte Lunge transplantiert, 1988 führte Prof. Dr. Rudolf Pichlmayr, Leiter der Abteilung für Abdominal- und Transplantationschirurgie der Medizinischen Hochschule Hannover und hierzulande einer der führenden Transplantationsmediziner, die erste Teilleber-Transplantation (split-liver) in Deutschland durch, bei der durch Teilung eine Spenderleber auf zwei Empfänger übertragen werden konnte. Aktuell erleben wir, dass das Tempo

Zahntransplantation

Die Zahntransplantation ist eine Verpflanzung von Zähnen bzw. Zahnkeimen in ein an anderer Stelle des Alveolarfortsatzes geschaffenes Zahnbett oder in die Alveole eines zuvor entfernten Zahnes. Transplantatlager und Wurzelform des Transplantats sind nicht formkongruent. Basierend auf der Transplantationsimmunologie und in Abhängigkeit vom Transplantationsort (Empfänger) sowie von der Entnahmeregion (Spender) wird heute zwischen autogener, isogener, allogener und xenogener Transplantation unterschieden. Die Indikation zur Transplantation wird aus kieferorthopädischen, endodontischen, traumatischen, parodontologischen und kariologischen Gründen gestellt.

Geschichtlicher Hintergrund

Die Zahntransplantation ist so alt wie die Zahnheilkunde selbst. Sie wurde bereits von den alten Ägyptern, später auch von den Etruskern, den Griechen und den Römern durchgeführt. Basierend auf wissenschaftlichen Publikationen lässt sich die Zahntransplantation bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen. Erste schriftliche Anhaltspunkte finden sich im Jahr 1594. 1687 wurden detaillierte Ausführungen zur heteroplastischen Zahntransplantation (von Tier zu Mensch) gemacht. Der erste authentische Fallbericht einer Zahntransplantation von Mensch zu Mensch wurde 1728 durch Pierre Fauchard verfasst. Ende des 18. Jahrhunderts finden sich dann auch ausführliche Berichte durch John Hunter. In den 30er-Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts wurde die Heilung transplanteder Zähne auch erstmals histologisch untersucht. Es wurde gezeigt, dass es bei vollständigem Erhalt des Desmodonts zu einer Einheilung des Transplantats unter Ausbildung einer physiologisch und histologisch dem gesunden Zahn vergleichbaren Verankerung kommt. Ist das Desmodont jedoch zerstört, heilt das Transplantat knöchern ein und wird resorbiert.



Prof. Dr. Andreas Filippi

Prof. Dr. Andreas Filippi, *Transplantation von Zähnen*, Schweizer Monatsschrift für Zahnmedizin, VI 113: 11/2003

der Neuerungen und Verbesserungen bei Transplantationen sich immer mehr steigert: Komplette Gesichter und Vielfach-Organtransplantationen sind inzwischen möglich und werden durchgeführt (s. unten).

Die Geschichte der Transplantation ist also bis heute durchaus eine Erfolgsgeschichte, von der viele kranke Menschen profitieren konnten. Im „Spiegel“ Anfang dieses Jahres (1/2012) liest man allerdings von dem stark begrenzenden Faktor der Organspendebereitschaft: „Um mehr als 6 Prozent ist in Deutschland 2011 die Zahl der Transplantationen mit Organen von Verstorbenen zurückgegangen. Noch immer sterben täglich drei Menschen, die auf ein Organ



Wenn mir doch der Liebe Gott eine von den Russen-Nieren schenken wollte, die zu Austerlitz gefallen sind.

*Johann Wolfgang von Goethe
wiederholt nierenkranker Poet, 1805*

warten. Laut aktuellen Umfragen haben höchstens 20 Prozent der Deutschen in einem Organspendeausweis dokumentiert, ob sie zu einer Entnahme bereit wären oder nicht.“

„Das einzige Organ, das bislang noch nicht verpflanzt wurde, ist das menschliche Gehirn“, dieses Zitat des US-Chirurg Dr. Robert J. White („Die Welt“, 30. 8. 2000) veranschaulicht möglicherweise mehr noch als jede Herzverpflanzung die ethischen Grenzen der Transplantationsmedizin und zwingt den Menschen zu entscheiden, ob das rein technisch Machbare auch moralisch vertretbar ist.

Nadja Ebner

Für Sie gelesen

Neunjährige bekommt sechs Organe transplantiert

In einem äußerst seltenen Eingriff sind bei einem neunjährigen Mädchen in den USA sechs Organe gleichzeitig eingepflanzt worden. Wie das Kinderkrankenhaus von Boston im Nordosten der USA mitteilte, verlief die Operation erfolgreich.

Alannah Shevenell litt seit 2008 an einem „seltenen und aggressiven Tumor“, der sich auf mehrere Organe ausgebreitet hatte: Betroffen waren Magen, Leber, Bauchspeicheldrüse, Dünn- und Dickdarm sowie die Speiseröhre. Letztere wird besonders selten verpflanzt.

Der Eingriff dauerte den Angaben zufolge 14 Stunden, alle Organe stammten von demselben Spender. Der Chef der Transplantationsabteilung des Kinderkrankenhauses habe sich zu der mehrfachen Organtransplantation entschlossen, nachdem sämtliche Behandlungen gescheitert seien, hieß es in einer Erklärung des Krankenhauses.

„Wir konnten den Tumor nicht entfernen, ohne die Organe zu entnehmen“, sagte

der Chirurg Heung Bae Kim der Zeitung „Boston Globe“. Das Mädchen sei bereits nach Hause entlassen worden und werde „letztlich völlig normal leben“ können.

www.welt.de, 5.2.2012

Junger Amerikaner erhält komplett neues Gesicht

Zum ersten Mal ist einem Patienten in den USA ein Gesicht transplantiert worden. Nach 15 Stunden glückte einem Ärzteteam in Boston die komplizierte Operation an einem 25-Jährigen, der sein Gesicht durch einen Stromschlag verloren hatte.

Die Operation sei ein „Meilenstein“ in der Transplantationsmedizin des Krankenhauses, erklärte die Brigham and Women's Klinik in Boston. Diese Leistung sei nur möglich gewesen durch die „selbstloseste Tat, die ein Mensch vollbringen kann: die Organspende“, sagte Krankenhaus-Chefin Betsy Nable. Der plastische Chirurg Bohdan Pomahac leitete das Team während des 15 Stunden langen Eingriffs, bei dem die Nase, die Lippen, die Gesichtshaut, die Gesichtsmuskeln und die Nerven ersetzt wurden.

Der 25-jährige Kirschenpflücker Dallas Wiens hatte im November 2008 einen Stromschlag verpasst bekommen, als er mit dem Kopf ein Hochspannungskabel berührte. Durch die Verbrennungen wurde sein Gesicht regelrecht ausgeradiert.

Der Texaner hatte weder Nase noch Lippen oder andere markante Merkmale eines Gesichtes, lediglich ein Teil seines Kinns hatte den Unfall überstanden. Wiens hatte im Gegensatz zu einem Patienten in Spanien, dem genau ein Jahr zuvor zum ersten Mal überhaupt ein komplettes Gesicht verpflanzt worden war, gut sprechen können und sich auch in Videos zu der bevorstehenden Operation geäußert.

Pomahac dankte Wiens für dessen Mut und dessen Stärke. Das Gesicht sei in der Operation so übertragen worden, dass Wiens es nutzen und bewegen könne. Auch der Großvater des Texaners trat in Boston vor die Presse. „Ich danke allen, die mit ihren Händen oder ihren Gebeten geholfen haben. Dieser Tag ist ein unglaubliches Erlebnis. Sie alle haben sein Leben gesegnet.“

www.focus.de, 21.3.2011

Trouble-Shooting bei prothetischen Problemen



Haben Sie Lust auf einen kollegialen Austausch bei prothetischen Problemfällen?

Die Klinik für Zahnärztliche Prothetik, Uniklinikum Aachen bietet für alle niedergelassenen Kollegen ein prothetisches Kolloquium an, in dem die Teilnehmer komplexe Fälle vorstellen und mit dem Klinikdirektor Prof. Dr. Stefan Wolfart diskutieren können.

Bringen Sie Modelle, Befunde, Röntgenaufnahmen und evtl. Fotos mit und los geht's. Das ganze Team der Aachener Prothetik freut sich auf Sie und den gemeinsamen fachlichen Austausch!

Termine: 19. April, 5. Juli und 11. Oktober 2012 • ab 19 Uhr

Veranstaltungsort: Universitätsklinikum Aachen • Pauwelsstraße 30 • 52074 Aachen
Seminarraum Etage 3, Flur C (zwischen Aufzug C2 und C3), Zimmer 11

Das Kolloquium ist natürlich kostenfrei.



Goldenes Doktordiplom

Die Charité ehrt seit vielen Jahren ihre Alumni, die vor 50 Jahren dort erfolgreich promoviert haben, mit der Vergabe einer „Goldenen Doktorurkunde“. Auch im Jahr 2012 soll dies wieder im Rahmen eines großen Festakts im Konzerthaus am Gendarmenmarkt in Berlin-Mitte erfolgen. Leider ist der Kontakt zu so mancher Kollegin und manchem Kollegen verloren gegangen. Diejenigen, die vor etwa 50 Jahren in Berlin promoviert haben oder aber jemanden kennen, auf den das zutrifft, können sich im Promotionsbüro der Charité – Universitätsmedizin Berlin melden.

Rückmeldungen bitte an:

Charité – Universitätsmedizin Berlin
Promotionsbüro, Manuela Hirche
Augustenburger Platz, 13353 Berlin
Tel: 030/450576-018/-016
manuel.hirche@charite.de

– Anzeige –

ZAD Zahnärztliche-Abrechnungs-Dienstleistungen ZAD

Wir übernehmen die Durchführung der Praxisabrechnungen nach BEMA/GOZ/GOÄ für ZE, PA, KG, Kons.Chirurg., Prophylaxe, KFO, Implantologie in Ihrer Praxis oder von unserem Büro aus über ISDN/VPN. Info und Angebot auf Anforderung. Zusätzlich bieten wir an: Praxisbezogene, spez.Schulungen in Abrechnung und EDV

ZAD Ursula Scholten, Windmühlenweg 3, 47906 Kempen-Tönisberg Tel. (02845) 9369955 Fax (02845) 9369956, e-mail: zad-scholten@gmx.de

Angebote der KZV Nordrhein

Zahnärztlicher Kinderpass Zahntipp

- ① Fitnesstraining für Ihre Zähne:
Prophylaxe und optimale Zahnpflege
 - ② Perfekte Lückenfüller: Zahnersatz
 - ③ Schach matt der Karies:
Moderne Füllungstherapien
 - ④ Schöne Zähne
 - ⑤ Kleine Schraube – große Wirkung: Implantate
 - ⑥ Gesundes Zahnfleisch – gesunder Mensch:
Parodontitis
 - ⑦ Au Backe: Richtiges Verhalten vor und nach der
Zahntfernung
 - ⑧ Zahnerhaltung durch Wurzelfüllung: Endodontie
 - ⑨ Wenn's knackt und knirscht – Kiefergelenk
- Die Broschüren werden von der KZV Nordrhein zum Selbstkostenpreis von 27 Cent pro Stück zzgl. einer Versandkostenpauschale von 3,50 Euro abgegeben.



Öffentlichkeitsarbeit
Fax 02 11/96 84-332



Hiermit bestelle ich gegen Verrechnung mit meinem KZV-Konto (je Broschüre 0,27 Euro, zzgl. 3,50 Euro Versandpauschale, Mindestmenge je Ausgabe: 20 Stück; aus technischen Gründen bitte nur 10er-Staffelungen!)

Zahnärztlicher Kinderpass Stück

Zahntipp

- | | | |
|-----------------|----------------------|-------|
| ① Prophylaxe | <input type="text"/> | Stück |
| ② Zahnersatz | <input type="text"/> | Stück |
| ③ Zahnfüllungen | <input type="text"/> | Stück |
| ④ Schöne Zähne | <input type="text"/> | Stück |
| ⑤ Implantate | <input type="text"/> | Stück |
| ⑥ Parodontitis | <input type="text"/> | Stück |
| ⑦ Zahntfernung | <input type="text"/> | Stück |
| ⑧ Endodontie | <input type="text"/> | Stück |
| ⑨ Kiefergelenk | <input type="text"/> | Stück |

Praxis: _____

Adresse: _____

Abrechnungs-Nr.: _____

Telefon (für Rückfragen): _____

Datum: _____

Unterschrift/Stempel

Mini-Implantate in der Kieferorthopädie

Kurs II für Fortgeschrittene:

Biomechanik und klinisches Management

Samstag, 14. April 2012, 9.00 bis 17.00 Uhr

Kurs III für Profis

Die optimale Nutzung der Mini-Implantate

Samstag, 12. Mai 2012, 9.00 bis 17.00 Uhr

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Hörsaal ZMK/Orthopädie, Uni-Klinik

Referenten:

Prof. Dr. Dieter Drescher, PD Dr. Benedict Wilmes

Teilnahmegebühr:

380 Euro (Assistenten mit Bescheinigung 280 Euro)

8 Fortbildungspunkte nach den Richtlinien der BZÄK

Auskunft/Anmeldung:

PD Dr. Benedict Wilmes

Westdeutsche Kieferklinik, UKD, Moorenstr. 5, 40225 Düsseldorf

Tel. 02 11/81-1 86 71 (-1 81 60), Fax 02 11/81-1 95 10

wilmes@med.uni-duesseldorf.de

Ermächtigung zur Weiterbildung
auf dem Gebiet

Kieferorthopädie

Dr. Norbert Gülden
Fachzahnarzt für Kieferorthopädie
Calor-Emag-Str. 5
40878 Ratingen

Dr. Cornelia Holtkamp
Fachzahnärztin für Kieferorthopädie
Hauptstr. 46
40668 Meerbusch

Dr. Jan Roehlike
Fachzahnarzt für Kieferorthopädie
Franz-Schubert-Str. 2
51642 Gummersbach

Dr. Oona Larissa Sniegowski
Fachzahnärztin für Kieferorthopädie
Venloer Str. 64
41462 Neuss



Bitte E-Mail-Adresse übermitteln!

Leider hat erst ein Teil der nordrheinischen Praxen der KZV Nordrhein ihre E-Mail-Adresse mitgeteilt. Um demnächst einen noch größeren Kreis von Zahnärzten per E-Mail über wichtige kurzfristige Entwicklungen informieren zu können, bitten wir daher nochmals alle nordrheinischen Vertragszahnärzte, der KZV Nordrhein ihre E-Mail-Adresse (Praxis) unter Angabe ihrer Abrechnungsnummer zu übermitteln.

Bitte vergessen Sie auch nicht, die KZV über Änderungen Ihrer E-Mail-Adresse in Kenntnis zu setzen. Ansprechpartner ist die Abteilung Register, bitte nur per E-Mail an

Register@KZVNR.de

– Anzeige –

DR. SCHMITZ & PARTNER

FACHANWÄLTE FÜR MEDIZINRECHT

www.medizinrechtsberater.de

Josef-Lammerting-Allee 25 · 50933 Köln

Telefon: 0221/16 80 20 0

Telefax: 0221/16 80 20 20

E-Mail: info@dr-schmitz.de



Prof. Dr. Udo Schmitz, MBL
Fachanwalt für Medizinrecht



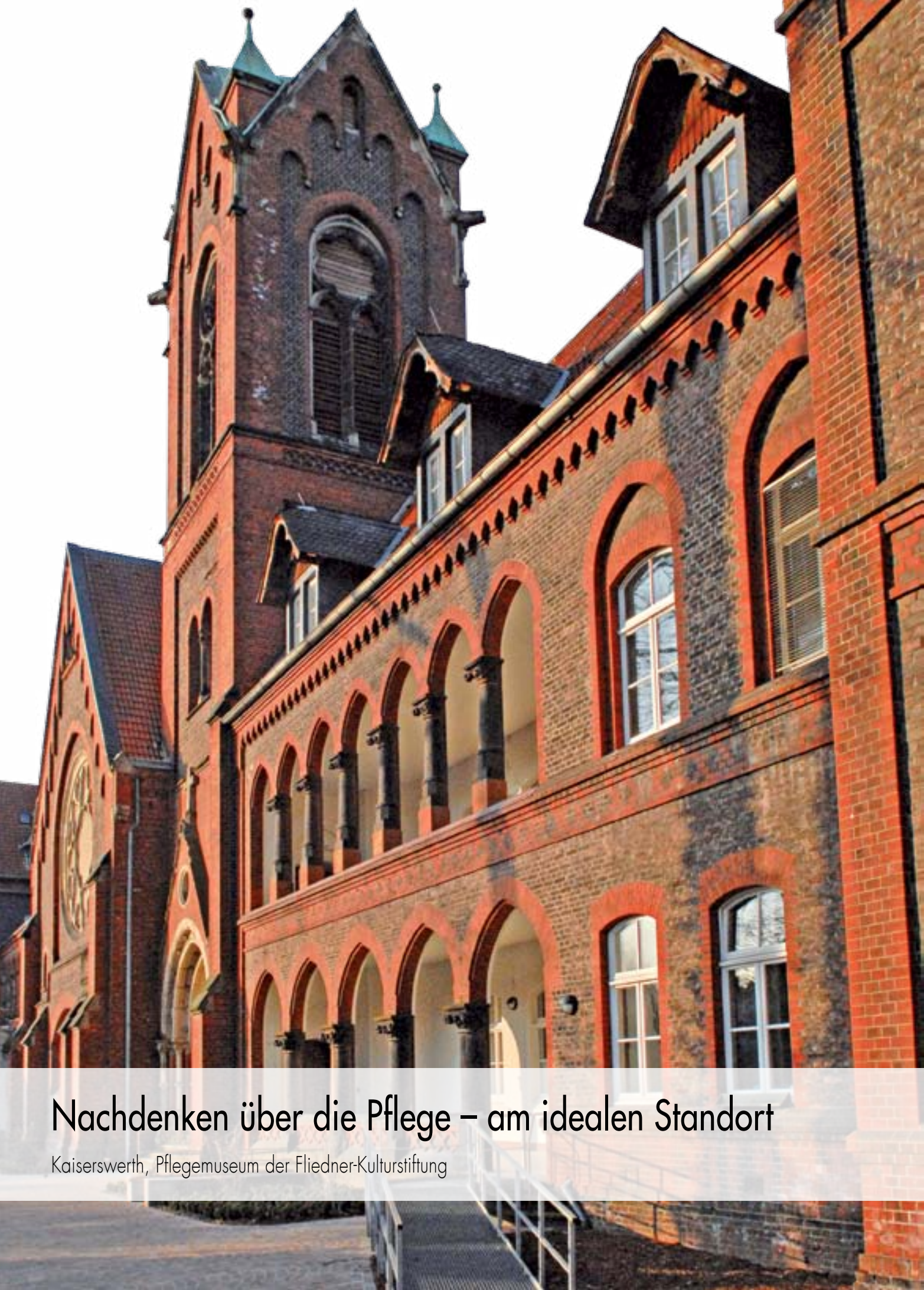
Ronald Oerter, LL.M. oec.
Fachanwalt für Medizinrecht



Dr. Christopher F. Büll
Fachanwalt für Medizinrecht

UNSER LEISTUNGSSPEKTRUM:

- Praxiskaufverträge
- Gemeinschaftspraxisverträge
- Praxisgemeinschaftsverträge
- Überörtliche Kooperationen
- Medizinische Versorgungszentren
- Prüfverfahren und Regresse
- Vergütungsrecht (BEMA/GOZ)
- Berufs- und Weiterbildungsrecht
- Arztstrafrecht
- Arzthaftungsrecht



Nachdenken über die Pflege – am idealen Standort

Kaiserswerth, Pflegemuseum der Fliedner-Kulturstiftung



Der evangelische Pfarrer Theodor Fliedner gründete in Kaiserswerth 1836 eine Bildungsanstalt für evangelische Pflegerinnen. Damit wollte er eine Verbesserung der pflegerischen Zustände für die Patienten erreichen.

Nur etwa einen Kilometer entfernt:
die Kaiserswerther Altstadt mit schönen Plätzen ...

Fotos: Niedermeier

An einem der Geburtsorte der modernen Krankenpflege wurde Ende 2011 im Jahr des 175. Jubiläums der Kaiserswerther Diakonie feierlich das Pflegemuseum Kaiserswerth als „Museum zur Kultur des Helfens“ mit neuem modernen Konzept eröffnet.

„Kaiserswerth und das Gelände der Kaiserswerther Diakonie sind für ein Pflegemuseum so ideal wie nur ganz wenige Orte in Deutschland“, erläutert Dr. Norbert Friedrich, Leiter der Fliedner-Kulturstiftung: „Der evangelische Pfarrer Theodor Fliedner (1800 bis 1864) gründete hier am 13. Oktober 1836 eine Bildungsanstalt für evangelische Pflegerinnen. Damit wollte er eine Verbesserung der pflegerischen Zustände für die Patienten erreichen. Ausgebildet wurden die Diakonissen im extra dafür errichteten Krankenhaus. Am Geburtsort der modernen diakonischen Bewegung ist so einst ein

Pflegemuseum der Fliedner-Kulturstiftung

40489 Düsseldorf (Kaiserswerth)
Zeppenheimer Weg 20
(Haus Tabea neben der Mutterhauskirche)
Öffnungszeiten nach Vereinbarung
Tel. 0211/56673-780
www.fliedner-kulturstiftung.de

wichtiger Schritt zur Professionalisierung der Krankenpflege getan worden, mit weitreichenden Impulsen für das Sozial- und Gesundheitswesen des 19. Jahrhunderts. Die hiesige Organisation beeinflusste Florence Nightingale, die das englische Gesundheitswesen reformiert hat.“ (s. RZB 7-8/2010, S. 399)

Krankenpflege ist eine Kunst

Das denkmalgeschützte Haus „Tabea“ wurde 1903 errichtet und im letzten Jahr

für mehr als eine Million Euro zu einem Kultur- und Begegnungszentrum ausgebaut, in dem auch die Fliedner-Kulturstiftung Platz gefunden hat. Es bildet als größtes und wohl auch eindrucksvollstes Exponat zugleich den passenden Rahmen für das unter anderem durch die NRW-Stiftung geförderte Museum. Ursprünglich diente der dunkelrote Backsteinbau als Krankenhaus, später auch als Pflegeheim für die damals insgesamt etwa 1 200 Diakonissen, die über eine Terrasse im ersten Stock direkt in die angeschlossene Mutterhauskirche gelangten.

Aufgabe der 2002 von der Kaiserswerther Diakonie gegründeten Fliedner-Kulturstiftung ist, „das Erbe der Kaiserswerther Diakonie zu bewahren und das christliche Pflege-Ethos auch in Zukunft zu erhalten“. Neben einem Archiv und einer Bibliothek mit seltenen Dokumenten zur Historie der Pflege und der diakonischen Bewegung verfügt man



Wissen
muss man
sich erarbeiten –
Lehrkarten helfen



... der sehenswerten Kaiserpfalz und einer idyllischen Rheinpromenade. Mit dem ältesten urkundlich nachweisbaren Stadtteil bewirbt sich Düsseldorf um den Titel „Unesco-Weltkulturerbe“.

über Sachexponate zur Person Fliedners und zur Geschichte der Diakonie. Dieser „museale“ Bereich wurde jetzt zu einer Ausstellung über Geschichte und Zukunft der Krankenpflege erweitert. Den Besucher erwarten im Obergeschoss 15 angesichts des Themas geradezu erstaunlich hell und ansprechend gestaltete Räume. Verantwortlich

für das moderne Design zeichnet die Essener Agentur für Kommunikationsdesign „verb“. Auf 420 Quadratmetern werden übersichtliche Grafiken, überraschende Installationen, Hörstationen und ein interaktiver Touchscreen präsentiert. Dazu kommen Fotos, medizinische Geräte, Grafiken und großformatige Schrifttafeln.

„Im Museum dreht sich alles um die Kernfrage, welche Ausbildung und welche Werte eine Krankenpflege der Zukunft braucht“, erklärt Dr. Friedrich: „Um sie zu beantworten, lohnt ein Rückblick auf die Anfänge moderner Pflege, aber auch auf die Kultur des Helfens.“ Neben der übergreifenden Themenstellung gibt es in jedem Raum die Antwort



In jedem Raum gibt es die Antwort auf eine spezielle Frage: „Was bewegte eigentlich den Diakonie-Gründer Theodor Fliedner vor 175 Jahren, Frauen zu Diakonissen auszubilden?“, „Warum gerade in Kaiserswerth bei Düsseldorf?“, „Wer bezahlt die Pflege?“ und „Was macht eine Diakonisse nach Feierabend?“



Im Museum wurde das Arbeitszimmer von Theodor Fliedner (1800 bis 1864) mit Büchern, Schreibtisch und Stuhl aus seinem Nachlass rekonstruiert. Dem Gemeindepfarrer, der vor 175 Jahren in Kaiserswerth eine Ausbildungsstätte für evangelische Pflegerinnen gründete, reichten einst 15 Quadratmeter.



„Bitte anfassen“, fordert das Schild neben der Puppe auf. Wer möchte, kann die „Patientin“ aufrichten, betten oder auch für eine Operation anziehen. In weiteren Räumen kann man Glasvitrienen mit vergilbten Mullbinden, geheimnisvollen Apparaten oder Schwarz-Weiß-Fotos vom Leben der Diakonissen bewundern.

auf eine spezielle Frage. Der Katalog reicht von „Was bewegte eigentlich den Diakonie-Gründer Theodor Fliedner vor 175 Jahren, Frauen zu Diakonissen auszubilden?“ und „Warum gerade in Kaiserswerth bei Düsseldorf?“ über „Wer bezahlt die Pflege?“ bis zu „Was macht eine Diakonisse nach Feierabend?“ Die Voraussetzungen der Krankenpflege im

19. Jahrhundert und die Entwicklung der Ausbildung in den Pflegeberufen werden ebenso dargestellt wie die Anfänge des modernen Großkrankenhauses.

Weitere Themen sind die Entwicklung der Hygiene, der Pflegeausbildung und natürlich die Geschichte des eigenen Standorts. Ein Aufruf im kleinen Museumsführer hat gerade heute eine große,

weiter steigende Bedeutung: „Wir wollen Sie anregen, über die Zukunft der Pflege nachzudenken. Machen Sie sich ein Bild!“

Dr. Uwe Neddermeyer

Für Sie gelesen

Zunge kann auch Fett schmecken

In den Geschmacksknospen der menschlichen Zunge und im umliegenden Zungengewebe wurde 2011 ein Fettrezeptor entdeckt. Er wird durch langkettige Fettsäuren aktiviert, welche hauptsächlich für den typischen Fettgeschmack verantwortlich sind. Möglicherweise könnte er für die Fettgeschmackswahrnehmung und das Ernährungsverhalten eine Rolle spielen.

Die Geschmackswahrnehmung spielt für die Nahrungsaufnahme eine wesentliche Rolle. Sie hilft uns dabei zu entscheiden, welche Nahrung dem Körper Energie und lebensnotwendige Bausteine liefert und welche besser gemieden werden sollte. Die Natur hat es dabei so eingerichtet, dass wir Geschmacksvorlieben für die drei Makronährstoffe Kohlenhydrate, Eiweiße und Fette entwickelt haben.

Dies sind Vorlieben, die in der heutigen Zeit Übergewicht begünstigen können, teilt das Deutsche Institut für Ernährungsforschung (DIfE) mit. Forscher des DIfE haben in Zusammenarbeit mit Forschern der TU München und der Charité Berlin den Fettrezeptor identifiziert.

Fett wird doch nicht nur über die Konsistenz wahrgenommen

Zuckermoleküle, die Bausteine von Kohlenhydraten, erkennen wir mithilfe des Süßgeschmacksrezeptors. Die Bausteine von Eiweißmolekülen nehmen wir mit einem ähnlichen Rezeptor wahr, dem sogenannten Umami*-Rezeptor.

Dessen Name entstammt dem Japanischen und bezieht sich auf den Wohlgeschmack der von ihm detektierten Geschmacksstoffe. Geschmacksknospen, die für die Wahrnehmung von Fetten beim Menschen verantwortlich sind, konnten jedoch bisher nicht identifiziert werden.

Daher ging man bislang davon aus, dass unsere Geschmacksvorliebe für Fett hauptsächlich auf die Beschaffenheit fetthaltiger Nahrung und die im Fett gelösten Aromastoffe zurückzuführen ist.

Studien an Nagern sowie sensorische Tests erharteten aber in jüngster Zeit den Ver-



Foto: proDent.e.V.

dacht, dass auch Geschmacksknospen an der sensorischen Wahrnehmung von Fett beteiligt sind und damit indirekt die Fettaufnahme beeinflussen können.

Künstliche Zunge bringt Forscher auf die Spur

Daher untersuchte das Team um Mercedes Galindo und Maik Behrens, beide Geschmacksforscher in der Abteilung Molekulare Genetik am DIfE, ob die in Nagerstudien identifizierten Rezeptorkandidaten auch beim Menschen eine Rolle als Fettgeschmackssensor spielen könnten.

Der Rezeptor GPR120 erwies sich dabei als vielversprechend, denn die Wissenschaftler konnten ihn in menschlichen Geschmacksknospen nachweisen, also dort, wo man einen Geschmacksknospe erwarten würde.

Zudem zeigten funktionelle Untersuchungen mithilfe einer Art künstlicher Zunge**, dass langkettige Fettsäuren, die in sensorischen Versuchen bei Probanden einen typischen Fettgeschmack hervorrufen, den Rezeptor deutlich aktivieren.

Sechster Geschmackssinn ist aber noch nicht gesichert

„Dies als Beweis für die Existenz einer sechsten Grundgeschmacksqualität ‚fettig‘ zu sehen, wäre aber sicher vorschnell“, sagt Wolfgang Meyerhof, Leiter der Abteilung Molekulare Genetik am DIfE. „Hierfür müsste man nachweisen, dass das durch den Fettrezeptor ausgelöste Signal

über spezialisierte Geschmackszellen und nachgeschaltete Nervenbahnen als Geschmackssignal ans Gehirn weitergeleitet wird“, erklärt Maik Behrens.

Dennoch seien die Ergebnisse sehr interessant, da sie erstmalig zeigten, dass auch der Mensch in seinen Geschmacksknospen über einen Fettrezeptor verfügt.

Zudem sei der identifizierte Rezeptor ein aussichtsreicher Kandidat, da er zu einer Rezeptorfamilie*** gehöre, die auch andere chemosensorische Rezeptoren umfasst, wie etwa Bittergeschmacks- oder Geruchsrezeptoren. Zukünftig wollen die Forscher ihre Ergebnisse als Basis für weitere Forschungsarbeiten nutzen, um zu klären, ob es nun eine sechste Grundgeschmacksqualität gibt oder nicht.

*Der Begriff Umami ist die Bezeichnung für die fünfte Grundgeschmacksqualität, die hauptsächlich über den Eiweißbaustein Glutamat vermittelt wird. Neben Umami sind bislang die Grundgeschmacksqualitäten süß, sauer, bitter und salzig wissenschaftlich anerkannt.

** Künstliche Zunge: Hiermit ist ein zelluläres Testsystem gemeint, mit dem in vitro untersucht werden kann, ob ein Rezeptor von einer bestimmten Substanz aktiviert wird.

*** Es handelt sich um die Familie der G-Proteingekoppelten Rezeptoren. Sie sind in der Zellmembran lokalisiert und leiten von außen kommende Signale über bestimmte Signalproteine (G-Proteine) ins Zellinnere. Viele Rezeptoren dieser Klasse spielen für die Wahrnehmung von Sinnesreizen eine Rolle.

Ärzte Zeitung online

Schnappschuss



Foto: Dr. Hassink

„I ♥ F 95“

Die einen brennen verbotswidrig bengalische Feuer ab, die anderen tragen Fahnen oder Schals in den Vereinsfarben. Wieder andere ziehen passend zu jedem Spiel Heim- oder Auswärtsrikot der eigenen Mannschaft über. Anscheinend gibt es aber noch eine andere, eher heimliche Form des „Fan-Schmucks“, wie Fan-Forscher, Fußball-Fan und Fotograf Dr. Christoph Hassink feststellen konnte!

Erklärungen und humorvolle Bildunterschriften bitte an:

Redaktion *Rheinisches Zahnärzteblatt*
c/o Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein
Lindemannstraße 34–42, 40237 Düsseldorf
Fax: 0211/9684-332
rzb@kzvr.de

Einsendeschluss ist der 31. März 2012. Die besten Einsendungen werden prämiert und im *RZB* veröffentlicht.

Hauptpreis

Zwei Tickets für Hape Kerkelings „Kein Pardon – Das Musical“ im Capitol Theater Düsseldorf



Das Motto: Jeder Mensch hat einen Traum. Wehe nur, wenn der sich erfüllt.

Denn dann kennt das Schicksal KEIN PARDON! Diese Erfahrung macht auch der völlig talentfreie TV-Fanatiker und Sohn einer Schnittchenlieferservice-Familie Peter Schlönzke, der in seiner Lieblingsshow „Witzigkeit kennt keine Grenzen“ selbst zum Star wird.

Eine Showsensation garantiert das hochkarätig besetzte Kreativteam: Das Buch stammt von Comedian Thomas Hermanns, der gemeinsam mit Hape Kerkeling die Idee zur Inszenierung entwickelte. Die Musik liefert „Pavel Popolski“ Achim Hagemann, der schon legendäre Klassiker wie „Hurz“ erschaffen hat. Top-Comedian und Schauspieler Dirk Bach verleiht der Welturaufführung zusätzlich Gewicht.

RZB-Leser erhalten unter 02 11/7 34 41 20 bei Angabe der PIN 14125 eine Ermäßigung von zehn Prozent auf den Ticketpreis. Fragen Sie auch nach Ermäßigungen für Kinder, Schüler, Studenten, Senioren und Behinderte.

In den Mund gelegt



Foto: Neddermeyer

„Ich esse keine Suppe! Nein! Ich esse meine Suppe nicht! Nein, meine Suppe ess' ich nicht!“. Dieses Zitat aus dem „Suppen-Kaspar“ befolgten die drei Genießer Dr. Dr. Petra May, Dr. Evelyn Thelen und Dr. Johannes Szafraniak auf dem Kölner „Herbst-Symposium“ im vergangenen November offensichtlich nicht.

Der Januarschnappschuss erhielt aufgrund dieser geballten Ladung guter Laune besonders viele humorvolle Zusendungen. Die folgenden Gewinner erhalten als Hauptgewinn zwei Tickets für Hape Kerkelings „Kein Pardon – Das Musical“ in Düsseldorf und als weitere Würdigungen wertvolle (Hör-)Buch- oder CD-Preise.

- Wie wunderbar – das ist doch endlich mal ein Schritt zur Entbürokratisierung: Statt Bonusheft-Zuschuss gewähren die Kassen künftig zu jeder Totalen einen Besuch in der Suppenküche!

Elisabeth Gerner, Duisburg

- In der Kammer ist es wie in jedem Unternehmen: Am Ende muss der Chef die Suppe auslöffeln.

Dr. Arndt Kremer, Remscheid

- Sparen ist angesagt ... so kommt das „Einheitssüppchen“ auf's „Schüppchen“, denn ein Fleischkloß wäre vom Budget zu groß!

Dr. Ellen Reinke, Mettmann

– Anzeige –

Studienplatz Medizin und Zahnmedizin

Studienberatung und NC-Seminare. Unser Ziel: Ohne ZVS schnell ins Studium (Medizin, Zahnmedizin, Tiermedizin, Biologie, Psychologie). Vorbereitung für Mediziner-test und Auswahlgespräche.

Info und Anmeldung: Verein der NC-Studenten e. V. (VNC)
Argelanderstraße 50 • 53115 Bonn
Telefon (02 28) 21 53 04 • Fax 21 59 00

Ist das nicht tierisch?

Das erste Bier war wohl eher ein Kölsch

Wann sprach der Mensch das erste Wort? Wo trank er das erste Bier? Solchen Fragen aus der Geschichte der Menschheit geht der Wissenschaftsjournalist Hubert Filser in seinem neuen Buch nach.

Es ist in jeder Familie ein historischer Moment, wenn der Nachwuchs das erste „Mama“ spricht. Doch in Umkehrung zu Neil Armstrongs Zitat nach der Mondlandung muss man hier sagen: „Dies ist ein gewaltiger Schritt für einen Menschen, aber ein kleiner Sprung für die Menschheit.“

Bewegender für die Menschheit war der Moment, als der erste Mensch das erste Wort überhaupt formulierte. Wann war das? Wo passierte es? Aus welchem Grund? Und wie lautete dieses erste Wort? Solchen Fragen geht Hubert Filser in seinem soeben erschienenen Buch „Das erste Mal“ nach.

Mutter-Kind-Beziehung als Auslöser für Sprache

In 18 Kapiteln zeichnet er chronologisch die wichtigsten Premieren in der Menschheitsgeschichte auf – vom „aufrechten Gang“ bis zum „ersten Computer“. Neben dem „ersten Feuer“ und den „ersten Kleidern“ darf auch ein Kapitel zum „ersten Bier“ nicht fehlen. Und wie gesagt, eines zum „ersten Wort“.

Heute gibt es weltweit rund 6000 Sprachen; Hunderttausende Sprachen und Dialekte sind im Lauf der Menschheitsgeschichte bereits wieder ausgestorben, schreibt Filser. Der Autor macht gleich zu Beginn klar, dass es naturgemäß schwer

„Technik ist Fortschritt, das ist die einfache Formel des Industriezeitalters. Sie begleitet uns seit dem 20. Jahrhundert. Technik, so denken wir, entwickelt sich kontinuierlich. Eine Maschine wird perfektioniert, Autos werden immer intelligenter. Für den ersten Computer aber, den die Menschen erfunden haben, gab es noch kein Vorbild, so wie das Rad kein Vorbild in der Natur hat.“

Hubert Filser

sei, die ersten Worte zu finden, da es erst seit gut 130 Jahren Stimmzeichnungen gebe. Und selbst wenn es ein Tondokument gäbe: „Ob wir die ersten Worte überhaupt als solche erkennen und verstehen würden, sei dahingestellt“, schreibt Filser.

Der Verfasser legt offen, dass wir uns hier auf dem Gebiet der Spekulationen befinden. Mit den wichtigsten Theorien setzt Filser aber ein paar entscheidende Wegmarken und nimmt den Leser mit auf eine spannende Reise durch die Wissenschaftsgeschichte. In Bezug auf die Sprachentwicklung schreibt er: „Die Mutter-Kind-Beziehung als Auslöser für Sprache ist aktuell sicher die populärste These.“

Egoismus im Nachteil

Tatsächlich könnte vor 1,5 bis 2 Millionen Jahren eine Mutter im Südwesten Afrikas ihr weinendes Baby mit Lauten wie „Tsch, tsch, tsch“ beruhigt haben – der Anfang der Zwiesprache zwischen Mutter und Kind. Noch in unserer heutigen Sprache erkennt Filser Relikte dieser Urworte: „Schsch!“ etwa, wenn man jemanden

beruhigen will, oder „Psst!“, wenn Ruhe herrschen soll.

„Das erste Mal“ belegt schön, dass der angeborene Spieltrieb die Menschen immer wieder Dinge ausprobieren ließ. Hubert Filser sieht sein Buch denn auch als ein Plädoyer, dem Zauber des Unerwarteten zu vertrauen, der uns von Anbeginn begleite und unsere Entwicklung erst ausgemacht habe. Als Erfolgsrezept erwies sich dabei stets, dass die Menschen kommunizieren und kooperieren können: „Altruismus bringt auf Dauer mehr Vorteile als Egoismus.“

www.tagesanzeiger.ch

Nebenbei bemerkt: Das erste Bier wurde nicht etwa in Bayern gebraut, sondern in Mesopotamien und war nach dem Brauprozess eher ein Kölsch, ein helles obergäriges Bier. Dort entstanden auch die ersten Bierkneipen, die übrigens von Frauen geführt wurden.



Hubert Filser, Das erste Mal:
Das erste Werkzeug, die erste Musik,
das erste Bier, die ersten Künstler, das
erste Haustier, die ersten Kleider
Ullstein Verlag, 2011
ISBN 3550088221
18 Euro

DIE ADRIA ERLEBEN **Mit AIDAaura von Venedig nach Venedig**

**Persönlich.
Auf den Punkt.**

GERL.-FORTBILDUNGSREISE 29.04. - 06.05.2012

PRAXIS UND MANAGEMENT - INNOVATIONEN 2012

Erleben Sie einmalige Intensivschulungen zum Erfolgskonzept 2012

**Als Gastreferenten begleiten Sie auf dieser Reise:
Zahnarzt-Trainer Piet Troost und Dr. med. dent. Peter H. G. Esser**

Sechs Top-Themen von A bis Z (von Abformung bis Zementieren)

Alle praktischen Themen werden von Dr. Esser hinsichtlich GOZ, Abrechnung und Praxismanagement aufgegriffen und vertieft.

Abgerundet wird das Programm durch unsere GERL.-Spezialisten.



Mo., 30.04.2012
Das Point-Konzept 2012
Neue Strategien für Ihren Erfolg in Praxis und Labor! -
Funktion - Ästhetik - Management
Ihre persönlichen Erfolgsstrategien für 2012

Di., 01.05.2012
Funktion 2012
Die dynamische Okklusion! -
Von der Analyse über die Vorverhandlung bis zur Restauration

Mi., 02.05.2012
Ästhetik 2012
Die Analyse des Lächelns! -
Von der Dental fotografie bis zum Smile-Design

Do., 03.05.2012
Vollkeramik 2012
Die 10 Gebote metallfreier Restaurationen! -
Vom Veneer bis zur Teil- und Totalprothese

Fr., 04.05.2012
Die Point-Beratung 2012
Ihr neuer Weg zu mehr hochwertigen Restaurationen! -
Von der Praxismappe bis zum Dentalmarketing

Sa., 05.05.2012
Meine Praxisziele 2012
Visionen entwickeln. Ziele setzen und erreichen.
Zukunft selbst gestalten! -
Vom Team Training bis zur eigenen Praxisziel-Mappe

Das ausführliche Veranstaltungsprogramm senden wir Ihnen gern persönlich zu.

Fax ausfüllen und kostenfrei senden an:

FAX-ANTWORT 08 00.8 35 33 27

**Diese Woche dürfen Sie nicht versäumen!
Wir freuen uns auf Sie!**

Ja, ich interessiere mich für das Reise-Angebote von GERL. Bitte nehmen Sie mit mir Kontakt auf.

Name

Anschrift

Telefon





DER NEUE
INSIDER-
TREFF

Zu Gast bei van der Ven:
**Professor Dr.
Peter Scholl-Latour**
„Arabien – Stunde der Wahrheit“



Einladung

Das spezielle Wissen von prominenten Insidern aus den Bereichen Politik, Wirtschaft, Kultur und Sport steht im Mittelpunkt unserer neuen Veranstaltungsreihe „Zu Gast bei van der Ven“. Unser erster Gast ist Professor Dr. Peter Scholl-Latour. Wir laden Sie ganz herzlich dazu ein, wenn er über den Aufruhr an der Schwelle Europas Klartext redet.

**21. März 2012 im RWE Pavillon,
Philharmonie Essen, Beginn: 16.30 Uhr**

Anschließend: Networking mit Flying Buffet

Sichern Sie sich noch heute Ihre kostenlosen Eintrittskarten bei van der Ven-Dental. Dieses Angebot gilt auch, wenn Sie nicht van der Ven-Kunde sind.



Gleich scannen
und anmelden!

**Ansprechpartnerinnen: Frau A. Rosner (Tel.: 02 03-7 68 08-24) · Frau P. Gärtner (Tel.: 02 03-768 08-79)
Fax: 02 03-7 68 08-49 · insidertreff@vanderven.de · www.vanderven.de**